

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 41 (1907)

7 (8.1.1907)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-720290](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-720290)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 M 50 Pf. durch die Post bezogen inkl. Briefgeb. 1 M 92 Pf. Man abonniere bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5, Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 7.

Oldenburg, Dienstag, 8. Januar 1907.

XXXI. Jahrgang.

Siezu drei Beilagen.

Tagesrundschau.

Der Kaiser hat der Königin von Norwegen den Rosenorden verliehen.

Die Königin Marie von Hannover ist an einem eingekeimten Leistenbruch erkrankt. Die vorgenommene Operation gelang zwar, doch ist der Zustand nicht unbedenklich.

Heute tritt der preussische Landtag zu seiner neunten Session zusammen.

Im preussischen Abgeordnetenhaus wird die Freisinnige Volkspartei einen Antrag auf Einführung des gleichen Wahlrechts in Preußen einbringen.

In der Nähe von Tetschan wurden Legationssekretär Herr. b. Richtig und Dr. Schulz überfallen und beraubt.

Kardinal Kopp feiert in Breslau sein 50jähriges Bischofsjubiläum. Stundt ist zugegen.

Die überseeische Auswanderung über Hamburg betrug im verflochtenen Jahre 173 488 Personen, darunter 120 087 Deutsche. Seit zehn Jahren ist das die größte Auswandererzahl.

General von Trotha hielt in einer Wählerversammlung zu Bonn eine Rede zugunsten der Kolonialpolitik.

Das Resultat der Volkszählung in Frankreich ergibt eine Zahl von 39 252 267 Seelen. Der Zuwachs gegen 1901 beträgt im ganzen 290 322 Seelen.

Die marokkanische Regierung hat Marokko feste Zinse besetzt, nachdem diese von den Verteilern verlassen war. Marokko ist ein Gefangener des Stammes Wadras; sie wollen ihn der Regierung ausliefern gegen Pardonnierung der Stammes Wadras und Beni Wajur.

In Bangkok, der Hauptstadt Siam's, zerstörte ein Brand das sinesische Handelsviertel und richtete einen Schaden von über 10 Millionen Mark an.

Frankreich.

Einem geistreichen Rückblick Max Nordaus auf die Geschichte Frankreichs im vergangenen Jahre entnehmen wir folgendes:

Frankreich ist das einzige Land, in welchem dieses Jahr den Abschluß eines Schicksalsdramas gebracht hat. Nach einer sehr langwierigen Unterredung, die den ganzen Prozess von neuem aufrollte und in alle Schlußwinkel des Tatbestandes und Gerichtsverfahrens unerbittlich hineinleuchtete, verkündete der Kassationshof in seinen vereinigten Senaten am 12. Juli das endgültige Urteil in der Dreyfus-Sache, sprach den Angeklagten in den wichtigsten Ausdrücken von jedem Schatten einer Schuld frei, vernichtete das Erkenntnis des Militärgerichts von Rennes und setzte ihn wieder in den Stand der Ehre ein.

Die Regierung und Volkvertretung zogen aus diesem Urteil alle Folgerungen mit einer Großartigkeit, die einen neuen Maßstab für Volkstaten liefert. Am 13. Juli nahm die Kammer ein Gesetz an, das Dreyfus seinen Offiziersrang wiedergab, ihn zum Major beförderte und für die Ehrenlegion bezeichnete, und Biquart zum Brigadegeneral ernannte. Andere prächtige Sühnen folgten rasch. Biquart war binnen weniger Wochen Divisionsgeneral, um alsbald Kriegsminister zu werden, der Senat beschloß die Aufstellung der Wüste Scheurer-Kestners im Wandelgange des Luxembourgpalaises, Jola erhielt die Ehre des Kommandeurs, und am 21. Juli hestete in demselben Militärklub, der elf Jahre vorher der Schauplatz seiner grauamen Unerbittlichkeit gewesen war, angesichts zweier Artillerieregimenter ein General dem Major Dreyfus das Kreuz der Ehrenlegion an die Brust, nachdem er ihn zuvor umarmt hatte. Nicht oft hat die Menschheit das Schauspiel eines so vollständigen Sieges der Gerechtigkeit über abgefeimelte Schurkerei und Verbrechen erlebt.

Die ästhetisch wie moralisch unübersehbare Katharsis des Dreyfus-Falles ist aber nur eine, allerdings besonders bedauernde Episode der Geistesbetriebsarbeit, in der Frankreich begriffen ist. Am Jahresbeginn standen die Aussichten der freigeistigen Franzosen bedenklich. Zwar hatte die Drittelerneuerung des Senats am 7. Januar das starke Vorherrschende eines energiegelichen und selbstbewußten Radikalismus bei den Senatorenwählern erkennen lassen, diese Wahl wurde jedoch vorerst von der alten Kammer noch nicht beachtet, und sie hatte die Dreifünftigkeit, am 9. Januar Herrn Doumer zum Vorsitzenden wiedergewählt. Das gab diesem Manne die Schlüssel, am 17. Januar bei der Wahl des Präsidenten der Republik Herrn Fallières als Wettbewerber ent-

gegentreten. Die verkappten und eingeschängten Merikalen und Nüchternen machten die größten Anstrengungen zu Herrn Doumers Gunsten. Hätten sie seine Wahl durchgeführt, so wäre an die Spitze des französischen Freistaates ein neuer Felix Faure getreten, ein Knecht der Kirche, ein Speicheller der edlen und falschen Aristokratie und Hochfinanz, ein geheimer Begünstiger von Staatsfreihandeln, ein arglistiger Verächter gegen die Republik. Dieses Unheil wurde abgemindert, und der wackere Herr Fallières, ein Republikaner von goldbecherter Gesinnung, ein schlichter Demokrat ohne Monarchenpose, zum Nachfolger des Herrn Loubet gewählt, dem niemand eine Träne nachweinte, als er am 18. Februar den Elyseepalast verließ, wo er sieben Jahre lang immer unklar, nicht selten verächtlich gewollt hatte.

Der Beginn des Fallièreschen Septennats ist ein Wendepunkt der französischen Geschichte. Hier häutet sich die dritte Republik und ist nicht länger, wie sie es fünfundsiebzig Jahre lang gewesen, ein Kaiserreich mit erledigtem Thron und etwas gemäßigter Sozialgesellschaft, sondern die stolze Tochter der großen Revolution, die ihre Herkunft hochgenut verflücht. Für den konservativ gerichteten Herrn Rouvier war in der Regierung dieser neuen Republik kein Platz. Am 7. März trat er zurück und erhielt am 13. März zum Nachfolger Herrn Sarrien, der zwar dem Kabinett seinen Namen gab, jedoch weit hinter Herrn Clemenceau und Herrn Briand zurücktrat. Alle Juristen überließ es kalt, als sie die Ernennung des Erzrevolutionärs Clemenceau zum Minister lasen. Sie gaben sich der kindlichen Hoffnung hin, das Land werde ihren Schreck teilen. Sie taten ihr Möglichstes, um Konfirmierung zu erzeugen. Sie belohnten Anarchisten, stifteten Massenaustände an und besten leicht betörte Arbeiter zu gemeinen Verbrechen. Herr Clemenceau bedachte diese Zettelung auf, ließ die Verächter verhaften und stellte mit zugleich fröhlicher und schonender Hand in den Auslandsbüros die Ruhe wieder her. Die allgemeinen Wahlen, die am 6. und 20. Mai stattfanden, waren eine vernichtende Niederlage der Rückwärtspartheien. Von 591 Abgeordneten waren 410 weit vorgeschrittene Radikale, die der Regierung für jede Reformarbeit, auch die kleinste, treue Unterstützung anboten.

Die Regierung entsprach der Aufforderung, die das allgemeine Stimmrecht ihr zugerufen hatte. Sie schritt mit unerschütterlicher Festigkeit zur Vollstreckung des Trennungsgesetzes, das vom 11. Dezember ab vollständig in Kraft treten sollte. Sie ließ seit dem Frühling überall die vorgeschriebenen Anbauten des Kirchenvermögens aufnehmen. Die Kirche organisierte den bemächtigten Widerstand gegen die Finanzbeamten, die diese Amtshandlung zu vollziehen hatten. In und für sich trat die Inventuraufnahme keinem Rechte der Kirche nahe und konnte von ihr nicht als Kränkung empfunden werden. Sie nahm sie aber zum Vorwand einer Kraftprobe. Sie wollte feststellen, wie weit die Massen noch ihrem Wort und Willen gehorchten. Sie mußte zu ihrem Schmerz wahrnehmen, daß, abgesehen von einigen noch völlig kulturfernen Bauern der Bretagne, der Vendee und der Auvergne, nur die oberen Schichten der Gesellschaft sich ihrem Einfluß zugänglich erwiesen. Feine Damen und Herren in tadellosem Klubostium waren es, die hinter den Kirchenbarrikaden standen, gegen die Beamten Stuhlreue und Stöße schlangen, „Parce domine!“ und „Wir wollen Gott“ riefen, „Es lebe der Herrgott!“ und „Nieder mit den Diebsten!“ brüllten und auf der Straße die widerliche Komödie des verächtlichen Niederknien und Gebetbüchleins aufführten. Niemand wußte besser als die Geistlichen, die diese Kundgebungen vorbereiteten und leiteten, daß sie nicht vom Glauben, sondern von politischer Beweggründen eingegeben waren. Die Regierung legte ihnen denn auch keine Wichtigkeit bei. Die Merikalen träumten einen frühlichen Bürgerkrieg, sie ermahnten aber mit blauen Flecken im Polizeigeheißnis, und nach einigen mehr lärmenden als gefährlichen Zwischenfällen war die Inventuraufnahme überall durchgeführt, ohne daß ein Tropfen Blut verlossen worden war.

Am 18. Oktober legte Herr Sarrien die Ministerpräsidentenschaft nieder, die Herr Clemenceau übernahm. Es war nichts geändert, das Kabinett führte nur statt des vorherigen Pseudonyms seinen wirklichen Namen. Das alte neue Ministerium legte gegen die Kirche seine frühere Politik gebührender, ruhiger Energie fort, nahm am Verfallstage des Trennungsgesetzes die Bischofskathedrale, Pfarrhäuser und Priesterseminare in Besitz, da die Katholiken, der päpstlichen Weisung gehorchend, keine Kultusvereine gebildet hatten, denen man diese Häuser hätte übergeben können, ließ aber die Kirchen unangetastet, damit auch nicht der Schein einer Glaubensverfolgung erweckt werde.

In ihrem Streit mit der Republik legt die katholische Kirche eine Veritändnislosigkeit für den geschäftlichen Augenblick an den Tag, die Stauern erregen muß. Die Merikalen wiederholen fortwährend mit unerschütterlicher Zuversicht: „Die Kirche ist ewig; an ihr wird jeder Angriff zu Schanden; sie hat noch über alle Feinde triumphiert; erinnert euch des glücklichen Ausganges, den der preussische Kulturkampf genommen. Und doch hat ihn kein Briand und Clemenceau, sondern ein Bismarck geführt.“

Im Kulturkampf mußte die Kirche siegen, denn der preu-

siße Staat griff nur die vorgezeichneten Außenwerke der Kirche an, ging aber ihrer Hauptseite mit ängstlicher Schonung aus dem Wege. Er verlangte von den Bischöfen und Pfarrern Unterwerfung unter ein rein formales Staatsgesetz, erklärte aber gleichzeitig salbungsvoll, mit frommem Augenaufschlag und gefalteten Händen: „Dem Volke muß der Glaube erhalten werden.“ Wenn man den Katechismus als die notwendige Wissenschaft des Volkes und Kirchenglaubens als erste Untertanenpflicht hinstellt, ist man von vornherein außer Gefecht gelegt.

In Frankreich liegen die Dinge anders. Die Republik nennt sich nicht einen „christlichen Staat“, ihre Grundlage ist nicht eine Religion, sondern die nationale Souveränität. Sie ist die organisierte Volksgemeinschaft ohne jeden übermenschlichen Einschlag. Ihr liegt nicht das Geringste daran, dem Volke seinen Glauben zu erhalten.“ Sie läßt es sich im Gegenteil angelegen sein, in ihren Volksschulen die künftigen Staatsbürger zu kritischem Denken und zur Ablehnung jedes Dogmatismus zu erziehen und ihren Geist nur mit erweislichen Tatsachen zu nähren. Einem solchen Gegner kann die Kirche nichts anhaben, sie wäre denn imstande, die Gläubigen zu blutigem Aufruhr zu erregen. Das wird ihr jedoch nicht gelingen, denn die allgemeinen Wahlen haben unüberdächtig bewiesen, daß die große Mehrheit des Volkes für den freien Gedanken und gegen das kirchliche Dogma ist.

Zum ersten Male in der Geschichte sehen wir in Frankreich eine regelmäßige Regierung, die der Religion nicht als Stütze ihres Systems zu bedürfen glaubt und die nicht verkennt, daß die Obrigkeit von Gott eingeseigt ist; zum ersten Male in der Geschichte erklärt hier der Staat sich amtlich für religionslos und rühmt ein Minister von der Regierung, daß sie die Richter des Himmels ausgelächelt hat. Das ist eine neue Tatsache in der Geistesentwicklung der Menschheit, wie es vor vier Menschenaltern die Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte war. Die große Revolution setzt nach hundertjähriger Hemmung ihren Donnerlauf fort, und das französische Volk erneuert seinen alten Ruhm, vom Grauen des Unbekannten nicht berührt, als Pfadfinder allen anderen Völkern voranzuschreiten.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Eine Wahlrede Wassermann's.

Im Wahlkreis Rostenburg-Hoyerwerda hat gestern der nationalliberale Führer Wassermann seine erste Rede gehalten. Die „Nationalztg.“ teilt heute den Wortlaut der Ansprache mit, die sich in großen Zügen mit der inneren Politik beschäftigte. Die Polemik gegen das Zentrum galt in der Hauptsache dem rührigen Herrn Erzberger, in dem allerdings das Zentrum eine agitatorische Kraft ersten Ranges besitzt. Es ist kaum zu verfolgen, wo er überall spricht, noch weniger, über was alles er spricht. Die Offiziösen kommen schon nicht mehr dazu, sich der Verpöpfung der Sozialdemokratie zu widmen; so sehr werden sie durch Herrn Erzberger's Eifer mit Nichtigstellungen in Anspruch genommen. Wassermann mündete sich mit besonderer Entschiedenheit gegen die Behauptung Erzberger's in einer Verammlung: Bei den Wahlen steh das Reichstagswahlrecht auf dem Spiel. „Das ist nicht wahr! Es denkt Niemand daran, das Reichstagswahlrecht zu beseitigen. Ich erkäre für meine Person und meine Partei, daß wir irreführen an dem allgemeinen direkten und geheimen Wahlrecht.“ Diese Erklärung ist verbindlich, und man wird kein Glück damit haben, die nationalliberale Partei noch länger durch mehr oder minder geheimnisvolle Andeutungen zu verdrängen, daß sie irgendwelche Wahlrechtsbeschränkung im Reiche im gegebenen Augenblick begehrt werden. Mit den bekanntlich bereits angeführten Steuerplänen der Regierung fand sich Wassermann sehr kurz ab; er sprach von einem „Steuergeheimnis“ und meinte, daß im Reichstag kein Verzicht daran denken, heute neue Steuern zu bewilligen, nachdem wir mit früheren Müssen, unter großen Kämpfen und zum Teil unter sehr stark abfälliger Kritik unserer eigenen Wähler die Reichsfinanzreform gemacht haben. Deren Erfahrungen werden wir zunächst abwarten, und es kann Jahre dauern, bis wir die notwendigen Erfahrungen gesammelt haben.“ Hier hat sich Wassermann allzu sorglos geäußert. Wenn nun die Regierung nicht „abwarten“ will, sondern auf neuen Steuern besteht? Dann ist der Konflikt mit dem neuen Reichstag wieder da. Wassermann glaubt selbst an die Möglichkeit weiterer Aufhebungen des Reichstags, für den Fall, daß das Zentrum abweislich die fribestärkenden Forderungen ablehne. Es ist beachtenswert, daß ein so wohlunterrichteter Politiker die Möglichkeit offen läßt. Wenn Zentrum und Sozialdemokratie ohne Verlust, vielleicht gar mit Gewinn, zurückfahren, dann kann auch aus jeder anderen Bewilligungsfrage von Bedeutung ein Anlaß zur Reichstagsauflösung herorgehen.

General v. Trotha über Südwesafrika.

In einer liberalen Wählerversammlung zu Bonn besprach der frühere Oberkommandierende in Südwesafrika, von Trotha, die Lage im dortigen Schutzgebiete. Er betonte zunächst die Notwendigkeit des Kolonialbesitzes und zeigte, wie alle Nationen für die Behauptung der Kolonien hätten Blut vergießen müssen.

Königin Marie von Hannover.

Die greise Königin Marie, die in Gmunden wohnt, ist in der Nacht zum 7. plötzlich ernstlich erkrankt. Das „Sonnabend-Blatt“ meldet darüber aus Gmunden: An der Königin Marie nahm der Wiener Professor Dr. von Wollstein eine Darmsperation vor.

Wie weiter gemeldet wird, handelt es sich bei der Erkrankung der Königin um einen eingeklemmten Leistenbruch, der plötzlich auftrat und eine blutige, bei dem hohen Alter der Patientin immerhin gefährliche Operation erforderlich machte.

Die Königin Marie liegt kurz vor der Vollendung ihres 89. Lebensjahres. Am 14. April 1818 geboren, ist sie bei ihrem höchsten Alter, obgleich sie an den Kollaps geliegt ist, von einer bewundernswerten geistigen Frische, und erst vor wenigen Jahren hat sie eine ebenfalls nicht unbedenkliche Erkrankung gut überstanden, ein Beweis, daß auch ihre körperliche Konstitution widerstandsfähig ist.

Erz-Büchsenberger.

Der bisherige Abgeordnete Erzberger hat unter dem Titel: „Die Zentrums politik im Reichstage mit besonderer Berücksichtigung der Kolonialpolitik“ eine Uebersicht über die Tätigkeit der Zentrumsfraktion in der letzten Legislaturperiode erscheinen lassen.

So macht Herr Erzberger eine Rechnung auf, wonach unter Abzug der ostafrikanischen Expedition das Vaterland für die Kolonien bisher 815 Millionen M aufgebracht habe; es paßiert ihm nur dabei der Irrtum, daß er die abgelehnten Rattragsetats für die Expedition mit 29 Millionen, die noch nicht genehmigte Eisenbahn mit 21 Millionen und die Forderung für den noch gar nicht verhandelten Hauptetat für 1907 mit 61 Millionen eingeschätzt hat; außerdem Schätzungen für die Unkosten der Post- und Telegraphenverwaltung mit 7 Millionen, die Ausgaben für die Marineverwaltung mit 20 Millionen — als ob wir für die Kolonien bisher unseren Flottenetat erhöht hätten — und Dampferkonventionen für die Diktatoriallinie die doch zum großen Teil für die Entwicklung des deutschen Handels nach Britisch-Südafrika geschafft worden sind.

Zu dieser falschen Rechnung kommt nun aber noch eine zweite ebenso unrichtige Aufstellung. Seinen 850 Millionen Ausgaben, die das Jahr 1907 einschließen, legt er nämlich einen Gesamtanhang von 318 Millionen entgegen. Diese Summe rechnet er nur zusammen aus den Jahren 1888 bis 1904 und läßt dabei einen Gesamtanhang von mindestens 210 Millionen Mark der folgenden Jahre, die, wenn die Gegenüberstellung überhaupt logisch wäre, eingerechnet werden müssen, außer acht! Man kommt dann also nicht auf 815 Millionen Gesamtanhang, sondern auf 528 Millionen Gesamtanhang. Ferner enthalten jene 318 Millionen nur den Handel mit dem deutschen Zollgebiet und alles, was mit fremden Handelsgebieten umgeht, ist, wird einfach aus der Rechnung gestrichen! Wenn Herr Erzberger mit dem deutschen Handel so verfahren würde, also etwa allen Export nach Uebersee und allen Import von Uebersee strich, dann würden seine Ziffern gerade die Hälfte des tatsächlichen deutschen Handels ergeben. Die ganze Rechnung lümt aber.

Dem wenn man dasselbe Rezept auf das Jahr 1906 anwenden würde, so würde sich ergeben, daß 19 Millionen Zuschüsse im Ordinarium und 110 Millionen Kosten der Expedition 70 Millionen Handel gegenübergestellt werden können, und wenn die Expedition nach Südwest abgewickelt sein wird, wird man vielleicht 20 Millionen Ausgaben 80 und 90 Millionen Handel gegenüberstellen müssen, und da wäre nach der Rechnung Erzberger ein überaus glänzendes Bild gezeichnet.

Wir geben dieses Bild aber ohne weiteres preis, weil die ganze rechnerische Operation des Herrn Erzberger unrichtig ist. Will man Reichszuschüsse und Kolonialhandel überhaupt in Beziehung setzen, so könnte es höchstens in der Weise geschehen, daß man die Zuschüsse als in die Kolonien gestecktes Kapital, den Handelsgewinn als Verzinsung darstellte. Dann käme man etwa zu folgendem Ergebnis: Zuschüsse zu den Kolonien, jagen wir 30 Millionen, 10 Prozent Zinsen auf 30 Millionen Handel, acht Millionen; das ergäbe immer noch 26 Prozent Verzinsung für die deutsche Nationalwirtschaft, was doch keine schlechte Sache wäre. Aber, wie gesagt, der ganze Gedankengang ist unrichtig.

Wollen wir ein Bild gebrauchen, so müssen wir uns die Ausgaben für die Kolonien als Baustoffen für ein Haus vorstellen. So lange gebaut wird, ist keine Verzinsung zu erwarten. Ebenso wie ein Haus brauchen unsere Kolonien eine lange Zeit für ihren Aufbau; in den für sie ausgegebenen Millionen fließen große Summen für verbundene Neidunternehmungen, die noch im Bau sind, also noch nicht rentieren können. Und bei alledem ist im Auge zu behalten, daß Deutschland, welches der Fläche nach die drittgrößte Kolonialmacht der Welt ist, selbst unter Einrechnung der Kriegskosten für die nationale Wirtschaft bisher verhältnismäßig bessere Resultate erzielt hat, als irgend ein anderes Land.

Vermischte Nachrichten.

Der Kaiser und Hr. Tover. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ widerspricht der Meldung, daß der Kaiser sich in einem zu Weinachten an den amerikanischen Botschafter gerichteten Handschreiben, sowie in einer Unterhaltung mit dem Botschafter beim Neujahrsempfang über die deutsch-amerikanischen Tarifverhandlungen ausgesprochen habe. Der Kaiser habe das weder mündlich noch schriftlich getan.

Eine etwas dunkle Antwort Dernburgs. Auf ein Telegramm, welches der Hildesheimer liberale und national-liberale Verein nach der Reichstagsauflösung im vorigen Monat an den Kolonialdirektor Herrn Dernburg sandte, ist, wie die „Hildesb. Allg. Ztg.“ mitteilt, jetzt folgende Antwort eingelaufen:

Der Herr brauchen manden guten Mann Zu ihrem Dienst auf dieser weiten Erde, Sie haben noch auf dich gezählt. (Götthe)

Mit freundlichem Dank und Gruß Dernburg. In Dernburg. Eine in Wiberodt abgehaltene stark besuchte Versammlung der deutschen (national-liberalen) Partei sandte an Kolonialdirektor Dernburg folgendes Telegramm ab: „Eine im Mittelpunkt des Wahlkreises Erzberger tagende Versammlung reichstreuere Wähler sendet Guter Geggelz für das energische Eingreifen gegen die Zentrumspartheipolitik und für nationale Kolonialpolitik wärmsten Dank und lebhafteste Sympathie.“

Die Parteien ziehen heute in folgender Stärke ins preussische Abgeordnetenhaus ein: Konservativ 142, Freiwirtschaftliche 64, Nationalliberale 76, freiwirtschaftliche Volkspartei 25, freiwirtschaftliche Vereinigung 7, Zentrum 95, Polen 18, Wido 7.

Der Lordmayor von London, Sir William Trevelock, wird demnächst mit seinem gesamten Etage in Berlin eintreffen. Der Lordmayor war feinerzeit, als der Kaiser seine Palastreise unternahm, in Palästina mit dem Monarchen zusammen getroffen und von ihm zu Gast geladen worden. Wie verlautet, soll der Lordmayor bei seinem Berliner Besuch vom Kaiser und vom Oberbürgermeister empfangen werden.

Husland.

Ueber den Kampf um die Feste Sinat

Schreibt man der „Allg. Ztg.“ aus Tanger, 6. Jan.: Von heute früh bis zum Abend wehte ich heute im Lager der Mehalla. Schon früh am Morgen wurde die Feste Sinat durch Geschütze beschossen. Die Soldaten rückten sodann auf Sinat vor, das sich von Kajuli, seiner Familie und seinem Anhang geräumt erwies. Vermuthlich hat Kajuli, weil er eine Umzingelung befürchtete, seine Feste gegen Mitternacht verlassen; auch das entschlossene Vorgehen der Mehalla von gestern hat seinen Eindruck auf ihn zweifelsohne nicht verfehlt. Er soll sich zunächst nach den Beni Aros gewandt haben, wo er einige gute Freunde besitzt. Der gestern leicht verwundete Führer Bughadbi ritt als erster in Sinat ein und sorgte dort bei dem Einrücken der Truppen für Ordnung. Das Haus Kajulis war durch Geschosse unerblich beschädigt. An dieses Haus, sowie an alle Häuser in Sinat wurde, nachdem alle begehrenswerte Beute weggebracht und die von Kajuli in Sinat gefangen gehaltenen Leute, etwa zwanzig, bereit worden waren, Feuer gelegt. Die Soldaten ergaben sich darauf der Plünderung; ungeheure Massen Lebensmittel, Hausgerät und Patronen fielen in ihre Hände. Ein ununterbrochener Strom von schwerbedachten fröhlichen Kriegern wälzte sich von Sinat zum Lager, aus die Dörfer aus der Umgegend beteiligten sich an der Plünderung. Viele Maultiere wurden mit dem Ansat der unterirdischen Getreidekammern Kajulis beladen. Der Wert der Beute beläuft sich auf viele Tausende Duros. Gegen 4 Uhr nachmittags versammelte Bughadbi die Führer und die Sechsig in Sinat um sich; beim Tee wurden Beratungen gepflogen. Die Mehalla wird sofort nach Sinat selbst verlegt werden. In nächster Zeit sollen Expeditionen gegen die Dörfer, sowie gegen Kajuli unternommen werden. Eine Bestätigung von Sinat und Erkundigungen haben ergeben, daß Kajuli gestern die Vertreibung von einer oberhalb seines Hauses am Berge Hantjib angelegten Stellung aus geführt hat. Die Verluste der Mehalla bei dem gestrigen Angriff betragen 10 Tote und 30 Verwundete; einige der letzteren sind im Laufe des heutigen Tages gestorben. Die Verluste Kajulis sind unbedeutend; sein Heise soll gefahren sein. Einige der angeführten unter von Kajuli gefangen gehaltenen Leute waren nicht unter den Gefreiten; diese sind vermutlich von ihm mitgeschleppt worden. Das Feuer von Sinat wird voraussichtlich im ganzen

Norden Eindruck macht. Wenn der Magen in seinen Anstrengungen nicht nachläßt und sich die Macht nicht wieder aus der Hand nehmen läßt, so ist eine starke Mitwirkung auf das ganze Land zweifellos. Es wird dann wieder möglich sein, Steuern zu erheben, ohne die es auf die Dauer unmöglich ist, zu regieren. Nur unter der Voraussetzung, daß der Magen Ausdauer zeigt, hat er Aussicht, zu verhindern, daß der süchtige Kajuli neuen Anhang gewinnt.

Man hegt in Tanger große Befürchtungen wegen des Schicksals von etwa 14 Gefangenen in Kajuli, unter denen sich der vor kurzem von Kajulis Leuten gefangen genommene portugiesische Schutzbefohlene Arrar, sowie drei seiner Verbündeten befinden; man glaubt, daß Kajuli sie mit sich genommen hat.

Aus dem Großherzogthum.

Der Anstalt unterer mit Herzelebensbescheiden Originalbescheid nur mit genauer Chiffrenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion nicht willkommen.

Oldenburg, 8. Januar.

* Ordensfrage. Dem Postsekretär Rust in Zever ist aus Anlaß seines Scheidens aus dem Dienste der Königl. Kronen-Orden vierter Klasse verliehen worden.

* Richard Alexander, der berühmte Berliner Komiker, wird, wie es heißt, am 27. Januar in einer seiner besten Rollen im „Schlafwagenkontrollleur“, am Groß-Theater galieren.

* Die 319. Kunstausstellung des Kunstvereins wird Donnerstagmorgen um 11 Uhr im Augusteum eröffnet, und zwar eine Wanderausstellung des Vereins Berliner Künstlerinnen und Kunstfreundinnen. Sie dauert bis zum 31. Januar.

* Aufnahme ins Seminar. Freitag und Samstag, den 8. und 9. Februar d. J., wird im heiligen Seminar die Aufnahmeprüfung für das mit Ostern d. J. beginnende neue Unterrichtsjahr stattfinden. Die von den Bewerbern eigenhändig geschriebenen Gesuche sind spätestens bis zum 31. Januar an die Großherzogliche Seminarabtheilung einzureichen.

* Industrie. Guten Vernehmen nach soll die am Etat belegene Torfverkohlung von Johs. Free, dormalig Internationale Gesellschaft für Torfverwertung, demnächst erheblich erweitert, mit neueren Apparaten vervollständigt oder ausgebaut und in eine Gesellschaft mit beschr. Haftpflicht, unter Beteiligung hiesiger und auswärtiger Kapitalisten, umgewandelt werden. Es soll dann in erweitertem Maße auch die Gewinnung von Torfsohlenbrüts, sowie Benzol, Holzgeist, Spiritus um, wieder aufgenommen werden. Der Absatz an Torfsohlen hat in letzter Zeit in ganz erheblicher Weise zugenommen.

* Ein Zeitungsjubiläum. Unter der Rubrik „75 Jahre Hausfreund“ bringt in der Sonntagsnummer das „Delmenhorster Kreisblatt“ die Mitteilung von dem 75jährigen Bestehen der Zeitung. Am 6. Januar 1832 erschien die erste Nummer des Blattes. Unter dem Titel „Wochenblatt für den Kreis Delmenhorst“ gab der im Jahre 1869 verstorbenen Vater des jetzigen Verlegers, Herr J. H. Wied, nach Ueberwindung vieler Schwierigkeiten, die derzeit der Herausgabe eines Blattes behördlich bereits entgegenstanden, die erste Nummer des jetzigen Kreisblattes heraus, welches zuerst nur jeden Freitag erschien. Nach und nach hat sich das „Delmenhorster Kreisblatt“ zu einem angenehmen Organ im Oldenburger Blättermalde emporgeschwungen.

* Ueberwindung des Bierkrieges. Nachdem die Brauereien den Bierkrieg gegen Wirte und Publikum mit Erfolg geführt haben, ist seitens der nordwestdeutschen Brauereivereinigung eine Maßnahme getroffen, die dem Publikum anfangs gewiß nicht angenehm sein wird, im Interesse der Brauereien aber gewissermaßen eine Notwendigkeit war. Die meisten der der Vereinigung angehörenden Brauereien haben einen Flaschenvertrieb. Die Abgabe der Flaschen seitens des Publikums an die Lieferanten und Wirte war bisher mehr eine Vertrauenssache, als daß sie einer geschäftlichen Regelung unterlag. Infolgedessen vermittelten sich unendlich viele Flaschen in den Kellern, auf den Bauhöfen, in den gewerblichen Betrieben, in landwirtschaftlichen Betrieben, auf den Feldern oder durch Brand. Alle diese Tausende von verlustig gegangenen Flaschen riefen rechtlich die Brauereien von ihren Winesmern zurückfordern, was in des bislang, um Differenzen zu vermeiden, unterließ. Sie wurden auf das Verlußtonto geleht. Um sich vor diesem Verlust nun zu schützen, hat die nordwestdeutsche Brauereivereinigung die Maßnahme getroffen, daß bei Abgabe des Flaschenbieres von den Brauereien an die Kunden von diesen die Flaschen pro Stück mit 5 Pf. bezahlet werden müssen, daß dahingegen jede zurückgegebene Flasche von den Brauereien auch mit 5 Pf. wieder zurückgenommen wird. Diese Maßnahme ist nun auch von den Wirten dem Publikum gegenüber eingeführt und wird durch ein diesbezügliches Plakat, das in den Wirtschaften, die Flaschenbierhandel treiben, ausgedrängt ist, bekannt gegeben. Wie wir hören, ist in den Kreisen der Selterswasserfabrikanten auch eine ähnliche Anregung gegeben.

* Eine Kinderbeherung fand gestern im Foyer des Großherzoglichen Theaters statt. In die 60er Knaben und Mädchen, kleine Darsteller, die in den Bühnentänzen mitwirken, Kinder des Personals und der Mitglieder u. a., waren vom Generalintendanten geladen worden und wurden mit Schokolade und Kuchen bewirtet. Nach der fröhlichen Schmauserei gab's eine Verlosung, in der hübsche Geschenke verteilt wurden. Den Hauptgewinn, ein blankes Feinmarkstüch mit einem Sparfassenbilde dabei, gewann ein kleiner Knirps, der damit freudestrahlend abging.

* Die Hundestörung in Aurich wird, wie wir hören, verlegt werden und mit der Rörung hier zusammenfallen, was jedenfalls eine unangenehme Kollision der Verhältnisse bedeuten und für das Rörungsgeschäft und die damit verbundenen Hundsmärkte an beiden Plätzen nicht ohne nachteilige Folgen sein würde.

* Oldenburger Motorfahrer-Verband. Nachdem bereits im Laufe des letzten Sommers und des Herbstes an verschiedenen Orten des Herzogtums die Motorfahrer sich zu Vereinigungen zusammengeschlossen hatten, haben diese Vereinigungen gestern in einer hier im Hotel „Grüner Anton“ stattgefundenen Versammlung die Gründung eines Verbandes beschlossen. In der Versammlung waren 6 Ortsgruppen und eine Anzahl Einzelfahrer vertreten. Es wurde in den Verbandsvorstand gewählt: 1. Als Vorsitzender Auktionator Hnd. Wener, Oldenburg, 2. als Schriftführer Fabrikant S. Tischer, Barel, 3. als Kassaführer

Leo Steinberg.

Der

große Ausverkauf

begann am 7. d. Monats.

Fast sämtliche Waren-Gattungen sind während dieser Zeit bedeutend ermässigt.

Schwarze farbige Kleiderstoffe, elegante Costümstoffe.

Es kommen ferner zum Verkauf

➔ **grosse Posten Aussteuer-Artikel.** ➔

Weit unter Preis: **Bettuchhalbleinen** das Meter von 89 Pfg. an (in ganzer Breite).

Weit unter Preis: **Weisse Damaste** das Meter von 88 Pfg. an (in ganzer Breite).

Weit unter Preis: **Schlicht rot u. gestr. Inlette** (sämtlich federdicht).

Weit unter Preis: **Kissenbezüge** (gekurbelt, das Stück 98 Pfg.

zirka **1000 Reste,**

die sich während der Zeit angesammelt haben,
liegen auf Tischen aus.

➔ **Reste von Kleiderstoffen, Bettzeugen, Hemdentuchen,**
• • • • **Inletten, Schürzenzeugen etc.,** • • • •

zu Spottpreisen.

Leo Steinberg.

1. Beilage

zu Nr 7 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Dienstag, 8. Januar 1907.

Zur Reichstagswahl.

Freie scheint nun doch noch zustande zu kommen, und zwar in der Person des schon zu Anfang gleich genannten Fabrikbesizers **Frhrn. v. Hammerstein** in aus Abentheuer im Fürstentum Birkenfeld, der anscheinend auch den Bündlern genehm ist. Und dabei wollen die Birkenfelder Nationalliberalen **Ahorn** wählen, nach **Abg. Balz**, und die dortigen Bündler sich der Abstimmung enthalten — die Verwirrung wird immer größer! Von nationalliberaler Seite schreibt man uns:

Eine auf Beschluß der nationalliberalen Versammlung vom 30. Dezember eingesetzte Kommission hat gestern abend beschlossen, Herrn Fabrikbesitzer **Frhrn. v. Hammerstein** in Abentheuer (Birkenfeld) einer am Mittwoch, den 9. d. M., abends 6½ Uhr, nach der „Union“ zu Oldenburg einberufenen Versammlung als Kandidaten für die Reichstagswahl vorzuschlagen. Herr v. Hammerstein wird dieser Versammlung sein politisches Programm vorlegen.

Freisinnige Wählervereinigungen finden demnächst in Beckhausen, Neulübende, Delschhausen, Loyerberg, Kallebe, Friedrichsfehn, Moslesfehn, Zaderfreymoor, Zaderbollenhagen, Schmeiburg, Everten, Vorbeck, Jabe, Satten, Wardenburg, Hiersburg, Ohmfebe, Gghorn, Radost, statt.

Schnelle Einigung der Wahlkreisläte. Das Staatsministerium macht bekannt: Zwecks vorläufiger Ermittlung der Ergebnisse der bevorstehenden Reichstagswahl — die Haupt-, Stich- und etwaige Nachwahl — werden die Wahlvorstände angezogen, die nach dem Wahlprotokoll festgestellte Zahl der abgegebenen gültigen Stimmen, sowie deren Verteilung auf die einzelnen Kandidaten ungesäumt telephonisch, telegraphisch oder schriftlich dem Reichstagswahlkommissar mitzuteilen.

Zustizrat Albert Traeger, der Kandidat der Freisinnigen im 2. oldenburgischen Wahlkreise, wird Donnerstag, den 10. Januar, abends 6 Uhr, in Zwischenach, Meyers Hotel, seine Wahlrede halten. In dem Jnerrat wird freie Diskussion angesetzt.

Ohmfebe, 8. Jan. Bei Herrn Baruffel fand Montagabend eine von etwa 70 Personen besuchte Wählerversammlung statt, in welcher Herr **Reyersbach** referierte. Er wies zunächst den gegen ihn erhobenen Vorwurf der Unschicklichkeit zurück. Bezüglich der Tatsache, daß er ein Wahlmandat des Herrn **Seitmann** aufgedeckt habe, veranlaßte diesen Herrn, **Redner** persönlich anzugreifen, wie er das ja am Sonntage bei Medemener getan habe. **Redner** ging dann in sachlicher Weise auf die politische Situation ein. Gegen ihn sprach Herr **Gull**. Ihm erwiderte Herr **Reyersbach** im Schlußwort.

Bürgerfebe, 8. Januar. Eine starkbesuchte freisinnige Wählerversammlung fand hier am gestrigen Abend in Wohnferns Gasthof statt. **Sauptlehrer Bueke** n führte den Vortrag und erteilte Oberlehrer **Fannuche** das Wort, der über Kolonialpolitik, über die Auflösung des Reichstages, über Fleischsteuerung usw. sprach. Nach einer reichlich eine Stunde währenden Rede trat Herr **Wannfische** sehr warm für die Kandidatur **Ahorns** ein. An der nun folgenden Diskussion beteiligte sich besonders Herr **Landtagsabg. Seitmann**, der in einer einfindigen Rede sein sozialdemokratisches Programm entwickelte und schließlich die Kandidatur **Stelling** empfahl. In der weiteren Diskussion beteiligte sich auch **Kaufmann Waltheimer**, der in scharfer Ausführungen mit **Landtagsabg. Seitmann** zusammengeriet. Ebenfalls geriet Herr **Klein** mit Herrn **Waltheimer** zusammen und ludte die Ausführungen des letzteren zu widerlegen. In der weiteren Diskussion beteiligten sich noch fast sämtliche genannten **Redner**. **Landtagsabg. Seitmann** tadelte besonders das Verhalten des **Kaufmanns Meyersbach** in Wahlangelegenheiten, welche Ausführungen Herr **Waltheimer** zu widerlegen suchte. Das Schlußwort ergriff Herr **Fannuche**, der gegen die Ausführungen der Sozialdemokraten sprach und das Programm der letzteren für nicht durchführbar hielt. Gegen Witternacht wurde die Versammlung, die im ganzen einen recht ruhigen Verlauf nahm, vom Vorsitzenden geschlossen.

Dielake, 7. Jan. Am Sonntagmittag fand bei **Koopmann** in Dielake eine von ca. 200 Personen besuchte Versammlung statt, in der Herr **Reyersbach** über die bevorstehenden Wahlen sprach. Trotz der systematischen Kämmungen, der fortgesetzten Zwischenrufe, sowie der Beschimpfungen, denen der Vorsitzende Herr **Mosenbaum** wie der **Redner** ausgesetzt waren, konnte **Redner** sein Referat zu Ende führen. Gegen ihn sprachen unter lautloser Stille die Sozialdemokraten **Hoffmann**, **Woh** und **Gull**. Als Herr **Reyersbach** das Schlußwort nahm, brach ein solcher **Wadaus** los, daß jede Antwort unmöglich war.

Beckhausen, 7. Jan. Die vor einigen Tagen angefallene freisinnige Wählerversammlung in Beckhausen findet nunmehr Mittwoch, den 9. Jan., abends 7½ Uhr beim **Gastwirt Klab** statt.

Jabe, 8. Jan. Eine freisinnige Vertrauensmannerversammlung findet Mittwoch, den 9. Januar, nachmittags 5 Uhr, in Jabe in **Olmanns** Gasthaus statt. Eingeladen sind hierzu die Vertrauensmänner aus **Zaderberg**, **Jabe**, **Zaderausendich**, **Zaderbollenhagen** und **Schmeiburg**. Es handelt sich um Organisations- und Agitationsfragen für die bevorstehende Reichstagswahl. Für den Wahlanschluß der vereinigten Freisinnigen wird Herr **Waltheimer** das Referat übernehmen.

ns. Neuenburg, 6. Jan. Vom Komitee für die Wahl **Deffens** war heute abend in **Wöhlfings** Hotel eine Versammlung einberufen, die auch von Freisinnigen besucht war. Der Vorsitzende, Dr. **Partikowski**, empfahl die Kandidatur **Deffens** warm. Es sei nötig, wieder einmal einen Mann aus unserer Mitte in den Reichstag zu schicken, der die Lage in unserem zweiten Wahlkreise genau kennt. Ferner sprach Direktor **Göbel**, der sich der Rede des **Vorsitzenden** anschloß und darauf hinwies, daß **Schwarz** und **Wol** bekannt werden müßten; für uns komme allerdings nur **Wol** in Frage. **Antstichter Carstens** führte

einige Beispiele an, die wesentlich noch zur Stimmung für den Kandidaten **Deffens** beitragen. Direktor **Göbel** hob hervor, daß die für die Kandidatur **Deffens** gehaltenen Reden für jeden ansprechend seien, doch befürchtete er, daß bei zwei Kandidaten die Stimmenzahl so verschwinden könnte, daß hier nur die Sozialdemokratie den Nutzen hätte. Herr **Partikowski** erwiderte, das Komitee für die Wahl **Deffens** hätte sich mit der freisinnigen Partei geeinigt, daß in der Stichwahl der bürgerliche Kandidat unterliegt werden solle. In erster Linie müßte aber für die Kandidatur **Deffens** ganz energig eingetreten werden. Zu diesem Zweck wurde ein mehrgliebriges Wahlkomitee für unsere Gemeinde gebildet. In die Liste zum Zeichnen von Geldmitteln trugen sich alle ein, so daß angenommen werden darf, daß die Verfestigung für **Deffens** groß ist. Herr **Partikowski** schloß die zweifelhafte Versammlung mit einem dreimaligen Hoch auf den Kandidaten **Deffens**.

Stollhamm, 6. Jan. Der hiesige Nationalliberale Verein hielt gestern eine Versammlung in **Horns** Hotel ab. Diefelbe war gut besucht, 12 neue Mitglieder traten dem Verein bei, so daß derselbe jetzt aus 40 Mitgliedern besteht, eine große Anzahl Herren wollen dem Verein noch beitreten. Die Kassenerhältnisse des Vereins sind sehr günstig, da ein Vermögen von etwa 250 M. vorhanden ist. Bezüglich der Kandidatur des Herrn **Deffens** war die Versammlung allgemein der Ansicht, daß man einen passenderen Kandidaten nicht hätte finden können; die Wahl soll nach besten Kräften unterstützt werden. Es wurde beschlossen, dem Zentralkomitee einen Betrag von 150 M. zu bewilligen einzubringen. Die nächste Versammlung soll am 12. d. M. stattfinden. Der Kandidat wird in nächster Zeit hier eine Wahlrede halten.

Airchhammelharben, 6. Jan. Auf gestern war von der freisinnigen Wählervereingung eine Versammlung nach **Wühings** Gasthaus einberufen. Vor der aus ca. 50 Personen bestehenden Versammlung referierte Herr **Demmig**, **Gannover**, über die bevorstehende Reichstagswahl und empfahl den **Versammelten**, für den altbekannten Herrn **Albert Traeger** zu stimmen. Der Vortrag wurde sehr beifällig aufgenommen. Mit einem Hoch auf das Reich wurde die Versammlung geschlossen.

X. Brake, 6. Jan. Für die Kandidatur **Traegers** sprach am Sonntage und Sonntag in **Stridshausen**, **Gammelwarden** und **Brake** Herr **Wittke**. **Demmig** aus **Gannover**, früherer Reichstagsabgeordneter für **Schamburg-Lippe**. Die Versammlung in **Stridshausen** war mächtig, in **Gammelwarden** gut besucht, in **Brake** mögen annähernd 500 Personen teilgenommen haben. Herr **Demmig**, ein ausgezeichnete **Redner**, schilderte in fesselnder Weise die Stellung der heutigen politischen Parteien und ging dabei ungemein scharf vor einerseits gegen die Sozialdemokratie, andererseits gegen die **Bündler**, die **Schuldträger** des Herrn **Deffens**. In **Stridshausen** verurteilte ein **Bündler** Herrn **Demmig** entgegenzutreten, schmit aber infolge seiner mangelnden Sachkenntnis sehr schlecht ab. **Rehst** gestaltete sich die Versammlung in **Brake**, wo von sozialdemokratischer Seite zwei **Redner** gestellt waren. Wenn jedoch die Sozialdemokratie keinen besseren **Redner** zu stellen hat, als diesen Herrn **F.** aus **Bremen**, dann muß es um ihre rednerischen Kräfte recht traurig bestellt sein. Herrn **Demmigs** Entgegnung auf die Ausführungen der beiden Sozialdemokraten, deren Beschimpfungen er mit Recht ignorierte, riefen einen so rauschenden Beifall der Versammlung hervor, daß selbst die zahlreich vertretenen Sozialdemokraten es nicht wagten, diesen Beifall zu stören. Der **Versammlung** allerdings konnte man es nicht verdenken, wenn sie, als dem Herrn von der roten Farbe aus **Bremen** zum zweitenmale das Wort gegeben werden mußte, es vorzog, den Saal zu verlassen, so daß die Versammlung mit einem Hoch auf das **Waterland** gegen 12 Uhr geschlossen werden konnte. Das sympatische Auftreten des Herrn **Demmig** in diesen 3 Versammlungen, seine rein sachliche, aber daher um so wirkungsvollere Kritik der Kandidatur **Deffens** ist für die Kandidatur **Albert Traegers** von großem Wert gewesen.

Kirchweiler (Fürstentum Birkenfeld), 7. Jan. Am Sonntagnachmittag hielten die vereinigten Liberalen im Saale des Herrn **Wid** eine Wählerversammlung ab, die von 90 Prozent der Wahlberechtigten besucht war. Herr **Ahorn** hielt seine Programmrede, die mit Interesse verfolgt und am Schluß mit reichem Beifall begleitet wurde. Eine Diskussion schloß sich nicht an den Vortrag. Mit einem warmen Appell, am 25. Januar Mann für Mann für den Kandidaten der vereinigten Liberalen einzutreten, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Jdar (Fürstentum Birkenfeld), 7. Jan. Waren zu der freisinnigen Versammlung in **Oberfein** die Sozialdemokraten in Massen erschienen, um dieselbe zu einer rein sozialdemokratischen zu machen, was ihnen jedoch nicht gelang, so beobachteten sie in **Jdar** die gegenteilige Laune und mieden die in der Turnhalle stattgefundenen Versammlung der vereinigten Liberalen, angeblich, weil ihnen am Tage zuvor die Redezeit nicht in vollem Maße eingeräumt worden war. Trotzdem hatten sich zwischen 4—500 Wähler eingefunden, welche die Programmrede des Herrn Reichstagskandidaten **Ahorn** mit sichtlichem Interesse entgegennahmen und ihre Zustimmung durch lauten Beifall ausdrückten. Wohlthuend war die Versammlung berührt namentlich von den in freundschaftlichem Sinne gemachten längeren Ausführungen über **Heer** und **Marinefragen**. Der Vorsitzende der nationalliberalen Partei des Fürstentums **Birkenfeld**, Herr **Landtagsabgeordneter Falz**, stimmte im allgemeinen den Ausführungen des freisinnigen Kandidaten zu und gibt namens seiner Partei die Erklärung ab, daß dieselbe einmütig für **Ahorn** eintreten werde. Nachdem noch seitens eines anderen **Redners** in martigen Worten das unqualifizierbare Treiben der Sozialdemokratie gebrandmarkt und das unmoralische Verhalten eines in der Versammlung anwesenden sozialdemokratischen **Agitators**, der sich unter dem Vorwande, mit den **Befreihungen** der nationalliberalen Partei zu sympathisieren, in die Vertrauensmannerversammlung der Nationalliberalen als Spitzel eingeschlichen hatte, unter großer Entrüstung der Versammlung an den Pranger gestellt worden war, wurde nach warmen Dankesworten des Kandidaten für die Wahlhilfe der Nationalliberalen die Versammlung geschlossen.

Wahlflügen.

In der Sonnabendnummer d. Bl. steht ein „Civis“ verschiedene Wahlflügen in die Welt, auf die der den Jesuiten vollständig untergeordnete Grundbes, der **Zweck** heiligte die Mittel, Anwendung finden kann.

Es wurde behauptet, die katholischen Geistlichen hätten den Katholiken verboten, anderes als „katholisches Bier“ zu trinken, andere als „katholisches“ Schlippe und Schürze zu kaufen. Wo sind für diese Behauptungen die Beweise? Wenn Sie, **Civis**, ehrlich sein wollen, dann heraus mit dem Beweise! Mit dem „katholisches Bier“ ist wahrscheinlich das in „Hotel zum Kronprinzen“ verzapfte gemeint. Ich kann nun dem **Civis** erwidern, daß der Inhaber des „Kronprinzen“ kein „katholisches Bier“ (übrigens ein lächerlicher Ausdruck) verzapft, sondern sein Bier von fast sämtlichen hiesigen Brauereien bezieht. Der **Civis** behauptet ferner, aber wieder, ohne den kleinsten Beweis zu erbringen, die evangelischen Geschäftsinhaber würden in wirtschaftlicher Beziehung dadurch von den Katholiken geschädigt, daß sie nach dem Gebot der Geistlichen nur bei Katholiken kaufen. **Wahlflüge!** Die hiesigen Katholiken kaufen dort, wo sie gut und reell bedient werden, auch bei evangelischen Geschäftsinhabern. Für diese meine Behauptung kann ich dem **Civis** evangelische Geschäftsinhaber als Zeugen bringen, wenn er verlangen sollte. Solche konfessionellen Geheerren, wie sie der **Civis** führt, könnten aber dazu führen, daß die Katholiken es in Zukunft vorziehen, ihren Bedarf nur bei katholischen Geschäftsinhabern zu decken. Die evangelischen Geschäftsinhaber können sich dann dafür bei dem **Civis** bedanken. Ein netter Bürger, der so für die wirtschaftlichen Interessen seiner evangelischen Mitbürger „sorgt“! Daß **Civis** die evangelischen Herren Geistlichen zur Mitarbeit an der Wahl ermutigt, wird ihm niemand, auch kein Katholik, verargen. Aber wie schlecht muß es doch um eine jugträtige Wahlparole für diese zusammengeklärte (dieser Ausdruck ist ja in einer Versammlung in der „Union“ gefallen) **Mischmach-Gesellschaft** stehen? Auch der **Sylberkerbel** des **Reichstags** zieht nicht, im Gegenteil, er hätte besser gezwiegen!

Eine Wahlparole muß aber ausgegeben werden. **Wom!** Wie einem gewissen Tier wird auch der Wählerchaft ein roten Lappen vorgehalten. — **Wom!** Wem grüßet da nicht?

Warum gibt man hier im 1. oldenburgischen Wahlkreise nicht eine Wahlparole heraus gegen die Sozialdemokratie? Diese ist doch bei der jetzigen Wahl die Partei, womit der entscheidende Liberalismus rechnen muß, und nicht das Zentrum und die Katholiken, die man jetzt, nachdem sie bei früheren Wahlen gleich im ersten Wahlgange für den freisinnigen Kandidaten eingetreten sind, aus purer Dankbarkeit mit verkleumdlichen Krifteln à la **Civis** zu beleidigen und zu verächtlichen Luch. **Antworte, Civis**, auf diese Wichtigstellung Deiner Wahlflügen!

Noch eins: Ich erkläre Dich, **Civis** (Bürger), so lange öffentlich für einen Lügner, als Du nicht Deine Behauptungen beweisen kannst.

Ein ultramontaner Civis.

Wähler des dritten Wahlkreises!

Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern. Wir wollen kein geantenes dem agrarischen Schimpfapostel aus dem Stedingerlande folgen. Wir wollen zeigen, daß wir selbst ein Hirn haben zu denken. Mann für Mann müssen wir Tausen unsere Stimme geben, dem seine Reden haben uns gezeigt, oder er ist, was wir von ihm zu halten haben. **Jes** oder **niel** Von einer Zählkandidatur zu reden, das ist in dieser Zeit mehr als kindlich. In **Wildehausen** hat es sich Sonntag gezeigt, daß es im 3. Wahlkreise doch Einigkeit gibt, nachdem es am Sonntage in **Gandertsee** so traurig darum bestellt war. In **Wildehausen** folgten die Bauern und Bürger nicht dem Stedinger Schimpfapostel, wie sie es in **Gandertsee** taten. — Doch noch ist es Zeit, durch Taten zu beweisen, was wir denken. Wir wollen Herrn **Santemann** erlösen, daß er zurücktritt. Als **Liberaler**, als **Deutscher**, als **Mann** wird er es tun. Und dann wollen wir alle für Tausen eintreten, damit von unseren Kindern nicht gesagt wird: Die Zeit war groß, aber das Volk zerplüßerte sich in kleinlichen Zänkereien.

Ein Bauer.

Die ersten Wahlflüchten in Stedingen.

!! Verne, 8. Jan.

Eine solch zahlreiche Menschenmenge, 500 bis 600 Personen, hat der Saal des „Stedingers Hofes“ selbst bei den bestbesuchten Vereinsfestlichkeiten in Verne wohl je kaum gekannt als die Wählerversammlung am gestrigen Abend. Schon vor 6 Uhr an rollten vollbesetzte Wagen in Verne ein, und sogar von entfernteren Orten, **Delmenhorst**, **Elstfeld** und selbst **Brake**, waren verschiedene Personen herbeigekommen, um die Reichstagskandidaten des 3. oldenburgischen Wahlkreises, **Jh. Tanten** und **S. Suintemann**, auf die sich das Hauptinteresse konzentrierte, zu hören. Auch der Kandidat der Sozialdemokraten, **Redakteur Schulz**, war erschienen. Um 7½ Uhr erteilte der Vorsitzende, Herr **Eiteloh-Delmenhorst**, nachdem er gebeten hatte, den Kampf so ruhig und sachlich wie bisher auch weiter zu führen, und jedem unbedenkliche Redezeit zugesichert hatte, das Wort dem Kandidaten der nationalen Wählervereingung, **Jh. Tanten**. Dieser legte nun in 1½ Stunden, ausführlicher Rede sein Programm dar. Er bekannte sich gleich als einen unabhängigen, gerade durchgehenden deutschen Mann, dem es nicht um Mandatszielen zu tun sei und der nicht einem jeden Stände allerlei Zuagen gäbe, die er nachher nicht einlösen könne. Von der Geschichte der Reichstagsauslösung ausgehend, kam **Redner** auf die gefährliche Macht des Zentrums zu sprechen, die mit aller Kraft zu den Kämpfen **Blitz** jedes eckh deutlich gemintet Mannes sei. Es beleuchtete sodann ausführlich seine Stellungnahme zu Kolonialpolitik, zur **Flotten**- und **Seeres**

Frage. Wenn er auch den umerlösten Flottenenthusiasmus nicht teilt und wohlberedigte Kritik über ein Mißverständnis unserer Armee — die vor allen Dingen ein rechtes „Volksheer“ bleiben muß — zu tritt er doch für eine starke Wehrkraft, gemäß Deutschlands föderaler Stellung, ein. Ausgehend von dem starken Aufwachen unserer Bevölkerung kam Herr Tanzen dann auf seine Stellung zur wirtschaftlichen Politik — derentwegen ihm hier in Siedingen in die Hände so gram sind, daß eine Sonderkandidatur aufzustellen für nötig erachtet wurde. Nach Redners Meinung wird Deutschlands Bevölkerungszunahme so groß werden, daß die Produktionsfähigkeit unserer Landwirtschaft nicht gleichen Schritt damit halten kann, und daß eine solche Schutzpolitik, wie sie jetzt besteht, auf die Dauer unhaltbar ist. Eine solche Politik fördere nur den Großgrundbesitz, während der größte Teil der obdenburgischen Landwirte wegen Minderproduktion (73 Prozent Betriebe bis zu 5 Hektar) durchaus auf billige Futtermittel zwecks einer intensiveren Viehzucht (besonders Schweinezucht) angewiesen sei. Die Großbesitzer und Fideikommissäre würden bei einer Aufteilung viele Tausende strebender Bauern ernähren. „Bauerngut an Bauerngut bis an die russische Grenze“, sei das Ziel einer wahrhaft liberalen Agrarpolitik.

Redner kam dann auf die „ominöse Kleinschnecke“ zu sprechen und besprach ganz entschieden, eine Öffnung der Grenzen auf jeden Fall und unter allen Umständen das Wort geredet zu haben. Er fordere nur den Gerechtigkeit in unserer wirtschaftlichen Gesetzgebung, daß kein Stand zugunsten eines anderen bevorzugt werde, dadurch schaffe man den günstigsten Boden für die unzufriedenen Elemente der Sozialdemokratie. — Zur sozialen Gesetzgebung übergehend, forderte Herr Tanzen den weiteren Ausbau unserer Arbeiterversicherung und eine Renten- und Waisenversicherung. Um die sozialen Gegensätze zu mildern, sei eine Herabsetzung der indirekten Steuern durchaus nötig und die Einführung einer Reichsversicherungs- und Vermögenssteuer geboten. Nachdem der Redner noch seinen entschiedenen liberalen Standpunkt zum allgemeinen Wahlrecht, zur Versammlungsfreiheit und zum Wahlrecht dargelegt, schloß er mit einem warmen Appell, die politischen Ideale hochzuhalten, an die Herzen aller wahrhaft nationalen Männer mit der Parole: „Gegen jede Reaktion, für Vaterland und Freiheit!“ — Ein reiches Beifall der etwa die Hälfte der Anwesenden ausmachenden Liberalen beehrte den Redner.

Nach einer kurzen Pause hielt Herr Huntemann seine Wahlrede, die etwa 40 Minuten dauerte. Er nannte sich durchaus „ein unbeschriebenes Blatt“, er habe früher dem Freisinn angehört, habe sich aber im Volkstaktkampf auf Seiten des Schutzvolkes gestellt, da seiner Meinung nach die Landwirtschaft ohne Schutzölle dem Ruin entgegengehen würde. Seine Ausführungen beschränkten sich fast durchweg auf wirtschaftspolitisch-landwirtschaftliche Fragen, was ihm später von seinem Gegenkandidaten vorgeworfen wurde, da eine politische Verammlung keine landwirtschaftliche Versammlung wäre. Redner zog die von Tanzen angeführten Beispiele von Dänemark, Holland und England heran und kam zu entgegengesetzten Folgerungen wie der Redner. Seine sachlichen, ruhigen Ausführungen schloß Herr Huntemann mit einem Ausspruch des Volkes, daß, wenn die deutsche Landwirtschaft zu Grunde gehe, auch das deutsche Reich untergehe, ohne daß ein Kanonenschuß gefallen sei. — Seine Rede trug dem Kandidaten der Landwirte einen lebhaften Applaus von seinen zahlreich erschienenen Anhängern ein. Gegen seine Ausführungen wandte sich Herr Tanzen, und beflagte in eindringlichen Worten, daß durch die Aufstellung der Kandidatur Huntemann ein Keil in die Einigkeit, die den Liberalen so bitter not tate, getrieben worden sei. Als Wortführer der Stedinger Landwirte trat Herr Hergen gegen Tanzen auf und suchte die wirtschaftspolitischen Ansichten des Gegners am Beispiel Englands zu widerlegen, kritisierte auch Tanzens Stellung zur Kistenfrage und forderte schließlich unter deren Beifall die Landwirte auf, an der Kandidatur Huntemann festzuhalten. Auf eine Entgegnung Tanzens erhielt der dritte Kandidat, Herr Redakteur Schulz, das Wort. Auch dieser Redner sprach in durchaus ruhiger, sachlicher Weise ca. eine Stunde. Er befaßte sich mit sozialdemokratischen Standpunkten aus die Kolonialwirtschaft, das „persönliche Regiment“, die indirekten Steuern und den „Millionen verschlingenden Militarismus und Marinismus“. Herr Schulz erntete von den nur in kleiner Anzahl anwesenden Genossen verdienten Beifall. Gegen ihn wandte sich nunmehr Tanzen und brachte seine grundsätzliche gegnerische Stellung zur Sozialdemokratie zum Ausdruck.

In der nun weiter folgenden Diskussion forderte Herr Dammann noch einmal alle liberalen Wähler zur Einigkeit auf gegen das Zentrum. Als Herr Pape darauf trat, das Vorgehen der nationalen Wahlvereinigung stigmatisierte, kam es zu einem heftigen Rede-Duell zwischen den Herren Hergen, Sulling-Buhhausen und Haberlamp-Hude einerseits und dem nationalen Wahlkomitee und dessen Kandidaten andererseits. Die Uneinigkeit zwischen den feindlichen liberalen Brüdern machte sich Herr Schulz weidlich zunutze und suchte die Versammlung davon zu überzeugen, daß die wahre Freiheit nur bei der Sozialdemokratie zu finden sei. Herr Huntemann beteiligte sich nicht an der Debatte.

Nach einem fertigen Schlusswort des Herrn Tanzen, worin er zu lebhafter Wahlbetrieuung aufforderte, schloß der Vorsitzende diese bisher in Siedingen einzig in ihrer Art dastehende hochinteressante Versammlung mit einem Hoch auf den Kandidaten Tanzen, das einen freudigen Widerhall im Munde seiner Anhänger fand, während die Landwirte in ein Hoch auf Huntemann einstimmen — Der lachende Dritte — oder Vierte — wird das Zentrum wohl sein.

Sozialdemokratische Kampfesweise.

Die „Lübischen Anzeigen“ bringen folgende Ausführungen des Herrn August Pape, Lübeck, welche derselbe in einer Versammlung der Vertreter der vereinigten bürgerlichen Parteien in Lübeck gemacht hat:

Herr Aug. Pape contra Genosse Stelling.

Der Herr Reichstagskandidat hat die Befämpfung der internationalen Sozialdemokratie betont. Wie notwendig das ist, dafür ein kleines Beispiel: Im benachbarten Oldenburg hat man den jungen Herrn Stelling als Reichstagskandidaten aufgestellt, der auch gleichzeitig der Leiter des hiesigen sozialdemokratischen „Volksboten“ ist. Der Herr hat sich nun vor einigen Tagen er-

laubt, in Oldenburg zu behaupten, daß der Fabrikant Pape, Führer der Freisinnigen in Lübeck, seine Arbeiter entlassen habe, welche einer Gewerkschaft angehörten. Der Führer der Freisinnigen in Oldenburg hat darauf bei mir angefragt, was daran wahr sei. Ich habe darauf erwidert, daß alles erlogen ist. Es ist bedauerlich, daß die Sozialdemokratie keine anderen Führer hat und dieser unreihe Herr als Kandidat aufgestellt werden kann. Ich kann es nur seiner großen Jugend zuschreiben, wenn er solche Unwahrheiten in die Welt zu setzen mag. Anders ist die Sache kaum erklärlich. Wenn der Herr getruht hat, daß ich solche Sachen gemacht habe, beweist es eben, wie selbe er ist, wenn er nicht schon hier dagegen aufgetreten ist. Ich muß es nur bedauern, daß die sozialdemokratische Partei mit derartigen Agitatoren im Lande agitiert. Ich weiß, wie gelangt, von diesen Entlassungen nichts und bin begierig, ob der Herr für seine niedertrachtige Behauptung den Wahrheitsbeweis antreten wird. Sie sehen, meine Herren, wie notwendig es ist, der Sozialdemokratie entgegenzutreten, und darum muß die Fügung im Wahlkampfe sein: Kräftig gegen die internationale Sozialdemokratie! (Lebhaftes Bravo!) **Waltheimer.**

Kämpft mit edlen Waffen!

Diese zeitgemäße Mahnung erhebt Pastor Gramberg-Abbehausen, der sich als ein Wähler Traegers vorstellt. Er nimmt auf ein Eingefand in der „B. Ztg.“ Bezug und sagt dann: Man sollte es nicht „unlauteren Stimmensfang“ nennen, wenn als ein Vorgesetzter des Herrn Deffen gelehrt wird, daß er ein Oldenburger ist. Man sollte nicht schreiben: „Ein Mann wie Deffen, man er erklären, was er will, ist ein Proviereinerer, ein Schuppöller“; wann oder wo hat er denn gezeigt, daß er ein Mann sei, dem man nicht auf sein Wort glauben kann? Ich meine, die Herren Traeger und Deffen sind, einer wie der andere, bewährte Ehrenmänner, beide treue Deutsche, beide freigekannt. Ob es richtig ist, daß die Nationalliberalen diesmal einen eigenen Wahlkandidaten aufgestellt haben, mag ich nicht zu entscheiden. Aber sie sagen ja, daß sie es getan haben, weil sie fürchteten, daß sonst viele Wahlberechtigte nicht mitstimmen würden und so der Wahlkreis an den Sozialdemokraten verloren gehen könnte; laßt uns Freisinnigen doch gern glauben, daß sie es rechtlich so meinen! Eine Stichwahl ist nun allerdings wahrscheinlich. Wer aber dann von den beiden Herren Traeger und Deffen gegen die Sozialdemokratie in die Stichwahl kommt, der muß dann die Stimmen aller nichtsozialdemokratischen Wahlberechtigten unseres Wahlkreises erhalten; das müssen sie alle als unbedingte Pflicht gegen das Vaterland erkennen. Erleichtert aber wird es durch geläufige Führung des Wahlkampfes vor der Hauptwahl. Kämpft mit edlen Waffen! — Das sind schöne Worte, die wert sind, im Wahlkampf beherzigt zu werden. So leicht wird vergessen, daß man schließlich bleiben soll. Der Kampf artet so leicht zu persönlichen Reibereien aus. Gewiß hat jede Partei das Recht, ihren Kandidaten als den besten hinzustellen, aber es braucht nicht gelassen, indem man den Gegner als Mensch verunglimpft.

An Herrn Eudämonius.

Herr Pastor Gramberg hat dem Herrn „Eudämonius“ bereits in seiner ruhigen Weise geantwortet. Da aber die Bemerkungen des Herrn „Eudämonius“ allgemeiner Art sind, so erlaube ich mir, ein paar Worte darauf zu entgegnen. Bevor ich übrigens zu dem Sachlichen übergehe, möchte ich etwas über den Ton sagen, den sich Herr Eud. gegen Herrn Pastor Gramberg erlaubt. Dieser hatte in ruhiger Weise sein Bedauern über die Neuerungen des Herrn Hof ausgesprochen, welche erkennen ließen, daß im Fürstentum Lübeck die Reformation nicht die gebührende Beachtung in Kirche und in Schule oder in Regierer allein finde. Das war kein gutes Recht, ja für ihn als evangel. Pfarrer, wenn es ihm in der Zeitung auffiel, geradezu Pflicht. Von vorn war in seinen Bemerkungen nichts zu spüren. Nun zu sagen: „Gernach, gemach mit Ihrem Born“ ist überhaupt gegen den guten Ton, außerdem eine Verdröhung des Tatsächlichen.

Wenn ich nun zu dem eigentlich Sachlichen übergehe, so finden sich da ähnliche Mängel Darstellungen. Zunächst enthalten ja die Bemerkungen über die Zustände in der evangel. Kirche manches Richtige, wie auch Herr Pastor Gramberg bemerkt hat. Aber ist es verdammerlich, wenn ein Prinzip sich nicht gleich in voller Reinheit durchsetzt? Wie ist es denn mit dem Christentum? Ist ihm von seinen Gegnern nicht schon vom Vorwurf gemacht, daß es sich noch nicht genug durchgesetzt hat? Woran liegt das? Beim Christentum sicher nicht an diesem. Aber wenn man darüber streiten könnte, ob das von der Reformation aus so gelte, darf man darum verdröhen den Segen, den sie gebracht hat? Beugt geringfügige Rede über dieselbe nicht von Mangel an historischem Sinn?

Der Herr Eud. spricht von Goethe, Schiller usw., sie sollen die eigentlichen Prediger des Volkes sein. Wären Goethe, Schiller usw. möglich gewesen ohne die Reformation? Wenn der Herr „Eud.“ sagt, „Sonntag für Sonntag reden viel evang. Prediger vom „rechten Glauben“, dem sie den Unglauben als eine Lodsühne gegenüberstellen, und unter Unglauben versteht man alles, was sich mit dem Dogmen und einer günstigen Bibelauslegung nicht verträgt.“ so ist das einfach nicht den Tatsachen entsprechend. Die evangel. Prediger wissen, daß der „rechte Glaube“ etwas anderes ist, als eine Uebereinstimmung mit den Dogmen. Herr „Eud.“ kann das nicht glauben, weil er jedenfalls noch nicht Sonntag für Sonntag einen Prediger gehört hat.

Daß es viele, sehr viele Prediger gibt, die ganz anders predigen, wird Herr „Eud.“ wohl auch nicht wissen. Er scheint überhaupt nicht viel Herz für Kirche und Religion zu haben, sonst würde er anerkennen, daß viele Prediger für größere Freiheit kämpfen, und statt sie anzugreifen, sie unterstützen. Aber das ist überhaupt bei den freier Gerichteten in unserer Kirche so, sie rationalisieren über die Zustände, die ihnen nicht gefallen, tun aber selbst nichts, beteiligen sich nicht am kirchlichen Leben, wähen wohl freier gerichtete Pfarrer, hören sie aber nicht. Und der Grund liegt darin, daß es ihnen überhaupt um eine religiös begründete Weltanschauung und um eine Befriedigung ihrer Seele nicht zu tun ist.

Auch Herr „Eud.“ sucht mehr die Befriedigung seines ästhetischen Behagens. Darum gefallen ihm die Dichter und Naturphilosophen besser. Aber mit ihnen kann man die Bedürfnisse der Seelen nicht befriedigen. Sie würden sich auch dafür bedanken, wenn man solches bei ihnen allein glaubte finden zu müssen. Der Dichter, der gesagt hat: „Religion des Kreuzes, nur Du verknüpfst in Einem

„Kranze der Demut und Kraft doppelte Palmen zugleich“, hat gewiß nicht geglaubt, den Menschen Besseres bieten zu können, der andere Dichter, der gesagt hat, daß die Welt über die sittliche Höhe des Evangeliums nicht hinauskommen werde, so weit sie auch fortführen möge, und der gefeilt hat: Der Du von dem Himmel bist, Alles Leid und Schmerzern küssest, Den, der doppelt elend ist, Doppelt mit Erquickung füllst; Ach, ich bin des Treibens müde, Was soll all' der Scherz und Lust? Selber Friede

Nimm, ach komm' in meine Brust! Der hat wohl gewußt, daß er weder die Moral noch den Trost des Evangeliums ersetzen kann. Unsere Dichter bieten uns herrliche Schätze, wir evangel. Prediger wirbigen sie vor Allen, wir suchen sie uns anzueignen und zu verwerten, aber erkennen können sie uns das Evangelium nicht. Es wäre übrigens ein verächtliches Werk, wenn sich einer daran machte, die Weltanschauungen unserer Klassiker im Zusammenhang darzustellen und ihre Moral. Man würde großen Gewinn daraus schöpfen können. Wenn Herr „Eud.“ sich dieser Arbeit unterzieht, würde er sich den Dank vieler verdienen, und ich wäre einer der Ersten, die das Werk kaufen würden.

Zum Schluß möchte ich noch etwas Persönliches bemerken, wie im Anfang. Wie mit im Anfang der Ton nicht gefallen hat, so am Schluß nicht die Unterschrift. „Eudämonius“, das klingt fürchterlich gelehrt, wird aber von den Wenigsten verstanden. Es ist auch nicht so viel dahinter, als wie es klingt. Es ist mehr wie eine bunte Feder, mit der ein Kind sich den Gut putzt. So etwas sollte man unterlassen.

Wählt Tanzen!

Man spricht im Ortsvorstande des Sonderseker Bürgervereins davon, die Mitglieder zu einer außerordentlichen Versammlung zusammen zu rufen, um für die agrarische Kandidatur Stimmung zu machen. Sollte es dahin kommen, so werden hoffentlich die Mitglieder, unter denen doch eine ganze Anzahl Kleinbauern und Handwerker sind, eine richtige Antwort wissen. Es ist traurig, daß man hier so blindlings den Stedinger Agrarier folgt. Ob die Bauern unserer Gemeinde sich bevorzugen lassen, wird sich dann zeigen. Sie wissen, daß sie Tanzen wählen können, denn er ist selbst Landwirt und wird deshalb auch befreit sein, die Landwirtschaft zu haben, und sie nicht, wie die Agrarier, zu Nutz des Großgrundbesitzes vertrimmern lassen.

Ein Landwirt.

Ist Ehrer Althorn-Osternburg, der freisinnige Reichstagskandidat, wahrhaft liberal?

„Nein!“ behaupten wir auch heute noch trotz der Erklärung des freisinnigen Wahlkomitees. Wie sehr sich der Freisinn auch bemüht, mit Nebenarten, wie „unwahr“, „Lüge“ usw. um sich zu werfen, Tatsachen, die sich beweisen lassen, tun man selbst mit dem besten Schimpfen nicht ab.

Hier der Beweis:
1. Für die Einführung des Bestätigungsrechts der Regierung bei der Wahl der Abgeordneten trat Landtagsabgeordneter Althorn-Osternburg ein!
Im Protokoll über die Verhandlungen des 28. Landtages betr. Veränderung der Gemeindeordnung (Anlage 55) heißt es im Bericht des Verwaltungsausschusses (Anlage 205), dessen Vorsitzender Althorn-Osternburg war: „Der Ausschuss ist mit Ausnahme des Abg. Geitmann mit der Staatsregierung der Ansicht, daß die Wahl der Abgeordneten der Bestätigung der Regierung unterliegt.“

Bei der Abstimmung im Plenum stimmte Althorn gleichfalls für die Regierungsvorlage.
Wagt das freisinnige Wahlkomitee noch zu behaupten, diese Feststellung ist unwahr?

2. Für die Einführung des Bestätigungsrechts der Bürgermeister 1. und 2. Klasse, sowie des ständigen Vertreters des Bürgermeisters bei der Wahl derselben stimmte Althorn!

Im selben Protokoll des Landtages über das Gesetz betr. Veränderung der Gemeindeordnung für das Herzogtum Oldenburg, Artikel 30, Ausschlußbericht (Anlage 140) heißt es: „Die Mehrheit des Ausschusses stimmt dem Antrag der Regierung auf Bestätigung zu, mit Ausnahme des Abg. Geitmann.“
Vorländer des Ausschusses war: Althorn-Osternburg!

Ist auch diese Feststellung unwahr?
3. Für die Veteuerung nur der Konsumvereine stimmte Althorn-Osternburg!

Im Protokoll des 29. Landtages betr. Einkommensteuer-Gesetz für das Herzogtum Oldenburg (Anlage 28 I), Ausschlußbericht Anlage 146, Seite 57, heißt es: „Die Mehrheit des Ausschusses, bestehend aus den Abg. Althorn-Osternburg usw., befürwortet die Veteuerung nur der Konsumvereine.“

Dieser Antrag wurde im Plenum abgelehnt, ein Antrag zur 2. Lesung auf Veteuerung aller Genossenschaften schließlich mit knapper Majorität angenommen.

Für beide Urträge stimmte denn auch Abg. Althorn.

Wagt man auch diese Feststellung als unwahr hinzustellen?

4. Für die Beschränkung der Gewerbebefreiheit durch Erhöhung der besonderen Steuer neben der staatlichen Steuer für die Wandergewerbelager von 60 Mark auf 120-240 M. stimmte Althorn!

Im topographischen Bericht des 29. Landtages über die Anlage 32 heißt es: Abg. Althorn-Osternburg: „Ich kann mich der Ansicht der Minderheit (welche gegen die Erhöhung sich ausspricht) nicht anschließen. Allerdings, darin muß ich der Minderheit recht geben, ist die Abgabe in gewisser Hinsicht eine Einschränkung der Gewerbebefreiheit.“ — Bei der Abstimmung stimmte Althorn dann für diese Einschränkung der Gewerbebefreiheit.

Will man auch dies als unwahr bezeichnen?
5. Für die Erweiterung der Ständewahl in Osternburg, welche eine Verschlechterung des Wahlrechts zum Ortsauschluß darstellte, trat Althorn ein!

Im Bericht der „Nachr. f. St. u. L.“ über eine Versammlung des Bürgervereins Osternburg, in welcher Althorn, den Vorsitz führte, heißt es: „daß sich der Verein mit der Frage der Erweiterung der Ständewahl beschäftigte und beschloß, bei dem Gemeindevorsteher einen diesbezüglichen Antrag zu stellen.“

In der entscheidenden öffentlichen Gemeindebürger-Versammlung, einberufen vom Gemeindevorsteher auf Antrag des Bürgervereins, sprach Abg. Althorn. Die Sozialdemokratie hat den Antrag dann zu Fall gebracht.

Will Abg. Althorn dies bestritten?

6. Für die Einführung einer Bürgerschule in Oldenburg, die den Interessen nur einer kleinen Minderheit entspräche, wurde die städtische Bürgerschule in Oldenburg unterhalten...

Wir glauben mit dieser Feststellung den Beweis für unsere Behauptung vollbracht zu haben, daß die Tätigkeit der Bürgerschule mit dem Fortschreiten eines wahren Liberalismus durchaus im Widerspruch steht.

Wenn nun trotzdem das freimütige Wahlkomitee in seiner Erklärung sagt, die Angriffe sind unwohl und entstellend, so kennzeichnet dies die Kampfweise „Freimütiger“ so treffend, daß man sich wundern muß, wo „Freimütige“ noch den Mut hernehmen, der Sozialdemokratie Lüge und Verleumdung vorzuwerfen.

Das sozialdemokratische Wahlkomitee.

Einteilung der Wahlbezirke im Herzogtum Oldenburg.

In jedem Bundesstaate soll ursprünglich auf durchschnittlich 100 000 Seelen der Bevölkerungszahl ein Abgeordneter gewählt werden. Demnach beträgt die Zahl der Abgeordneten für Oldenburg drei.

Die Wahlkreise legen sich zusammen wie folgt:

- 1. Wahlkreis: Stadt Oldenburg, Amt Oldenburg, Gemeinden Zade und Schwiburg, Fürstentum Rübeland und Fürstentum Birkenfeld.
2. Wahlkreis: Stadt Barel, Amt Barel mit Ausnahme der Gemeinden Zade und Schwiburg, Stadt Zever, Kemter Zever, Küfingern, Hufjadingen, Brate und Westerstede, sowie der nördlich der Hunte gelegene Teil des Amtes Eskelsh.
3. Wahlkreis: Amt Delmenhorst, Stadt Delmenhorst, Kemter Wildeshausen, Wedda, Cloppenburg und Friesoythe, sowie der südlich der Hunte gelegene Teil des Amtes Eskelsh.
Jeder Wahlkreis wird zum Zwecke der Stimmabgabe in kleinere Bezirke geteilt, die möglichst mit den Ortsgemeinden zusammenzufallen sollen, aber eine Seelenzahl von mehr als 3500 nicht aufweisen dürfen. Im Herzogtum Oldenburg bildet in der Regel jede Gemeinde einen besonderen Wahlbezirk. In denselben zerfallen die Stadtgemeinden Oldenburg in 9, die Gemeinde Bant in 7, die Stadtgemeinden Delmenhorst in 6, die Gemeinden Ohmstede und Heppens in je 4, die Gemeinden Ewersten, Oldenburg, Apen und Ganderkesee in je 3, die Landgemeinden Kastele, Wiefelstede, Wardenburg, Westerstede, Wischenraden, Cnechdt, Barel, Bodhorn, Neuenhe, Alens, Berne, Rofne, Dintlage, Dammme und Nöningen in je 2 Wahlbezirke.

Die Wahlordnung, sowie die Ermittlung des Wahlergebnisses sind öffentlich.

Handelsteil.

Vom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt. 4,5proz. hameische Anleihe. Die neue 4,5proz. hameische Anleihe wird voraussichtlich zu etwas unter pari angelegt werden. Von dem Gesamtbetrage von 3 Mill. Pfund entfallen je 1,25 Mill. Pfund auf England und Frankreich, der Rest von 500 000 Pfund auf Deutschland. Der Emissionstermin der ersten Anleihe Siam's, der 4,5proz. Anleihe von 1905, war 35,5 Prozent gewesen, die Anleihe wird z. B. an der Londoner Börse mit ca. 101,50 Prozent notiert.

Bremer Industrie. In Bremen ist kürzlich die Norddeutsche Waggonfabrik mit 400 000 M. Aktienkapital gegründet. An der Gründung sind verschiedene Bremer Firmen und einige auswärtige beteiligt.

Wirkung der neuen Handelsverträge. In ihrem Jahresbericht konstatiert die Handelskammer zu Darmstadt, daß gegenwärtig bereits zwei Unternehmungen des Bezirks, die wegen allzu hoher Bollsätze nicht mehr nach der Schweiz und Österreich exportieren konnten, die Errichtung von Filialen in den genannten Ländern in Aussicht genommen haben.

Wasser mit der Kohlenindustrie. Die Fusion des Schweizer Bergwerks mit der Barmreiderbergwerksgesellschaft, von der schon seit Jahr und Tag die Rede war, ist nunmehr perfekt geworden. Der Schweizer Bergwerksverein will die Aktien der Barmreiderbergwerksgesellschaft im Verhältnis von 8 zu 5 übernehmen. Beide Gesellschaften sind gut geleitet und prosperieren bislang glänzend, besonders der Schweizer Bergwerksverein, der z. B. während der letzten 10 Jahre nie unter 14 Prozent verfiel.

Geldmarkt. 7. Jan. Der Geldmarkt war heute steifer. Infolge größerer Ansprüche, welche an die Banken gestellt wurden, war tägliches Geld an der heutigen Börse stärker gefragt und wurde bis über 6 Prozent gefragt. Von der Seehandlung lagen keine Offerten vor. Der Privatdiskont erhöhte sich auf 5,25 Proz.

Vom amerikanischen Stahlmarkt. Nach einer Meldung der New York Times legt der Stahlmarkt neue Werke in Kanada, unter Verwendung von 25 Mill. Dollar, an.

Wertpapiermarkt. 7. Jan. Der heutige Verkehr ist im Gegensatz zu Sonnabend als ein abgekühlter und lustloser zu bezeichnen; er entbehrt völlig einer einseitigen Tendenz. Im Anschluß an die feste Sonnabendbörse war die Eröffnung recht zuverlässig, insbesondere für Montanwerte. Später bemerkten jedoch niedrigere Londoner Notierungen und das Anziehen des hiesigen Privatdiskonts eine merkliche Abschwächung. Auf dem Anlagemarkt heimische Anleihen leicht abgekühlt, bescheidenen Russen, Aktienmarkt durchweg bis zu 1 Prozent niedriger. Auch am Kassamarkt herrschte Verkaufsfluß. Schluß der Börse ruhig. Nachbörse unverändert.

Neueste Schluschkurse.

Table with columns: Disconto, Deutsche, Handels, Bodum, Laura, Garpen, Gelsen, Kanada, Kafet, Lloyd, 4% Russen, London, 7. Jan. Values range from 187,12 to 141.

Ausverichte der Oldenburger Banken

Table listing bank reports for Oldenburg banks. Columns include bank name, amount, and date. Includes entries for Oldenburgische Bank, Bremer Bank, and others.

Oldenburger Spar- und Leih-Bank

Table listing Oldenburg Spar- und Leih-Bank reports. Columns include bank name, amount, and date. Includes entries for Oldenburgische Spar- und Leih-Bank, Bremer Bank, and others.

So. New York für 1 Doll. in Mt. 4,1950 4,28
Amerikanische Noten für 1 Doll. in Mt. 4,18
Goldanleihe Banknoten für 10 Gulden in Mt. 16,85

Bremen, 7. Januar. Tabak. Umsatz 289 Kaffi Carmen. - Kaffee rubia. Am Markt Columbia. - Baumwolle stetig. Umland middling loco 56 1/4 (v. R. 55 1/4). - Schmalz ruhig. Lachs und Firsins 4 1/2, Doppelweimer 5 1/4 d.

Viehmärkte

Berlin, 5. Jan. (Städtischer Schlachtviehmarkt) Es fanden zum Verkauf: 3845 Rinder, 1062 Kälber, 7765 Schafe, 12 011 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund Schlachtgewicht: Ochsen, vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes 88-86 M., junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 78-82, mäßig genährte junge, gut genährte ältere 68-74 M., gering genährte jeden Alters 63 bis 66 M. Bullen: vollfleischige höchsten Schlachtwertes 80-74, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 75-79, gering genährte 63-67. Färsen und Kühe: vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes 71-72, ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 69-70, mäßig genährte Kühe und Färsen 64-68, gering genährte Kühe und Färsen 58-62 M. Kälber: feinste Mastfälsler und beste Saugfälsler 104-108, mittlere Fälsler und gute Saugfälsler 95-100, geringe Saugfälsler 80-90, ältere, gering genährte Kälber 60-65 M. Schafe: Mastlamm 71-74, mäßig genährte Hammel und Schafe 60-65 M., Holsteiner Niederungsschafe - M. Schweine: vollfleischige der feineren Rassen und Kreuzungen 63 M., fleischige 61-62 M., gering entwickelte 57-60 M., Sauen 59 M. - Windergeschäft glatt, ziemlich ausverkauft. Kälberhandel lebhaft. Schafhandel ruhig, faum ganz geräumt. Schweinemarkt ruhig und voraussichtlich geräumt. Ausgezeichnete Posten brachten Preise über Notiz.

Schiffsbewegungen.

7. Januar. Norddeutscher Lloyd. Bring Eitel Friedrich, Malacca, von Ostafien, gestern 7 Uhr vorm. in Engabore. Willow, Formes, von Ostafien, vorgestern 8 Uhr vorm. von Gibraltar nach Southampton. Bring-Regent Ruitbold, Ströndler, von Ostafien, vorgestern 11 Uhr vorm. in Olden. Großer Kurfirer, v. Prehn, von Australien, vorgestern 7 Uhr vorm. in Olden. Friedrich der Große, v. Meier, von Pernambuco, gestern 11 Uhr abends auf der Weser. Seydlitz, Demers, von Ostafien, gestern 10 Uhr vorm. in Kobe. Elberfeld, Martens, von Kuba, heute 9 1/2 Uhr vorm. in Bremen. Schwaben, v. Kraetz, von Australien, gestern 2 Uhr nachm. 5 1/2 Uhr vorm. mittags Lizard passiert. Bringeb Krene, Danemann, nach Pernambuco, vorgestern 11 Uhr morgens in Neapel. Hannover, v. Leiten-Petersen, von Baltimore, gestern 8 Uhr vorm. auf der Weser. Marie Kessel, A. Densel, nach Olden, vorgestern in Sabana. Kestler, Knopf, nach dem Vapata, vorgestern in Buenos Aires. Schleswig, Reich, von Alexandria, gestern 8 Uhr morgens nach Rabel nach Marseille. Bring Heinrich, Gsch, nach Ostafien, gestern 8 Uhr abends in Schanghai. Westfalen, Sillmann, nach Australien, gestern 9 Uhr abends in Genes. Erlangen, Waars, gestern von Pernambuco via Madeira, Oporto, Rotterdam, Antwerpen nach der Weser. Bremen, Merich, nach Australien, heute 8 Uhr morgens in Genoa. Wader, Stern, nach Brasilien, heute 2 Uhr morgens von Oporto nach Brasilien. Conial Horn, Ghoms, Donaufahrt, gestern 1 Uhr nachm. in Sulina. Bringeb Alice, Polad, von Ostafien, heute 9 Uhr vorm. in Antwerpen. Rhein, Rott, nach Newport, heute 11 Uhr vorm. Dover pass. Thüringen, Ehler, von Australien, heute 10 Uhr vorm. in Amsterdam. Dampfsechsigersgesellschaft „Neptun“. Schwabe, Jachens, vorgestern von Bremen nach London. Bussard, Brummer, gestern von Middlebro in Havre. Anland, Fangen, gestern von Antwerpen in Stettin. Mannheim, Jürgens, gestern von Rotterdam in Neval. Röllin, Müller, vorgestern von Dänkirchen in Neval. Röllin, Röber, gestern von Hull in Bremen. Strauch, Rabien, heute von London in Bremen. Bischoff, Kömde, gestern von Catania nach Palermo. Australia, Reine, gestern von Meljuna nach Djibouti. Dortmund, Meyer, vorg. von Bremen nach Neval. Dampfsechsigersgesellschaft „Aroa“. Anatolia, vorgestern in Dejala. Arkadia, vorgestern von Samsia nach Smyrna. Ario, vorgestern Duesjant passiert. Attika, gestern in Haifa. Drafer Schiffversteher. Am 3. Jan.: Gotlieb, Will, von Genesiseh. Am 4.: Wagen de Lourdes, Melandou, von Sulina; Vienna, Thaden, von Grimsby. Abgegangen: Am 1. Jan.: Proteo, Kocacovich, nach Newcastle. Am 4.: Baddington, Jones, nach Cardiff; Westgate, Prosser, nach Newcastle. Am 5.: Antwerp, Williamson, nach Bremen. Oldenburg-Portugiesische Dampfsechsigers-Niederer. Gibraltar, Aikens, ist am 5. Januar in Gibraltar angekommen. Portugal, Nissen, passierte am 5. Januar entkommend Dover. Saffi, Spieler, passierte am 6. Januar auf der Reise von Rotterdam nach Cardiff Dovers. Masagan, Schweders, ist am 6. Januar in Oporto angekommen. Eines, Sandersfeld, ist am 6. Januar in Lissabon angekommen.

Amtliche Bekanntmachungen.

Garnisonverwaltung.
Am Mittwoch, den 23. Januar 1907, vorm. 10 Uhr, findet die Verabredung des für das Rechnungsjahr 1907 erlassenen Beschlusses an Art. 380 000 Soden — im Geschäftszimmer, Nikolaistraße Nr. 1 hier selbst, statt, wo auch die Bedingungen zur Einsicht anliegen.

Kemter.
Ami Brate. Rechnungen für die Amtsgerichtsliste für das Jahr 1906 sind bis zum 15. Januar d. J. beim Amte einzureichen.
1907 Januar 3. Zenge.

Ami Brate. Rechnungen für die Hofenaffen zu Brate, Strobaufen und Webesdorf sind, mit der Weisung der Richtigkeit versehen, bis zum 15. Januar d. J. beim Amte einzureichen.
1907 Januar 2. Zenge.

Ami Wildeshausen. Diejenigen Mannschaften der Reserve, Landwehr, Gemeine und Ersatz-Reserve, welche auf Grund häuslicher oder gewerblicher Verhältnisse Anspruch auf Zurückstellung machen, haben ihre Gesuche bis zum 10. Februar 1907 bei dem Vorsteher ihrer Gemeinde einzu- bringen.
1907 Januar 2. Scheer.

Ami Wildeshausen. Diejenigen Militärpflichtigen, welche auf Grund bürgerlicher Verhältnisse Anspruch auf Zurückstellung zu haben glauben, haben ihre Deklamationen bis zum 10. Februar 1907 hier anzumalen. In früheren Jahren erhobene Deklamationen müssen, wenn sie aufrecht erhalten werden sollen, erneuert werden. Militärpflichtige, welche an äußerlich nicht sofort erkennbaren Fehlern, namentlich Epilepsie, Schmierbräufel oder Stottern, leiden, haben solche unter Beibringung etwaiger Bescheinigungen und Namhaftmachung von Zeugen innerhalb gleicher Frist hier anzugeben.
1907 Januar 2. Scheer.

Ami Wedika. Diejenigen Mannschaften der Reserve, Landwehr, Ersatz-Reserve und der Ersatz-Reserve, welche auf Grund häuslicher oder gewerblicher Verhältnisse Anspruch auf Zurückstellung machen, haben ihre Gesuche bis zum 15. Januar 1907 bei den Vorstehern ihrer Gemeinden einzureichen.
1907 Januar 4. Seiden.

Ami Cloppenburg. Für die Schreibstube des Amtes wird zum sofortigen Antritte ein gewandter Schreiber mit guter Handschrift gesucht. Die Gesuche mit Lebenslauf, Zeugnissen über die bisherigen Beschäftigungen und ärztlicher Bescheinigung über den Gesundheitszustand sind baldigt hier einzureichen.
1906 Dezember 29. Weber.

Amtsgerichte.
Amtsgericht Brate, Abt. II. Der Sprechtage des Amtsgerichts in Schwet am 8. Januar 1907 fällt aus.
1907 Januar 2.

Schulwesen.
Cäcilien-Schule. Anmeldungen von Schülerinnen für das neue Schuljahr nehme ich an Schültern, vorm. 11—12 Uhr, in meinem Geschäftszimmer in der Cäcilienstraße entgegen.
Geburts- und Taufbescheinigung. Wiederimpfbescheinigung sind vorzulegen.
Dr. Beumelburg.

Oberförsterei.
In der Gemeinde Bant ist eine zweite Forststelle errichtet. Bemerkungen zu dieselbe sind bis zum 16. Febr. d. J. beim Oberförsterey einzureichen.
Oldenburg, 1907 Jan. 1. v. Jünckh.

Gustav Adolf-Frauenverein.
Anfang Februar findet, wie alle zwei Jahre, ein Verkauf zum Besten des Vereins statt. Der genaue Termin wird durch die Tagesblätter bekannt gemacht. Es wird herzlich um Unterstützung von Gaben aller Art gebeten. Die Unterzeichneten sind gerne bereit, dieselben in Empfang zu nehmen.
Frau Karl Jührten, Gartenstr. 23.
Frau Heinr. von Gahl, Gartenstr. 2.
Frau Geh. D.-R.-M. Hansen, Cäcilien-Platz 3.
Frau Heinr. Debe, Auguststr. 25.
Frau Heinr. Dotes, Auguststr. 7.
Frau Ernst Doyer, Verbarstr. 11.
Frau Karl Nabeling, Stein 5.
Frau Prof. Richter, Kalkmühlenallee 15.
Frau Voltra Schumann, Auguststr. 24.
Frau Geh. N. Zenge, Bismarckstr. 24.

Große starke Kisten zu verkaufen. Langestraße 19.

Im Ausverkauf.
Weiße Satin-Bettläder, gute Ware, Bezug von 3,80 M anfang.
Nähmaschinen, leicht und mit Einlegen, von 1,05—1,60 M, Galbleinen von 1,05 M an.
— Reste ganz bedeutend ermäßigt. — Auf einige Sachen gebe ich noch Rabatten.
Julius Harmes, Schüttingstr. 16.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inzerenten: Theodor Adickes. — Notationsdruck und Verlag: B. Schart, Oldenburg.

H. T. Bengen,

Oldenburg, Langestraße 64.
Größtes Spezialhaus für Herren-, Jünglings- und Knaben-Bekleidung.

Mein **Inventur-Ausverkauf** beginnt morgen, den 9. Januar.

Preisermäßigung 20—40% auf **Paletots** und **Anzüge** sowie **Loden-Joppen** für Herren, Jünglinge und Knaben.

Beachten Sie meine Schaufenster, jedes Stück wird gerne daraus veranfolgt.

Verkauf von Weideländereien.

Elsteth, Herr Major z. D. Böse u. Teilh. in Bonn beabsichtigen ihre sämtlichen in der Landgemeinde Elsteth an der Durrstraße belegenen **Ländereien,**

als:

A. 9 Parz. 44 Wurpland	3.8478 ha
45	3.9504 "
47	4.0825 "
48	1.7761 "
51	2.4192 "
52	2.6675 "
53	2.8754 "
245 54	1.5026 "
246/55	1.3455 "
247/56	1.2894 "
248/57	7524 "
43 Sieland	0.9192 ha
49	1.0961 "
50	1.2670 "

zus. 29 7921 ha

öffentlich meistbietend verkaufen zu lassen.
Dritter u. letzter Verkaufstermin steht an auf **Sonnabend, den 12. Jan. 1907,** nachm. 4 Uhr, im **Hotel zum Lindenhof** zu Oberree.

Die Ländereien, direkt an der Durrstraße in einem Komplex belegen, sind größtenteils beste Fettweiden, auch besonders, weil bequem zu bewirtschaften und kaum 10 Minuten von der Stadt Elsteth entfernt, zur Anlage einer Baustelle vorzüglich geeignet.
Die Ländereien werden sowohl im Ganzen als auch in passenden Einteilungen, je nach Wunsch der Käufer, zum Aufsatze kommen.
Kaufliebhaber laden ich mit dem Bemerken, daß bei irgend hinfälligem Gebot in diesem Termine der Zuschlag erfolgt.

H. Fels, amtlicher Auktionator
Eghorn. In verfahren eine nahe am statten stehende Kuh.
Dr. Wenken.

Ueber Forderungen

an die unterzeichnete Firma aus der Zeit vor dem 1. Januar 1907 erbitten wir Rechnungen bis zum 15. Januar an Herrn Georg Struthoff, Alexanderstraße 14, hier selbst.

Joh. Struthoff & Co.

als:

Empfehle

in großer Auswahl:

- Normalhemden u. Hosen von 98 1/2 an.
- Gestrickte Westen und Normal-Unterjacken für Damen.
- Unterrocke und Zwischenröcke, Hosen, Hemden, Korsetts, Schürzen, Gürtel, Broschen, Hals- und Uhrketten, Haarschmuck, Taschentücher v. 65 Pfg. 1/2 Dhd. an, Portemonnaies, Handläschchen, Reiseplacids, Mantelketten, Vorhemden, Kragen und Krawatten, Marktlaschen, Wollgarn! Wollgarn!

1/2 Pfd. 1,25, 1,50, 1,75, 2, 3 M.

H. Hitzegrad,

Oldenburg, Wilhelmshaven, Brake.

Männer-Gesang-Verein Metjendorf.

Zur Feier des **6. Stiftungsfestes** am **Sonntag, den 10. Febr. cr.** **Gesangsvorträge** mit nachfolgendem **BALL** im Lokale des Herrn Galbvert Frösje, Metjendorf. Hierzu ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

Mein diesjähriger **Ausverkauf** beginnt am **Dienstag, den 15. Januar.**

F. Ohmstede, Oldenburg

Achternstr. 32, Ecke Ritterstr.

Subskription

auf unverlosbare **Mf. 20,000,000**

4% Pfandbriefe der Preussischen Central-Bodenkredit-Aktien-Gesellschaft in Berlin

bis 1916 unkündbar, am **Wittwoch, den 9. Januar 1907,** zum Kurse von **101%** zuzüglich laufender Stückzinsen vom 1. Januar 1907 bis zum Tage der Abnahme. Die Pfandbriefe sind aus gefertigt in Abschnitten von 5000, 3000, 1000, 500, 300 und 100 Mf. Die Abnahme der zugewiesenen Stücke hat in der Zeit vom 18. Januar bis 28. Februar 1907 zu geschehen.

C. & G. Ballin,

Bankgeschäft.

Neuer Bürger-Klub.

Die seit 24 Jahren allgemein bekannte und bewährte

Masquerade

des „Neuen Bürger-Klubs“ findet in diesem Jahre, wie alljährlich, am **Fastnachts-Montag** statt und zwar in den Räumen der **„Rudelsburg“.** Der Vorstand.

1 noch sehr gutes Plüschhose ist für nur 10 Mf. zu verkaufen. Wilhelmstraße 1a.

Gelegenheitskauf. 1 schöne neue Garnitur, best. a. 1 eleg. Camellienblau (Blau), 4 Stühlen, 1 Eulentisch, 1 groß. Sessel mit Unterfuß, zu. für nur 125 Mf. zu verkaufen. Wilhelmstr. 1a. Off. unter S. 54 a. d. Exp. d. Bl.

Bad Kreuznach. Töchterpensionat

Frau Waegner u. Frau Paetzold. Jg. Mädchen find. gründl. Ausbild. in Haushalt u. Wissensch. Sorgfält. Gesundheitspfli. Schöner Garten, Tennis, Solbäder. Beste Ref. Prosp. durch Frau Paetzold.

Pensionen.

In nächster Nähe der hohen Schulen finden zwei Schüler gute Pension zu verkaufen.

2. Beilage

zu Nr. 7 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Dienstag, 8. Januar 1907.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Druckfehler und Berichtigungen werden in jeder Nummer bekanntgegeben.

Oldenburg, 8. Januar.

Die Vereinigung nordwestdeutscher Künstler hielt am Freitag im Zusammenhang mit ihrer derzeitigen ersten Ausstellung in der Bremer Kunsthalle ihre Jahresversammlung ab. Von auswärtigen Mitgliedern waren an die zwanzig, darunter Professor Olde, Carlos, Grotze, Heim, Hedderjen u. a. erschienen. Dem Arbeitsausschuß, dessen Sitzungsgemäß in Bremen ist, wurde für seine Organisationsarbeit während des ersten Jahres die Anerkennung ausgesprochen; seine Zusammenkunft ist durch die Neuwahlen im wesentlichen dieselbe geblieben: 1. Vorsitzender Prof. W. Otto, 2. Baul Schröder, 1. Schriftführer Dr. Schaefer, 2. G. Reben, Kassierwart C. Müller. Zu den Weisheiten, die in den einzelnen Kunstzentren die Interessen der Vereinigung vertreten sollen, wurde Fritz Madenjen neu gewählt, während Olde, Eitner, Peter Behrens wiedergewählt wurden. Als Präsident wurde Oberbeck gewählt. Die künftige Tätigkeit der Vereinigung wird in der Besichtigung der Ausstellungen zu Hannover, Februar und März, und zu Düsseldorf, Mai bis Oktober, bestehen. (Höfentlich beteiligen sich unsere Oldenburger daran noch mehr als jetzt.) Die nächste Generalversammlung findet in Hamburg statt.

Erhöhung der Arzneitaxe. Die deutsche Arzneitaxe für 1907 bringt eine Erhöhung der Herstellungsgebühren für Pflaster, Salben, Tinkturen und Lösungen.

In der Volksstunde des Vaterländischen Frauenvereins gelangten im Monat Dezember zur Ausgabe 1586 ganze, 2630 halbe und 277 Suppenportionen, ferner 582 Tassen Kaffee und 11 Tassen Skafol.

Kurios. Die Vorleserin der Ratiser Industriehochschule eröffnet in Oldenburg, der Vorleser, ein akademisches Lehrkurs für Schnittzeichnen, Zuschneiden, Kleidermachen, Farbenharmonie nebst Vortrag über „Wie sollen wir uns kleiden? Und wie sollen wir uns frisieren?“ Die Dame hat ihr Wissen und Können auf den größten Akademien des In- und Auslandes erworben und besitzt viele Empfehlungen aus den ersten Kreisen.

8 Nebenbawerle verhältnisse herrschen für die Mieter in Müttrigen. Die in Want seit kurzer Zeit erscheinende Bürgerzeitung teilt mit, daß es in Want und Sepens Hausbesitzer gibt, die auf halbjährige Probe ihre Wohnungen gratis vermieten. Andere stellen ihren Mietern die Gardinen vor den Fenstern gratis zur Verfügung, vermieten 3-4räumige Wohnungen zum Preise von 4-6 h pro Monat und strecken den Mietern solche Mietz, die sie anderen Hausbesitzern schulden, vor. — Dort muß es eine Lust sein, Hausbesitzer zu sein.

Der Verein Genselberg 19. Dragooner hielt vorgestern abend im Schützenhof zur Wunnenburg seine Weihnachtsfeier ab, bestehend aus einem Tannenbaumfest und einem Festball. Das Fest war zahlreich besucht, über 500 Personen waren dort anwesend, darunter 228 Kinder, die mit je einer Dille wolle Kuchen und Wäffeln besetzt wurden. Ein herrliches Blütenstück, Weihnachtsstern im Saubermale gelangte in drei Akten zur Aufführung. Circa 20 Kinder wirkten als Königin, Herr, Engel, Esfen, Zwerg, Mitter usw. mit und ernteten für ihre vorzügliche Darstellung den ungeteilten Beifall. Drei Kinder, die sich im Walde verirrt hatten und von einer Zege überführt wurden, sollten, weil der Zege nicht in ihre Klänge folgen wollten, durch Wölfe gefressen werden. Die Kinder in ihrer höchsten Not beteten laut zu Gott, da erschienen plötzlich 8 Engel und die Zege verjagend. Später erschienen dann auch Esfen und schließlich trat ein Heldenpaar auf und die Kinder wurden hier in einem Feuertümpel beglückt und später durch Zwerg durch den Wald bis in das Elternhaus geleitet.

Die tadellose Ausstattung aller Mitspieler, namentlich aber der Königin und der weißgekleideten Engel und Esfen im feingehackten Haar, verliehen der Aufführung einen besonderen Glanz. Die vorzügliche Ansprache der Mitspieler und die herrlichen Reigen der Engel, Esfen und Zwerg fanden den ungeteilten Beifall aller Zuhörer. Nach Beendigung der Bühnenaufführungen traten die 228 Kinder paarweise zu einem Rundgang durch den Saal an und nahmen die Auffstellung an dem Weihnachtsbaum. Hier wurden drei Weihnachtslieder gesungen und dann den Kindern die Tansfläche zum Tanzen und Springen bis 8 Uhr abends überlassen. Dieran schloß sich ein Ball für Erwachsene, der ebenfalls herrlich verlief. Es war ein in jeder Weise vorzüglich gelungenes Fest.

Kz. Der Klub Freundschaft, gegr. 1898, hielt am Sonnabend im Vereinslokale des Herrn Struthoff seine erste diesjährige Generalversammlung ab. Aufgenommen wurden vier Mitglieder und mehrere drei Anmeldungen bekamt gegeben, über welche die nächste Versammlung satzungsgemäß beschließen wird. Es wurde beschlossen, für die am 1. Februar bei Wohnorten stattfindende öffentliche Masterrade wieder besondere Aufführungen zu veranstalten. In den Vorstand wurden gewählt die Herren G. Struthoff, S. Schütte, S. Schür, Fr. Meiners, W. Hinrichs und G. Wobner. Zu Festauschmittgliedern die Herren Wuban, Krenschelk und Sandelmann. Zu Redigieren die Herren Franke und Sukmann. Sodann wurde noch beschlossen, die nächste außerordentliche Versammlung am 19. Januar im Vereinslokale abzuhalten. Diefelbe soll mit einer Weihnachtsfeier verbunden werden.

Der Verein „Frohinn“ hielt am Freitagabend im Hotel zum Lindenhof die erste diesjährige Versammlung ab, um die in diesem Jahre zu veranstaltende Masterrade zu besprechen. Nach längerer Debatte wurde dann einstimmig der Beschluß gefaßt, am Sonntag, den 11. Februar, eine Masterrade im Hotel zum Lindenhof zu veranstalten. Der Verein „Frohinn“, der nun schon seit längerem Jahren die Masterrade abhält und stets mit gutem Erfolge, hofft auch in diesem Jahre, daß seine alten Anhänger ihm treu bleiben, zumal, da die Lindenhof-Masterrade doch stets die schönste und solideste Masterrade der Weidung ist.

Polizeibericht vom 3. Jan. Am 2. d. Mts. wurde der Friseur Wittchow aus Neuwehse wegen Diebstahls eines Heberzeigers hier festgenommen. Seit dem 31. v. Mts. mußten 2 Personen wegen Trunkenheit und 3 Personen wegen Obdachlosigkeit hier festgenommen werden.

*** Oldenburg, 7. Jan.** Die hiesigen Standesamtsregister für 1906 weisen aus 103 Eheschließungen, 382 Geburtsfälle und 159 Sterbefälle, gegenüber 83 bzw. 348 bzw. 128 im Vorjahre.

*** Oldenburg, 7. Jan.** Anstellung eines eigenen Hebungsbeamten für die Gemeinde. Mit dieser Frage beschäftigte sich gestern der Oldenburger Bürgerverein. — Den Städten 2. Klasse und den Landgemeinden stand bisher wohl das Recht zu, ihre Kommunalsteuer durch einen eigenen Beamten erheben zu lassen, nicht aber die staatlichen Steuern (Einkommen-, Grund- und Gebäudesteuern). Die meisten Gemeinden haben die Hebung ihrer Kommunalabgaben dem staatlichen Amtseinknehmer gegen Zahlung von Hebungsgebühren übertragen, ebenso die meisten Schul- und Kirchenausschüsse. Das war jedenfalls in den weitaus meisten Fällen auch das Zweckmäßige, um dem Steuerzahler verhältnismäßig Wege zu ersparen. Nachdem nun durch Gesetz den Städten 2. Klasse und den Landgemeinden die Befugnis, die staatliche Steuer durch ihren eigenen Beamten erheben zu lassen, gegeben werden kann, war man der Ansicht, daß die Gemeinde Oldenburg von diesem Rechte Gebrauch machen müsse, wenn sich die ferner in Frage kommenden Korporationen (Orts-, Schul- und Kirchenausschüsse) damit einverstanden erklären. Dem Steuerzahler der Gemeinde geht viel Zeit durch den weiten Weg und das lange Warten

bei dem zur Hebungsszeit stark in Anspruch genommenen staatlichen Hebungsbeamten verloren. Diefes wird bei einem eigenen Beamten nicht in dem Maße der Fall sein. Der letztere kann in den verschiedenen Erziehungsjahren der Gemeinde (s. B. Auelballe, Zimmerstraße, Neuenwegel) Termine zur Steuerzahlung ansetzen. Die ländliche Bevölkerung wird dies insbesondere wohlwiegend empfinden. — Es wurde an der Hand zuverlässigen Materials nachgewiesen, daß der angestellte Beamte mit einem Gesamt-einkommen von ca. 4000 A rechnen könnte, ohne die einzelnen Klassen mehr wie bisher zu belasten. Seine Gehalts ist danach gekürzt. Der Bürgerverein beschloß einstimmig, mit einem Gesuche beim Gemeinderate vorstellig zu werden, worin gebeten werden soll, in Gemeinschaft mit den in Frage kommenden Korporationen einen entsprechenden Beschluß baldmöglichst herbeizuführen. Es fand ferner eine Ansprache über die Einführung einer sog. Wertzuwachssteuer statt. Diese Frage hat bereits den Ortsauschuß beschäftigt, ist vom diesem aber vorläufig hinausgeschoben. Im Bürgerverein wurde allgemein die Befürwortung als eine gerechtfertigt anerkannt, man hoffe, daß sie auch hier baldmöglichst eingeführt werde.

*** Oldenburg, 7. Jan.** Beim Verlus, die Raucht ammer des Salatherrmeisters v. G. hieselbst zu beschließen, wurde der Ziffer v. A. aus Donnerstages betroffen. Der Hausvoh v. G. war durch ein verdächtiges Geräusch auf den Dieb aufmerksam geworden. Er ergriff diesen und überlieferte ihn der Gendarmarie, die sich später felder Leute im Hotel an der Gunte sorg. Wie sich später herausstellte, ist der jugendliche Dieb kurze Zeit bei v. G. in Stellung gewesen und hatte dabei Gangelegenheit kennen gelernt. Um in die Kaufstammer zu gelangen, mußte er eine hohe Einfriedigung übersteigen. Zu diesem Zwecke und um die zu stehenden Wörte besser zu überlegen zu bekommen, hatte der Dieb sich vorher seines Heberzeigers entledigt. Erneut wurden in vorletzter Nacht an der Nordstraße zu Oldenburg 5 Kihner diebstahl ausgeführt. In beiden Stellen wurde je ein Gefah gestohlen. Von dem Täter hat man keine Spur.

*** Oldenburg, 7. Jan.** Am Freitagabend sind hier ruhige Zeiten gekommen. Nur 2 Bantzen stehen für die nächste Zeit in Aussicht, ein Hans laut Mauermeister Ruff in Kahlhauken, ein Wohnhaus für mehrere Wohnungen Mauermeister Oberlof in Wischenhauken, beide für eigene Rechnung. Das Stellwerk am Bahnhofe ist in Betrieb, von dort aus werden jetzt auch die Schranken bedient. Das Gebäude sieht sehr nett aus, es ist mit Schiefer gedeckt, in modernem Stil gehalten und teils aus Sandsteinen errichtet.

*** Oldenburg, 6. Jan.** Circa 60 Delmenhorster Männer-gesangvereinsmitglieder machten heute eine Kohlfahrt nach hier. In Adhns' Hotel wurde das Oldenburger Nationalgericht eingenommen. Nachmittags machten die Gesangsbrüder einen Spaziergang nach Vienen und traten nach Beendigung eines abends in Adhns' Hotel ins Vert gefesten Sommeres 9.45 Uhr mit dem Zuge wieder die Heimreise an.

*** Oldenburg, 7. Jan.** Alljährlich im Anfang des Januar finden in den Wefermarschen die Kötungen der jungen Bullen statt. Für den Unterbezirk Rodenkirchen ist die Kötung auf Sonnabend, den 12. Januar, vormittags 10 Uhr, angesetzt. Für die Kötung sind in dem Kataloge über 30 Bullen angemeldet, und steht zu erwarten, daß die Anzahl der vorgestellten Bullen eine noch größere wird. Da die Kötung in nächster Nähe des Bahnhofs, bei Schmedes Hotel stattfindet und da dieselbe um 10 Uhr, nachdem die Züge von Vrate und Vieren eingelaufen sind, stattfindet, so ist die Teilnahme an der Kötung eine sehr leichte und es bietet sich hier Gelegenheit, Bullen in jeder Qualität und jeder Preislage von besonders guter Abstammung zu erwerben.

*** Oldenburg, 6. Jan.** Für Wilhelmshaven-Nüftrigen gelang demnach ein nationaler Arbeiterrezeitar zur Un-

Dilettanten des Lebens.

Roman von C. Diebig. (Nachdruck verboten.)

9) (Fortsetzung.)
„Was fällt Dir ein?“ Sie richtete sich in vollem Entsetzen auf und schlug die hebeden Hände zusammen. „Jetzt, nachdem ich die Sache so schön eingeleitet habe und so viel dafür getan?! Du bist ein schrecklicher Mensch, von einem rindischen Eigentum! Sei doch nicht so töricht, Du lebst und lebst in dem Tag hinein und zehrst von Deinem mütterlichen Erbsel.“

„Das ist bald alle,“ lachte er.
„Was dann?“ Fieberliches Rot der Erregung trat ihr auf die Wangen. „Du weißt gar nicht, was zum Leben gehört! Erst haben die Eltern für Dich gesorgt, und seit Deinem neunzehnten Jahre, fenden wir sie verloren haben, soerge ich für Dich.“ Tränen kamen ihr in die Stimme. „Ich habe, weiß Gott, alles aus größter Liebe getan, feinet wachst ängstlicher und eiferfüchtiger über Dein Genu, aber — aber —“

„Sei nur nicht so, Susi! Na, Du bist sehr gut, ich bin Dir auch sehr dankbar!“ Er küßte sie. „Aber sieh mal, ich will mich doch nicht ewig bebormunden lassen, ich will doch nun auch einmal tun, wie ich will.“

Sie sah ihn mit erlautet aufgerissenen Augen an. „Wenn man sich sein eigenes Leben lang hat leisten lassen und immer unselbständig war — und nun auf einmal!“

Ungebuldig sprang er auf. „Dann hat man's eben einmal fah! Ich mag nicht, ich will nicht immer Euer Spielzeug sein, die Marionette, die Du bin — und herfährst, wie's Dir beliebt. Ich danke! Ich nehme die Weichenbah nicht, ich mache, was ich will — und nun laß mich in Ruhe!“ Mit erragten Schritten ging er auf und wieder.

„Richard, nicht so laut! Richard, meine Nerven!“

„Wo lo, entschuldige! Ich habe auch Nerven,“ sagte er gestunden ruhig und legte sich wieder hin; aber auf einen Stuhl, nicht auf das Ruhebett.“

„Du hast Dich wohl anderweitig engagiert?“ Die Schwester schüttelte sich auf den Ellenbogen und sah den Bruder mit halb zugewinkenen Augen forschend an. „Richard, Richard, hast Du Dich wieder verheiratet? Es ist schrecklich!“ Sie zog ihr Taschentuch und fing an nervös zu weinen.

Er rührte sich nicht, er lag da wie angenagelt. Minuten bergangen. Endlich murmelte er: „Ich liebe sie nicht. Ich will nur aus Liebe heiraten.“

Sie lachte auf, mitten in ihren Tränen; es war ein recht greller Klang in dem Saale. „Liebe —? Mein Schatz, stark und ich haben uns auch aus Liebe geheiratet! So was gibt sich in der Ehe, die ewigen Emotionen halten nicht vor. Du bist wie ein Kind, Richard — Liebe?“ Sie zuckte die Achseln und änderte ihr Taschentuch zusammen. „Natürlich, wir haben uns ja lieb, Richard und ich — selbstverständlich — aber wie Du Dir sie denkst, so ist die Ehe nicht. Künstlerlaunen! Unkrafftliche Genuedanken! Die Hauptjache ist, daß man nachher sein gutes Auskommen hat und sich den erwünschten Komfort gewöhnen kann. Denke mal, was hast Du, wenn Du eine Frau noch so liebst und sie nachher nicht ernähren kannst?! Und dann kommen Kinder und alle möglichen Unannehmlichkeiten! Daß es Dir so gehen sollte, das macht mich schauern.“

Er war bleich geworden und senkte den Kopf auf die Brust. Jetzt hob er ihn aber wieder zuversichtlich. „Ich werde arbeiten. Mein Buch muß doch endlich fertig werden — und dann habe ich schon viele Skizzen verkauft, Klavierstunden a eine Mark brauche ich darum noch nicht zu geben.“ Er lachte kurz und nervös und fuhr sich über die Stirn.

„Du bist ein Narr,“ rief sie ärgerlich und schnellste haßig die Füße dem Ruhebett. „Höfentlich machst Du keine Dummbelien! — Ah, Karl, bitte, mache die Tür zu. Entweder hinein oder hinaus, Dein Stehen so auf dem Sprung zwischen Tür und Angel ist mir schrecklich. Ich bin ganz krank!“

„Ja, Du scheinst sehr nervös zu sein heute!“ Doktor Allenstein blieb ruhig auf der Schwelle stehen.

„Karl!“ sagte sie leise.

„Ah — entschuldige, mein Engel.“ Er jahob geräuschvoll die Tür und kam näher. „Ich habe nicht lange Zeit. Morgen, guten Morgen, vielmehr Mittag, lieber Schwager! Wie geht's? Audienz gehabt?“ Er lachte jovial, daß sich seine fröhliche Gestalt schüttelte, und klopfte dann dem an deren, den er bedeutend überragte, auf die Schulter. „Du läßt Dich ja gar nicht mehr bei uns sehen! So sehr jeltst! Beleidigt irrend was bei uns Dein Künstlerauge? Ich etwa

gar?“ Er rechte sich und strich sich wohlgefällig den wunder-vollen blonden Bart.

„D nein.“ — Vredenhof sah vor sich nieder — „ich bin eben beschäftigt, habe meine Gedanken und — und — abends seid Ihr ja nie zu Hause.“ Ichte er reich hinzu, wie froh, eine Ausrede gefunden zu haben.

„Natürlich — ä, alter Junge!“ Allenstein schlug ihn auf die Schulter und blinzelte ihm den großen, auffallend blauen Augen. „Als wenn Du abends nicht auch was vorhättest! Mach' mich nicht dumm! Und am Tage — was? — da herzlich Du wohl über ungelagten Eiern?“ Er lachte so herzlich und geräuschvoll, daß ihm das Wasser in die Augen trat.

„Ich bitte Dich, Karl — diese unzeitige Fröhlichkeit Richard hat eben mit sich zu tun,“ sagte Susanne sehr gereizt. „Du hast gar kein Verständnis dafür. Wenn man so talentiert ist —“

„Talent hin, Talent her!“ Der Doktor trat an das Ruhebett und kniff seine Frau in die Wangen. „Sei man nicht so eigriert, alte Lotte! Ich trete doch, weiß Gott, Deinem Herzensbruder nicht zu nah! Weil er so'n famozer Kerl ist und ich ihn riesig gern mag, möchte ich ihn mehr hier haben. Aber der, — er drückt piffig die Augen zusammen und tat geheimnisvoll — „der ist jetzt sehr in Anspruch genommen.“

„Wieso?“ Auf des jungen Mannes Wangen jirfelten sich zwei rote Flecke ab. „Daß ich nicht möchte!“

„No, tu man nicht so ungeschuldig!“ Allenstein mußte die Sache außerordentlich komisch finden; er murkerte bald seinen Schwager, bald seine Frau. „Wer war denn das niedliche Mädchen, mit dem ich Dich neulich gegen Abend in der Kurfürstenstraße sah? Ich stand unter der Laterne und konntest Euch gar nicht trennen. Ich fuhr vorbei und hielt am Nebenhaus; bei Hauptmann Kurb haben die Kinder Ehrenkathar in folge von Scharlach. Was Gewöhnliches wars nicht; entchieden eine Danel!“

Susanne lachte auf. „Wer war das, Richard?“

„D — o — eine Bekannte — sehr nettes Mädchen — über jeden Zweifel erhaben — ich begreife Dich nicht, Karl!“ Ein wütender Seitenblick Vredenhofers streifte den Indis-freten.

„Na, na!“ In diesem „Na, na“ lag eine ganze Welt von Zweifel. Der unge Mann brauste auf. „Ich verbitte mir jede

stellung. Für diesen Posten ist Herr Krenner-Oldenburg gewonnen, der früher schon bei einer Wilhelmshabener Zeitung tätig war. — Bei einem Gastwirt in Stoppelbän wurde ein Einbruch verübt. Es wurden Ringe, Wäpche und eine Summe Geld gestohlen. — In Wilhelmshaven und Bant sind in der letzten Zeit mehrfach Pelzwaren gestohlen worden. Den Vermisungen der Polizei ist es gelungen, den Täter in Bant zu ermitteln.

n. Steinfeld, 7. Jan. Hier steht die elektrische Beleuchtungsfrage auf der Tagesordnung. Hoffentlich brauchen wir nicht mehr lange im Dunkeln zu schlappen. Auch im benachbarten Lohne beachtet man nach Erhebung genannten Ortes zur Stadt die Einrichtung einer elektrischen Straßenbeleuchtung.

n. Neuenkirchen, 8. Jan. Die Lungenheilstätte ist noch stets bis auf den letzten Platz besetzt.

F. R. Gutin, 6. Jan. Die Einführung des 8 Uhr-Ladenverkehrs für die Stadt Gutin ist von der Regierung abgelehnt. Für den Schluss war eine zu kleine Mehrheit (eine Stimme über die vorgeschriebene zwei Drittelmehrheit) gewesen. — Die hier stationierten Beamten Preußens und des Reiches sind — a. telegraphisch und durch Elektrifizierung — angewiesen zu werden, ob sie in die Winterferien einbezogen seien. Eine gleiche Anweisung ist unseres Wissens an die obdenburgischen Beamten nicht ergangen. Wir können nur sagen, daß wir das nicht für einen Mangel halten.

va. Hengstlerholz, 7. Jan. In Friedrich Segelfens Wirtshaus hierher hielt der Zweigverein der Schulaft Hengstlerholz des Ganderkefer Wirtshausvereins eine Versammlung ab. In derselben wurden die demnachst stattfindenden Kirchentags- und Ausschuhwahlen besprochen. Aus dem hiesigen Bezirk scheidet nur das Kirchentagsmitglied Landwirt Lange-Sche an. Man beschloß, Herr L. als Kirchentagsmitglied weiterzuwählen. Sodann wurde die jüngst in Umlauf gekelte Liste vorgelegt, in welche sich alle diejenigen aus der Schulaft eingeschrieben hatten, welche Gegner des „Brüderings“ bei Familienfeiern und bei Brautwerbungen sind. Unberührt haben sich nur verhältnismäßig wenige in die Liste eingeschrieben. Es scheint also, daß sehr viele mit dem alten Japs noch nicht brechen können. Das Geschäft an der Oberpostdirektion um Verbesserung der hiesigen Poststellungen ist von allen Ortsangehörigen unterstützt und abgelehnt. Hoffentlich erfüllt es seinen Zweck.

* Harpfecht, 7. Jan. Wegen der hier in einem Dicht gefundenen Leiche sind beim Gemeindevorsteher in Dänken in letzter Zeit infolge der Zeitungsberichte von mehreren Seiten aus der Ferne Anfragen gestellt worden, unter anderen von Wilhelmshaven, wo ein Mann vor ca. einem Jahr spurlos verschwunden sein soll, auch von Elberfeld waren zwei Herren hier, welche glaubten, daß es die Leiche eines vor einem Jahre verschwundenen General-Agenten einer Hagelversicherung sei, welcher in unserer Gegend berast gewesen sein soll. Bei dem Stellet wurde eine silberne Spindelröhre (Schlüsselring) mit etwas abförmiger Double-Uhrzette gefunden. Im Uhrgehäuse fanden folgende Reparaturnummern: 731 R., 3281 R., 4191 R. W. Et. 362, G. 4/95. Der Uhrmacher, welcher diese Zeichen eingeschrieben hat, kann im Reparaturbuch den Inhaber der Uhr feststellen.

* Ahlingen, 7. Jan. Seit dem Tode durch Erbän gen ein Ziel gekelt hat der Einwohnerr. K. von hier. Es ist wohl anzunehmen, daß er die Tat im Zustande geistiger Unmächung vollbracht hat, da er in früheren Jahren schon zweimal sich das Leben zu nehmen verurtheilt, das eine Mal an seinem Hochzeitstage, als kaum die letzten Gäste weggegangen waren. Damals wurde die Tat früh genug entdeckt, daß die Schlinge rechtzeitig gelöst werden konnte.

Stimmen aus dem Publikum.

Kür den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

An die Firma R. Hartmann, Berlin.

In Nr. 4 der hiesigen „Nachrichten“ bringen Sie eine Berichtigung zu dem Bericht über die Verammlung vom 14. Dez. in Angelegenheit der Kollaborationsanstalt. Daraufhin sei Ihnen nachstehend kurz erwidert:

1. über den Wert und Unwert Ihrer Fabrikate ist im Jahre 1905 in der Berliner Presse gelegentlich des Streites über die Pflanzenfaser Abdeckerei so ausführlich diskutiert worden, daß es sich erübrigt, in der hiesigen Presse eine Fortsetzung folgen zu lassen. Außerdem sei ausdrücklich festgesetzt, daß Unternehmer Gratzka in der gedachten Verammlung erklärte: „Die Hartmannschen Maschinen hätten sich nicht bewährt,

Bemerkung! Fräulein Rangen ist ein ganz reizendes Mädchen, ein vorzügliches Mädchen; ein hartes geistiges Band verbindet uns. Daß Du immer gleich solche — solche Ideen haben mußt, Karl!

Der Schwager antwortete nicht, sondern pfiff durch die Zähne und gab dann seiner Frau einen Kuß. „Adieu, alte Witte, ärgere Dich nicht, laß ihn nur! Sei so gut, bestelle mir zu Mittag etwas recht Leichtes, vielleicht Spargel mit Wachbehrn. Geht erabend bei Kienow gibt es entzückende Gänseleberpastete und anderes Getrübtes; ich muß mich schonen. Adieu, Schöpschen,“ er küßte sie schmalz auf jede Wange. „Adieu, Schwager, viel Vergnügen — aber nicht verklempern!“ Er drohte lachend mit dem Finger und verließ das Zimmer.

„Daß Karl immer so guter Laune ist,“ seufzte Frau Susanne. „Er hat eben keine Nerven. Richard —“ sie rückte sich gerade und nahm die Miene an, als wolle sie einen Schuldingen abstrafen — „daber also Dein Widerwille gegen eine Heirat?“ Wer ist das Mädchen, was hast Du mit ihr vor?“ fragte sie streng.

Das Blut schoß ihm zu Kopf; „Ach liebe sie,“ sagte er trotzig, und dann noch einmal, „Ach liebe sie!“ „Saba, babaha!“ Ihr Lachen hatte entschieden etwas Verleidendes; gleich darauf nahm sie eine gekränkte Miene an. „Es schmerzt mich tief, Richard, daß Du so wenig Vertrauen zu mir hast. Ich bemühe mich für Dich und werde alles für Dich zurecht, und Du findest es nicht einmal der Mühe wert, mir ein Wort zu sagen? Wer ist sie, was ist sie, ist sie gut klüger?“

Er sah vor sich nieder. „Sie ist Sängerin,“ sagte er leise, „eine angehende junge Künstlerin aus guter Familie, die Mutter ist Witwe. Vermögen hat sie nicht.“

„Und Du willst sie heiraten?“

„Ach will sie heiraten?“

„Bist Du von Sinnen, ganz verrückt?“ Sie sprang auf

er wende deshalb in der projektirten Anstalt ein neues Verfahren nach „Benulett“ an.“

2. liegen hier über die Oldenburg Anstalt Mitteilungen vor, die der von Ihnen zitierten direkt entgegenstehen. Diese anzuzweifeln, wäre nicht richtig.

Zum Schluss noch möge der Wunsch folgen, daß es im neuen Jahre gelingt, das landschaftlich gesunde und schöne Stadtgebiet von dem Ungeheim einer Abdeckerei zu befreien. Was hierin getan werden kann, wird geschehen.

Eine gute Patriotin

erlaubt sich im Interesse der heimischen Industrie an die Väter der Stadt Oldenburg die folgende Bitte zu richten. Sollte es nicht möglich sein, für die noch bevorstehenden zahlreichen Straßenreparaturen statt der teuren Kopfsteine u. a. aus der Fremde, wenigstens probeweise, einmal Oldenburg Klinker zu nehmen, um dadurch auch das für die Steine aufzubewehende Geld im Heimatlande zu behalten? Die starkbemühten schönen Ghauffsen der Friesischen Webe und des Immerlandes reden deutlich für die Güte und Dauerhaftigkeit des Materials, der einseharten, blaugebrannten Oldenburg Klinker.

Es geht zu weit!

Seit einigen Tagen gehen in Stadt und Land Personen mit Ballfarten haufieren und verkaufen dieselben mit einer Wirt das Stück, ohne daß der Preis dafür angegeben ist. Vornehmlich wenden sich die Verkäufer gerne an Gewerbetreibende und Wirte. Man sollte doch glauben, daß wenn Vereine (die Namen hier zu erwähnen, soll vor der Hand noch vermieden werden) Ball farten verkaufen, sie auch die Kosten aus eigenen Mitteln zu bestreiten hätten, das wäre doch viel richtiger, als andere Personen mit dem Anfauf solcher Karten zu belästigen. In den meisten Fällen werden dieselben nicht gerne gekauft.

Einer für viele.

Vermischtes.

Warum wurde der Reichstag aufgelöst. (Rede eines bayerischen Oberlandesgerichtsrates). Ja, Quabn und Bent, wipht's aa: warum? Breg'n aner Eisenbahn: Weil mir dō andern foa Eisenbahn nach Keetmannshop bant ham! Ja, is denn Keetmannshop a Wallfahrtsort? Nein! Ober gibt's dort a guats Bier? Nein. Oder wohnt a pabenter Abgeordneter der Zentrumspartei dort? Aa nett! Also warum hätt'n mir denn nach a Eisenbahn sinbaum sollen? Wo wir selba zum Beispiel no gar foa Eisenbahn net ham! Aber dō G'chicht is eben dō: Der Kaiser hätt halt amal in Afrika spagier'n fahr'n woll'n. Und weil mir g'lagt ham „Na!“ so hat er si g'ärgert und hat ins hoam g'schickt. Aber da kennst er ins flach. Die Volk'sseele werd schon toda, wann i' hört, was passiert is!

Naht's auf, Quabn: Geißlinge san mißhandelt worn! Eingipirt san's worn! Der Bezirksammann von Logo hat si aufgemandelt gegen dōs, was der hochwürdigste Herr Bischof G'richt selig woll'n hat! Gabts schon so was g'hört? Gabts scho amal an Bezirksammann g'legn, der si geg'n an Bischof aufg'lehnt hat? Zum Beispiel: Der Guet? Gel, dem taat ma's joagn! Aa natürl, in Afrika drunten, da taat'n sie si's traun, weil mir net da jan beim Dasein. Ham sie aba brennt! Dauer hat sie neig'legt. Der schreibt si Noeren. Dōs is der, wo die Stittlichter erfunten hat, miacht's wiss'n! (Aa bloß für d' Stadt! Braucht's foa Angst ham, Quabn: S Kammerrentierler moart er net und gez'n 's Stierföhren is er aa net. Bloß gegen's Reichs von dō liberalen Zeitung, weil dō ganze Sauerei in der Stadt von da Bildung herkommt.) Also der hat sie neig'legt, und was moant's, was i' toa ham? Aufg'schmiss'n ham i'n aus'n Kolonialamt. Is dōs net a Standal? Sehgt's Quabn, dōs war jagar a Kolonial-Standal! Aa da Noeren hat's Wien net g'halt'n und hat no mehr Standal g'macht. Daß i' dō Schwarzen drunt in Afrika so schind'n, hat er g'lagt. Daß sie i' einpirt'n! Durchgeh'n!! Aufhäng'n!! Dō quat'n, dumma Lapp'n, dō net amal bis fünf zähl'n sinna. Ja, derf ma denn dōs? Gabts dō jemals g'hört, daß Umferoamer jo was toa taat?

Got der Peter von Arbues net das schönste Beispiel kinder, wie mild a frommer Christ mit seine Mitmenschen umgeht. Aa natürl, un're Quabn und in de Kolonien, dō ham einfach aus dō Mitridia Leberkas g'macht. Got er da net recht g'habt, der Noeren, daß er si dadrüber aufg'halten hat? Wo er aa a Schwarzer is! Und seid's Dōs

und sahste ihn bei beiden Schultern. Sie rittelte ihn. „Richard, — heiraten! Auf was?“

„Du bist sehr flug,“ sagte er langsam und schob ihre Hände von seinen Schultern. „Ich habe mir auch alles gegolgt. Aber ich heirate sie doch. Ich kann nicht leben ohne sie. Sie ist reizend, entzückend“ — ein schwärmerischer Ausdruck bekräftete sein Gesicht — „sie ist die Poésie selbst. Laß nur —“ er fuhr sich über die Stirn — „es wird schon wie werden!“

„Du Ungläubensmensch — Richard!“ Frau Susanne brach in trampfahertes Schreien aus und warf sich auf die Chaiselongue. „Was mir Dntel Hermann sagen? Und Lante Gauden! Im Gotteswillen, an Gotteswillen, Du verheirat Dich Dntel's ganzes Wohlwollen! Er war so sehr für die Reichthum, und Du weisst, wenn er sich auf etwas kapriziert hat — ach, Richard, dieser Kummer!“

Der junge Mann verzog finster die Stirn. „Es tut mir leid, fürchtbar leid, um ihn, um Dich, um — ja, um mich am Ende auch. Es wäre besser, Rena und ich bräuchten nicht mit verkleinerten Schwermüdigkeiten zu kämpfen; aber —“ er seufzte — „es ist doch nur einmal nicht anders! Susi,“ er drückte sich neben die Schwester auf die Chaiselongue und ergrieff deren Hände — „Susi, diese Schwester, Du kamst viel beim Dntel durchgehen, er hört auf Dich, leg ein gutes Wort für mich ein! Er wird mich doch bestweigen nicht, entberben? Sa —“ er lachte plötzlich hell auf und hielt dann inne, er sprach über das eigne Vaden — „wegen solcher Dappalier! Nein — Unfinn!“

„Sei nicht zu sicher! Dntel Hermann hat einen eisernen Kopf, und in den hat er sich nur einmal die Reichthum geklegt. Er hat schon so viel für Dich getan — Kunststücken, der Aufentshalt im Süden — er will Dich nun auch nach seiner Fasson selig machen. Er hat ein Recht dazu.“

„Recht — Recht?“ grollte er. „Er dümmt sich unsehbar wie der Papst. Weil ich Wohlthaten von ihm empfang, soll ich zum Dant mein ganzes Lebensglück opfern?! Nein, nein!

net aa schwarz? Kann Ent dōs net aa paffier'n, wam mit Schwärze amal in der Minorität woar'n? Also, Bantn und Bent, also wipht's, was i'oo hab't! Centrum wähl'n! Centrum wähl'n! Und mir schong'n nacha schon aa, daß's Bier net feurer werd'!“ (Aus der „Jugend“.)

Lebhaftes Mitleid.

Von einem erstarrten Familienkonflikt gibt der „Lebhaftige Anzeiger für den Kreis Kreuznach“ vom 1. Dezember Kunde. Wir fanden dort nachstehendes Eingeklagte. Das ist traurig, wenn ein Sohn seiner armen Mutter Suchtpulver ins Bett streut. S. G.“

Aus den „Liegenden Blättern“. — Fatate Abweh'r. ... Meine Elfe ist ja ein recht braves Kind — jedoch alles, was sie hört und sieht, plaudert sie aus! — „Aber Mama, ich habe doch noch keinem Menschen erzählt, daß Du falsche Zähne hast!“

Verbessert. „Ihr Herr Gemahl ist ja nun an eine höhere Schule verlegt — da werden Sie froh sein! Jetzt muß er sich wohl nicht mehr so ärgern?“ — „D, ärgern muß er sich fast noch mehr — aber doch wenigstens mit besser'n Kindern!“ Deplazirte Lebensart. „Sind Sie nicht der Reisende, der mich da mit dem miserablen Rotwein angeflümpert hat?“ — „Nein — bis jetzt hatte ich noch nicht die Ehre!“

Landgericht.

Sitzung der Strafkammer I vom 5. Januar, vorm. 9 Uhr.

Lotteriebergeben.

begangen im Februar 1903 zu Bant, ist zur Last gelegt dem Händler Otto L. zu Hamburg. Urteil: 20 M. Geldstrafe oder 2 Tage Gefängnis.

Diebstähle im Rückfall und Angabe eines falschen Namens.

Die Anklagebank bezeugt der Musiker Alfred M. aus Berlin. U. a. soll Angeklagter in Zelmendorf aus dem Habentasse des Wirts Humberburg eine Gelblumme genommen haben. Weiter stahl er eine Geige mit Noten und Kiemen, sowie eine Leberzote mit Noten. Das Gericht erkennt gegen ihn in Anbetracht seiner Vorstrafen auf 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus.

Geschäftliche Mitteilungen.

Wie artig das Kind zur Schule geht!

Ja, und es ist eigentlich nie krank. Hat eben eine fluge Mutter; die läßt das Kind nie ohne ein paar Flugschritte Sodener Mineralpastillen zur Schule gehen, sie schützt damit also das Kind gegen unglückliche Einwirkungen auf die Schleimhäute, gegen trockene, staubige Schulluft. Flugschritte Sodener bekämpfen auch vorhandene Entzündungen gleich in den Anfängen. Man kauft sie für 85 Pfg. die Schachtel in jeder Apotheke, Drogen- oder Mineralwasserhandlung.

Quaker Oats

Der Konsum von Quaker Oats nimmt beständig zu, — der beste Beweis von der Vorzüglichkeit dieser idealen Nahrung. Delikat im Geschmack, schnell zubereitet und leicht verdaulich.

Die echten Quaker Oats werden nur in geschlossenen, mit der Quaker Schutzmarke versehenen Paketen verkauft.

Hohenlohe'sches Hafermehl

Kinder, die Milch allein nicht vertragen, an Erbrechen, Durchfall oder englischer Krankheit leiden, gedeihen vorzüglich, sobald der Milch Hohenlohe'sches Haiermehl zugesetzt wird.

Ich pfeife auf seine Erblichkeit, mag er sie behalten. Ich gehe. Er sprang auf, rückte sich den Rock zurecht und näherte sich der Stubentür. Dort hielt er noch einmal inne und sah zurück.

Da lag seine Schwester auf dem Anhebett, hielt die Hände vors Gesicht gedrückt und schluchzte, daß ihr Körper bebte. „Und nicht einmal so viel Vertrauten zu uns — kein Wort — alles hinter dem Rücken!“

Es überkam ihn wie Kne. Schon war er bei ihr und verjagte ihre die Hände vom Gesicht zu ziehen.

„Laß mich — laß mich — Du hast kein Vertrauen!“

„Hätte ich Euch eher etwas gesagt, Ihre Hättet mir längst abgeredet, und wer weiß —“ mit einem betroffenen Ausdruck starrte er vor sich hin — „ich hätte mir abreden lassen. Ich habe mich geschämt. Jetzt ist der Wirbel gefallen.“

„So halt Du schon mit ihr gelprochen?“ Sie loderte die Hände ein wenig und kauerte hinter ihnen nach dem Bruder.

„Nein, noch nicht!“

„Ah!“ Susanne ließ die Hände vollends sinken, ein Hoffnungsstrahl glitt über ihr Gesicht.

„Aber sie liebt mich, liebt mich grenzenlos, ich bin meiner Sache sicher.“

„Und wenn sie erfährt: Du hast nichts?!“ Ein spöttisches Lächeln kränzelte die Lippen der Frau.

„Sie wird mich lieben,“ sagte er einfach. „Wir werden uns lieben bis in alle Ewigkeit!“

Die Worte waren verflungen. Sie schwiegen. An den Fenstern rüttelte der Winterwind, im Kamin knisterten die verglühenden Zweige; es roch nach lauter Kessle.

„Susi, hat er endlich leise,“ wußt Du sie Dir nicht wenigstens einmal anziehen? Sie singt heute gegen im Konzert, das von ihrem Professor veranstaltet ist; komm mit mir, sieh sie! Du wirst, Du kamst ihr nicht widerstehen! Und sie singt —“

„Ich werde sie mir anziehen,“ sagte sie hart. (Fortsetzung folgt.)

Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Ziehung 1. Klasse 10. u. 11. Januar 1907.

Lose hält zur Abnahme vorrätig:

1/10	1/8	1/4	1/2	1/1
zu 4	5	10	20	40 Mark
oder für alle 5 Klassen:				
1/10	1/8	1/4	1/2	1/1
zu 20	25	50	100	200 Mark

Georg Siefken, Oldenburg i. Gr., Gottorpstr. 11, Königl. Preuß. Lotterie-Einnehmer.

Vom 1. Januar 1907 an ist die Oldenburgische Ersparungskasse in Oldenburg für Einlagen und Rückforderungen **Mittwochs und Sonnabends** von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags und von 4 bis 5 Uhr nachmittags, an den übrigen Werktagen von 10 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags geöffnet.

Oldenburg, 29. November 1906.
Direktion der Ersparungskasse.
Calmeyer-Schmedes.

Königl. Preuß. Klassen-Lotterie

1. Ziehung Donnerstag u. Freitag.

Lose $\frac{1}{10}$ $\frac{1}{8}$ $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{1}$
zu 4 5 10 20 40 M
oder für alle 5 Klassen 20 25 50 100 200 " hat noch abzugeben

Otto Wulff, Oldenburg, Bahnhofstr. 18, Königl. Preuß. Lotterie-Einnehmer.

Neuheit! Höchste Auszeichnung! **Sensation!**
Gold-Medaille 1906 u. E. 1. diplom.

Vergohrene alkoholfreie Rheinweine und Sekte.

Aerztlich empfohlene Gesundheitsgetränke für Herz-, Nerven- und Nierenleidende, Rheumatiker, Alkoholiker, sowie Tafelweine allerersten Ranges. In ein. groß. Anzahl allerersten Hotels u. Restaurants in Deutschland gut eingeführt, auch in Konditoreien u. Cafés. — Exportnach überseeischen Ländern. Rheinische Weinkellerei **Gebr. Wagner, Sonnenberg-Wiesbaden.** Alleinig. General-Depot für Ostpreußen u. Großherzogtum Oldenburg: **Runge & Doden, Weinhandlung, Leer.** Man verlange Preisliste und Prospekt.

Geschäfts-Eröffnung

in Eversten.

Den geehrten Einwohnern von Eversten und Umgegend zeige ich ergebenst an, daß ich die

Wirtschaft und Kolonialwarenhandlung

des Herrn **Johs. Müller** in Eversten übernommen habe. Prompte und reelle Bedienung versprechend, bitte ich um geneigten Zuspruch.

Eversten, 1907 im Januar. Hochachtungsvoll
Fritz Degen.

Hilfe * g. Blutstock. Timermann, Hamburg, Plochestr. 33
Wut erhaltenes Pianino zu vermieten. Auguststr. 34.

Rinderwagen-Verkäufe u. Gardinen in allen Farben zu billigsten Preisen. **Otto Galleherde,** Hofmeister, Kurzd. 31.

Bringe meine Wäscherei und Blätterei in empfehlende Erinnerung. Entere Ausfertigung, prompte Bedienung, billige Berechnung. **Mademansstr. D. 5. Frau Gerdes.**

Neurecht verkleinertes Holz. **W. Schillinghaus,** Helfenstraße 15. Fremden folgen genau den detail. finden diestr. best. Aufnahme bei **G. Wiergen,** Mademannstr. 10. Hannover.

Verantwortlich: Wilhelm v. Büch als Chefredakteur: für den

Oberhausen.

Die rückständige Schulmiete der Oberhäuser Schulacht pro 1906/07 muß gegen den 1. März entrichtet werden. **Oberhausen, Gehb. Lange, Jurat.**

Billich zu verkaufen: 1 alter mahag. Schrank, 3 Tische, 1 Küchenstuhl mit Stuhl, 1 Kasten, 1 Ofen, alles gut erhalten. **Dornschweizer, 17.**

Wer erliest zwei Euroden: **Frau Bachschneider.** 17. **Herten mit Preis unter A. B. 35** Billige Laufuhr, 20 erb.

Weglos. Zu verkaufen eine nahe am Kalben liegende Kuh. **Ww. Westenhof.**

Feinstes Tafelbier aus dem bürgerlichen Brauhaus **Bremen** empfiehlt **F. Hoppe, Dienerburg, Hermannstr. 3.** **Lieferung frei ins Haus.**



Schwarz auf Weiß

Können Sie in jeder Verkaufsstelle nicht die bestmögliche Bewertung über große Erfolge mit

Eau de Merveille

von **G. Gehrke, Dresden-M.** nach ärztlicher Vorschrift präpariertes Haarwasser gegen **Haarausfall u. Schuppenbildung** einziehen. à M. 2 u. 3 M. zu haben bei **Rob. Zimmermann, Hofmeister, F. Jaenicke, Cautz, 29.** und in der Baumwollerei **Wohlfahrt-Druckerei, G. Penning, Lichtstr. 24.**

Ein gutgehendes **Delikatessen-Geschäft** ist bei kleiner Anzahlung sofort zu verkaufen. Günstigste Gelegenheit für Herr oder Dame. Zu erfragen in der Exped. d. Bl. Zu verkaufen alle Geige, 1/1, Preis 18 M. **Cautzstr. 4.**



Mohrstraße, Franzosenstr., Verlin.
Kolossaler Ulf F. Jedermann.
Verlängerungs-Nase mit **Grat, Kesseld., v. 1 bis 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.**

Zu verkaufen auf sofort eine vollständige **Schlachterei-Einrichtung.** **Neu. Preis nach Liebererliste.** **Offerten unter H. G. Nr. 86** post-liegend Oldenburg.

Oldenburg. Zu verkaufen 2 schöne schwarze Hähne, egale Doppelponis, fromm und gesund, sowie einige junge mittelgroße Hühner. **Nehme auch Pferde in Kauf.** **Hermann Weiler,** Cloppenburgstr. 26. Zu verkaufen ein **Wid.** **Alexanderstr. 20.**

Heisses WASSER

im ganzen Hause **Ohne Extrakosten.** **Kein Badeofen mehr nötig.** **Sensationselle Erfindung.** **Seißwasserapparat „Universal“.** **Reimers & Co., Bremen.** **Prospekte gratis und franko.**

Spwege. Zu verkaufen mehrere **Hausen Budgen-Brennholz.** **Dem. Dammann.** **Hankhausen, 3 u. 2 tracht. Schweine, w. Am. Febr. zerlegt.** **Joh. Kröger.**

Maschinen-Industrie
Ernst Halbach
Aktien-Gesellschaft, Düsseldorf.
Generalvertreter der Firma **Heinrich Lanz, Mannheim.**
Grösste u. renommierteste Lokomobilmfabrik Deutschlands.
Lokomobilen, Dampfdruckmaschinen, Strohpressen, Häckelmächinen etc.
Stationäre Lokomobilen bis 500 PS. auch mietweise mit Vorkaufrecht.

„Zum grünen Hof“, Zwischenahn.

Am Donnerstag, den 10. Januar:
2. Abonnements-Konzert.

Großes Wöhlbier-Konzert
unter persönlicher Leitung des Musikdir. Herrn **Wöhlbier,** wozu allseitig freundlichst einladen
Wöhlbier. Carl Fischer.

Reichhaltiges Programm.
Beginn des Konzerts 8 1/2 Uhr. — Nach dem Konzert:
Ball.

la Lebertran
und **Lebertran-Emulsion**
empfiehlt in bekannter Güte die **Med.-Drog.-Handlung G. Sattler NfH. (Noth. Th. Strands),** **Moorenstr. 44.**

Bad Zwischenahn
Sonntag, den 13. d. M.:
Großer Ball
zum Besten der **Handwerker-Krankenkasse,** wozu freundlichst einladen **Joh. Eilers, Der Vorstand.**

Männer-Gesangverein
Bardenfleth.
Die Feier seines **44. Stiftungsfestes** beehrt der Verein am **Dienstag, den 15. Januar,** im Vereinslokal „**Moorener Hof.**“ Anfang des Konzertes pünktlich 7 Uhr abends. Nach dem Konzert:
Ball. Es ladet hierzu freundlichst ein **Der Vorstand.**

Krieger-Verein
Neusüden.
Zur Feier von **Kaisers Geburtstag** am **27. Januar** bei **Kam. Hunger** in **Neusüden.** Anfang 7 Uhr. Eintrittsgeld 20 Hg. Mitglieder und Damen frei. Langband für Nichtmitglieder 1.50 M., für Mgl. 0.75 M. Es laden freundlich ein **Der Vorstand, Geirr. Hunger.**

Jagdclub-Berein
Oldenburg.
Zur **Abholung der Bahne** versammeln sich die Kameraden am **6 Uhr** bei **Ed. Meyer.** **Abmarsch 6 1/2 Uhr.** **Orden und Vereinsabzeichen** sind anzulegen. **D. B.**

Ball.
Am **Donnerstag, den 10. Jan. d. J.** ausgeführt von dem **Musiktrupp des 19. Dragoner-Regiments** unter persönlicher Leitung des **Regent Musikdirigenten Feuch.** Nachdem:
Ball. Anfang 7 Uhr. Hierzu ladet freundlichst ein **Ernst Mügge.**

Nachhilfe, auch in **Fransh. Klavierunterr.** **billig.** **Abmarsch** in der **Exped. d. Blattes.**

Ofen.
Zu dem am **Sonntag, 13. Januar,** stattfindenden **BALL** ladet ganz ergebenst ein **Aug. Grashorn.**

Verein der selbst. Dienstmänner
und **Gepäckträger Oldenburgs.**
Unter diesjähriger **Ball** findet am **Donnerstag, den 10. Jan.,** im **„Odeon“** zu **Eversten** statt. Anfang 7 Uhr. Um rege Beteiligung bittet **Das Komitee.**

Club Freundschaft,
Metjendorf.
Zur Feier des **3. Stiftungsfestes** am **Sonntag, den 20. Januar:**
Narrenball
im Vereinslokal **(A. Dierks).** Anfang 7 Uhr. Hierzu laden freundlichst ein **Der Vorstand, A. Dierks.** **Abmarsch** mit **Musik** um **6 1/2 Uhr** von **Wirt Ottmanns** zum **Balllokal.** **Kappen** sind im **Lokal** zu haben. **D. D.**

Jeddeloh I.
Pfeifenklub „Roter Fuchs“.
Am **Sonntag, den 13. Januar 1907:**
Ball, wozu freundlichst einladen **Der Vorstand, Wih. Witte.**

Edewecht.
Am **Donnerstag, den 10. Jan. d. J.** ausgeführt von dem **Musiktrupp des 19. Dragoner-Regiments** unter persönlicher Leitung des **Regent Musikdirigenten Feuch.** Nachdem:
Ball. Anfang 7 Uhr. Hierzu ladet freundlichst ein **Ernst Mügge.**

Ball.
Am **Donnerstag, den 10. Jan. d. J.** ausgeführt von dem **Musiktrupp des 19. Dragoner-Regiments** unter persönlicher Leitung des **Regent Musikdirigenten Feuch.** Nachdem:
Ball. Anfang 7 Uhr. Hierzu ladet freundlichst ein **Ernst Mügge.**

Nachhilfe, auch in **Fransh. Klavierunterr.** **billig.** **Abmarsch** in der **Exped. d. Blattes.**

3. Beilage

zu Nr. 7 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Dienstag, 8. Januar 1907.

Der letzte Landtag.

Ein Rückblick.
II. (Siehe Nr. 4.)

Mit besonderem Interesse sind wir den Arbeiten unseres Landtages gefolgt, wenn es sich um sozialpolitische Fragen handelte. In früheren Jahren geschah in unserem Landtage in dieser Beziehung wenig oder nichts. Eine Wendung zum Besseren trat erst ein, als die entscheidende Linke Eingang in unseren Landtag gewann und sich dort bald einen über ihre ziffermäßige Stärke hinausgehenden Einfluß errang.

In diesem Jahre ist die sich aus den Landtagsvorlagen, den Ausschussberichten, den Landtagsberatungen und den Landtagsbeschlüssen für den Sozialpolitiker ergebende Ausbeute nicht gerade besonders groß, doch findet sich auch manches Interessante. Aufmerksamkeit verdient hier zunächst, wie sich der obdenburgische Staat als Arbeitgeber macht. Betrachtet man hieraufhin die Vorlagen usw., so findet man manche Anlässe zu sozialen Wirken, so wenn der Staat seinen Eisenbahnarbeitern Wohnungen baut. Bei der hierfür in den Voranschlag eingelegten Forderung kam es zu Debatten darüber, wann ein Arbeiter im Falle der Lösung des Arbeitsverhältnisses die ihm vom Staate gegebene Wohnung — sogenannte Dienstwohnung — verlassen müsse. Wir stellen uns auf die Seite der äußersten Linken im Landtage, die der Ansicht war, der Landtag müsse für solche Fälle die Einhaltung einer Kündigungsfrist fordern. Wenn solche Arbeiter ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist vor die Tür gesetzt zu werden befürchten müssen, dann können sie in einem geradezu unerträglichen Abhängigkeitsverhältnis, in eine Abhängigkeit, die so scharf ist, daß kein sozial denkender Mann sie wünscheln kann.

In die Beratung des Voranschlags für das Fürstentum Birkenfeld schlossen sich sozialpolitische Debatten großen Stils. Schon der Ausschussbericht zeigte mit überzeugender Klarheit Stand, Umfang und Bedeutung der Heimarbeit im Fürstentum Birkenfeld. Nach dem dem Landtage vorgelegten Ueberblick über die gehobenen Steuern usw. hat das Fürstentum Birkenfeld im Verhältnis zu den anderen Landesteilen des Großherzogtums die bei weitem größte Gesamtsumme des bei der Steuerveranlagung berücksichtigten Kapitalvermögens. Und nun erzählt man aus dem Bericht, wie viele, sehr zahlreiche Volksschichten im Birkenfeldischen benötigt sind, ihre Frauen und ihre Kinder in einem Umfange mit Heimarbeit zu beschäftigen, der zu den allerintensivsten Besorgnissen Anlaß gibt und den Auf nach Staatshilfe berechtigt erscheinen läßt. Welch ein Gegensatz! Schwere Arbeiterkapitalisten und Heimarbeiterinnen! Kinder, die schon im Garten Alter ihre Eltern in dem harten Kampfe um das tägliche Brot unterstützen müssen! Und was noch mehr zu denken gibt: Eine Industrie, die angeblich nur dann lebensfähig ist, wenn sie mit den durch die Heimarbeit ermöglichten billigen Preisen rechnen kann. Das ist das Traurige. Es ist so unendlich schwer, hier den richtigen Weg, die richtige Grenze für ein Eingreifen zu finden. Aber wir können nur sagen: Wir begrüßen die Erklärung der Staatsregierung, daß sie das Kinderbeschäftigungsgesetz mit besonderer Strenge durchzuführen werde, mit besonderer Freude. Das ist das Mindeste, was man den Kindern des Landes schuldig ist. Andererseits kann man wohl sagen, daß die schimmlichen Mißstände beseitigt werden, wenn man das Kinderbeschäftigungsgesetz wirklich ernsthaft durchführt.

Dabei möchten wir an die Staatsregierung die Bitte und Empfehlung richten, prüfen zu lassen, ob auch in den anderen Landesteilen des Kinderbeschäftigungsgesetz immer und überall mit der genügenden Schärfe durchgeführt wird. Das Gesetz ist sehr gut und möchte vorzügliche Folgen haben, wenn es nicht gar so häufig nur auf dem Papiere stehen würde. Wir wissen z. B. sehr genau, daß das Kinderbeschäftigungsgesetz vielerorts überhaupt nicht, soweit die Beschäftigung von Kindern für Väterereien in Frage kommt. Die Staatsregierung müßte u. E. darauf hinarbeiten, die Schul-

inspektoren und die Lehrer für die Durchführung dieser Gesetze zu interessieren. Den Schulinspektoren würde dadurch eine sehr wichtige Aufgabe erwachsen, wichtiger und dankbarer als die, Kranken Lehrern Aufschläge über das zu wählende Heilverfahren zu geben. Diese Verordnung, die nach den diesjährigen Verhandlungen ja noch immer in Kraft ist, hat für den Sozialpolitiker übrigens auch manderlei Interesse. Er wird sie sicher im Gedächtnis behalten und nach 20 Jahren der dann für soziale Fragen jedenfalls mehr als jetzt aufnahme- und befruchtungs-fähigen Jugend von ihr als von einem Beweise erzählen, wie grundfalsch die auf dem Gebiete sozialer Fürsorge gewählten Wege in der guten alten Zeit häufig waren.

Kaum eine der im letzten Landtage zur Verhandlung gestellten Fragen hat im Publikum eine so beschiedene Auslegung erfahren als die Debatte über die Kost- und Quartiergängerordnung für die obdenburgischen Fabrikstädte. Wer die Großstadt oder auch nur die kleine Fabrikstadt, die Vororte von Fabrikstädten kennt, den muß die entsehlliche Fülle der hier unbeschäftigt zutage tretenden Schäden in sittlicher und gesundheitlicher Richtung unbedingt zu der Ueberzeugung bringen, wie dringend uns ein Reichswohnungsgesetz tut. Man lese, wenn man nicht selbst Studien in dieser Richtung zu machen geneigt ist, die Schriften der Bodenreformer. Aber man gewinnt den Eindruck, daß bis zur Erlassung dieses Gesetzes noch viel Zeit vergehen wird. Da ist es dankbar zu begrüßen, daß bis dahin in unseren Fabrikorten durch die Kost- und Quartiergängerordnung haltbare Verhältnisse geschaffen werden. Sie ist, wie im Landtag treffend dargelegt wurde, ein sozialer Fortschritt ersten Ranges. Selten hat Abg. Hugo J. daneben gehandelt, wie in seiner Meinung, diese Quartiergängerordnung verliere gegen den Geist des Staatsgrundgesetzes. Herr Abgeordneter, wenn das der Fall wäre, dann würden wir auch sofort für eine Revision dieses Gesetzes eintreten, das wir bisher noch immer für eines unserer besten gehalten haben.

Willkürliche Ermäßigung verdient die Reform der Trennanstalt in Wehnen. Die vom Landtage bewilligten Mittel gestatten es der Staatsregierung, diese Anstalt zu einer modernen Krankenanstalt zu machen, was sie bisher nicht war.

Ueber die Ergebnisse der Debatten, betreffend einen besseren Schutz der Bauarbeiter des Großherzogtums Oldenburg, vermerkte man seine rechte Freude zu empfinden. Keiner, der weiß, wie es auf den Bauten zugeht, wird leugnen, daß hier manderlei geschehen muß. Das leugnet in der Tat auch niemand, nur sucht man nach demjenigen, der zur Besserung verpflichtet ist: das Reich, der Staat, die Gemeinden, die Berufsgenossenschaften werden zur Schaffung einer Besserung für verpflichtet erklärt und niemand will. Die Haltung, die unsere Staatsregierung gegenüber diesen Forderungen einnimmt, kann nicht sozial genannt werden. Es ist begreiflich, daß die sozialdemokratischen Abgeordneten harte Worte des Tadels fanden, als die Staatsregierung gegenüber diesen Forderungen eines großen Teils unseres arbeitenden Volkes sich bis ans Herz hinan blieb. Den Tag dieser Verhandlung rechnen wir nicht zu den für die Staatsregierung glücklichen.

Reider haben wir in den Debatten des Landtages bisher stets jede Erwähnung von Anstalten gemeinnützigen Charakters vermischen müssen, deren Charakter und Zweck etwa durch die folgenden Worte gekennzeichnet wird: Bürgerheime, Altersheime, Speiseanstalten oder Volksschulen, Kleinkinderbewahrschulen, Haushaltungen und Fickschulen. Wir hören diesen Sätzen die Einwendung folgen: Es sei nicht Aufgabe des Staates, diese Anstalten in das Leben zu rufen oder sie zu erhalten, sondern der Privatwohlthätigkeit. Ist das richtig? Auch wir geben zu, wo die Privatwohlthätigkeit, wo das Streben nach privater Betätigung sozialpolitischen Inhalts stark genug ist, da bleibt der Staat besser im Hintergrund. Aber das ist leider nicht überall der Fall. In solchen Fällen, wo wohl der Wille zu sozialer Fürsorge innerlich

dieses Rahmens vorhanden ist, wo die vorhandenen Mittel aber nicht ausreichen, um etwas Gutes zu schaffen, da müßte u. E. der Staat helfend eingreifen. Welche Bedeutung haben Volksschulen in dieser Zeit der Gleichsteuerung, können sie nicht helfen dürfen? Mit wenig Mitteln ist hier oft viel getan. Und der Wege gibt es viele. Der Staat kann denjenigen Privatisten, die eine solche Fürsorge planen, die Wege ebnen; er kann ihnen die Plätze für Anstalten solcher Art aus Staatsgrund überlassen, den Vereinen für Volksschulen Gartenland ganz oder auf Zeit kostenfrei überlassen, Teile von Staatsgrundstücken für solche Zwecke zur Verfügung stellen, auf die Gemeinden belehrend und klärend in sozialen Fragen einwirken und sie zur Förderung sozialreformierender Wirken innerhalb ihres Bezirks anhalten. Der Staat kann, könnte viel, viel mehr soziale Fürsorge üben, als er gegenwärtig tut. Wir leben, wie andere Staaten in dieser Beziehung weiter gehen als wir. Wir denken da z. B. an die Beschaffung von Mergelsteinen für die Krankenpflege. Die umfassen die für die Krankenpflege wichtigsten Hilfsmittel. Sie werden auf dem Lande stationiert, dort besonders, wo ihre Verbeschaffung in einigen Fällen mit erheblichen Schwierigkeiten verknüpft ist. Andere Bezirke Deutschlands haben sich dieser herrliche Erfindung eines Angler Bauern zunutze gemacht. In Schleswig-Holstein hat jeder Kreis eine große Zahl solcher Schänke (Londen 2, Schleswig 2). Im Königreich Württemberg hat man fast ganz gleiche Einrichtungen getroffen (Charlottenpflege) und auch in Lippe-Deimold, im Königreich Sachsen, in Elßab-Lothringen und in anderen Gauen unseres Vaterlandes schafft man Viehställe. Für solche Sachen entschließt man sich in Oldenburg schwer. Wir möchten wünschen, daß man sich in unserer Staatsregierung Aufmerksamkeit schenken möchte. Im Landtage ist genügend Verstand für solche Projekte vorhanden. Die Bewilligung der Mittel (jede Spende kostet 200 M) oder wenigstens die Bewilligung von Zuschüssen zu erlangen, würde nicht schwer sein. Wann wird es in dieser Richtung bei uns vorwärts, aufwärts gehen? F. R.

Aus dem Großherzogtum.

Der Stadtrat unterer mit Vorstandsmitgliedern versehenen Originalbehörde ist mit neuer Genehmigung ausgestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Verhältnisse sind der Redaktion sehr willkommen.

Oldenburg, 8. Januar.

Oldenburger Reformations-Verein. Wie bekannt, soll die Ausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, welche vom 6. bis 11. Juni stattfindet, mit etwa 35 Tieren besucht werden. Es kommen in Frage: Züchtung und ältere Bullen, Züchtung usw., Rindküllen von 1 Jahr aufwärts, erlenbar tragende Kühe, Kühe im März, April oder Mai abgekalbt, ausnahmsweise auch im März, und Quenten, welche vor dem 6. Januar belegt sind. Alle auszustellenden Tiere müssen beiderseits von Herdbuchnummern abhaken. Geeignete Tiere wollen man gelegentlich der am 10. d. M. beginnenden Bullenführung vorführen bezw. anmelden. (S. Annonce.)

Die teuersten und billigsten Orte des Reiches. Die Teuerung an den verschiedenen Orten des Reiches wird am genauesten dargestellt durch das Beschäftigungsgeld für Gemeine, wie es jedes halbe Jahr vom Kriegsministerium festgelegt wird. Nicht die großen und großen Städte sind die teuersten Plätze, sondern die abgelegenen Orte, wo der Markt wenig entwickelt ist. Die teuerste Gemarkung im Bereich der preussischen Armees ist die Burg Hohenzollern. Dort beträgt das Beschäftigungsgeld für Gemeine 45 Pfennig. Nur die Marinegarnison Helgoland weist noch mehr auf, 44 Pfennig. Verschiedene kleinere Orte haben nur zwei Pfennig weniger, darunter Kofel, Koburg, Sorbach und Wöhringen. Dieser Satz gilt von größeren Städten nur für Metz. Wie die Preise der Lebensmittel mit der Größe der Stadt im allgemeinen abnehmen, zeigen am deutlichsten die Standorte des Gardetropes. Am billigsten ist davon Berlin mit 38 Pfennigen. Es folgt Charlottenburg mit 39 Pfennigen und dem Potsdam mit 41 Pfennigen. Dasselbe Beschäftigungsgeld wie Berlin haben unter

Worte zur heutigen politischen Lage.

Veröffentlicht von Karl Lamprecht.

Karl Lamprecht, der berühmte Verfasser der „Deutschen Geschichte“, findet die gegenwärtige Lage Deutschlands recht für den Historiker, der das Wort zur Klärung über das „Woher und Wohin des Weges“ ergründen will. Das Mikroskop gegen Rußland und England, die Kritik gegenüber dem Reichsoberhaupt, alles das ist, nach seiner Ansicht, bedeutend genug, um dem „berühmten Weiterkäuender“ Gelegenheit, ja die Pflicht zur Warnung vor einseitigen Ueberreibungen zu geben. Für unsere Regierung und deren verantwortliches Haupt,“ sagt er in einem Flugblatte, „bedeutet die Entwicklung solcher Gefühle immerhin eine recht bedeutende Zunahme der kritischen Stimmung. Und diese Stimmung hat sich nicht minder aus der Betrachtung der inneren Verhältnisse her steigend fortentwickelt. Wer um sich greift hat in dem letzten Jahresjahre, der muß beobachten, daß die Kritik gegenüber dem Reichsoberhaupt vielleicht weniger infolge der Tendenz und des Inhalts gewisser Regierungsmaßnahmen, wie infolge ihrer Form häufiger wurde. Jetzt ist sie durch eine Reihe innerer Vorgänge, letzten Endes aber und hauptsächlich doch wohl wieder durch die Folgen der auswärtigen Politik, in eine erste abgeklärte Phase ihrer Entwicklung getreten; sie ist öffentlicher geworden als bisher, und die Sorge kann bestehen, daß sie überlebt.“

Um diesen pessimismus zu widerlegen, ist die gegenwärtige Entwicklungslage Deutschlands festzustellen, zu ummalen. Die Entwicklung der modernen Wirtschaft, aus der die „ungeheuren und gänzlich unerhörten Reizwirkungen“ in Literatur und Kunst der neunziger Jahre hervorgegangen sind — die Bildung der beiden großen Stände, der Unternehmer, und des vierten Standes, der Arbeiter, ist im wesentlichen abgeklungen. Nach den neunziger Jahren aber erfolgte ein geistiger Umstimmung. Wäh-

rend die frühere Politik „wesentlich nach wirtschaftlichen Werten orientiert“ war, strömte jetzt aus dem neuartigen Schlichtheitsidealismus, der eine im wesentlichen abgeklärte wirtschaftliche Entwicklungsstufe findet, der Wunsch nach neuen, rein politischen Werten. „Der neue Idealismus verlangt keine neue Betätigung von irgend einem Teilskawater, geschweige, daß er das eigentliche Lan der früheren Wirtschaftperiode billigte; er laßt das Ganze ins Auge; ihm werden wiederum, wie einst den Römern, Verfassungsjahren und Rechtsüberzeugungen teuer.“ So heißt das politische Denken auch ohne weiteres wieder zu seinem eigentlichen Gebiete, den Rechts- und Staatsfragen, zurück.“

Da nun auf diesem Gebiet der Politik die „Kämpfe und Friedensschlüsse, die Arbeit der inneren Fortbildung“, verlangen werden, so muß auf die Geschichte, auf die ersten Anfänge Deutschlands zurückgegriffen werden, bis auf die Zeiten zur Zeit der großen klassischen Idealisten, die „noch frisch sind von unserem Fleisch und Bein von unserem Bein“. Denn das gewöhnliche Zurückgehen auf die Stein-Hardenbergischen Reformen genügt nicht. „In Wahrheit ist der deutsche Staat der Gegenwart seinen Hauptmerkmalen nach schon tief im achtzehnten Jahrhundert, in den Köpfen der Zeitgenossen Klopstocks, Lessings und Herders entstanden; ja, so weit er denkt ist, ist er ganz ebenso gut eine Schöpfung der großen Anfangszeiten unseres modernen Denkens, wie die Dramen Schillers oder der Kritizismus Kants und die Spekulationen der Romantiker.“ Hier findet der Historiker die Anfänge des modernen Freiheitsgedankens. Dieser ist „das Fundament aller heutigen Staaten“. Er äußert sich in Deutschland bezeichnender Weise zuerst nicht politisch, sondern vor 1760 in der Lern- und Lehrfreiheit der Universität Göttingen. Das war das erste „Menschenrecht“ in Deutschland, und so ist die Freiheit auch späterhin in Deutschland „wesentlich als ein Gut der Erziehung und Bildung“ aufgefaßt worden. In allen nachfolgenden

philantropischen und pädagogischen Bestrebungen Bajedows und Pestalozzis, in den Erziehungswissenschaften Schillers und Goethes (Wilhelm Meißner) liegt nach Lamprechts Ansicht der „tiefe Grund des eigentlich deutschen nationalen Liberalismus“, der bald durch die nationale und historische Romantik in konservativere Bahnen gelenkt wurde. „Und nun wollte es das Glück, daß sich ein Staatsmann fand, welcher, den Liberalen und Konservativen Anfangsansparungen der Nation gleich gerecht werdend, in Zeiten schwerer Not, aber auch in Zeiten unerbörter Bereitwilligkeit zu neuem, aus diesem doppelten Mittel her den Aufbau des neuen, des modernen deutschen Staates erstrebte. Es war der Freireich von Stein. Und der preussische Staat zeigt noch heute die Handschrift und den Meißel dieses Meisters.“ Wie jene Baumeister mittelalterlicher Dome, die über gigantische Werte jammern, ohne ihre Durchführung zu vermögen, hat er, zumeist ohne seine Schuld, von dem Werte lassen müssen, ehe es vollendet war.

Was ist es also, was dem heutigen Deutschland not tut? „Nicht eine Reform des Staates... sondern eine Politisierung der Gesellschaft“, antwortet Lamprecht. Er, der die größte Synthese feinsten materialistischer und idealistischer Geistesforschung in seinem großen Werke verhandelt, gibt diesmal durchaus ideale Quellen an, die für diese „Politisierung“ maßgebend sind. Es sind dies: der Klassizismus und die Romantik, ins Volkliche überlegt: Kosmopolitismus und Nationalismus. Diese beiden Richtungen sind heute in dem Deutschen so verflochten, wie Schiller es ahnte, als er dem Deutschen die Führerrolle für die Völker dieser Erde zuwies. „Aber haben wir noch so phantastische Vorstellungen? Wir haben uns gewöhnt und gewöhnen uns von Tag zu Tag mehr, neben anderen zu sein; und für uns wird es zur sichersten Grundlage eines ruhigen und seiner selbst sicheren Nationalgefühls, daß in der arbeitsteiligen Gemeinshaft der Nationen zwar keine zur Herrschaft über die anderen, wohl aber wir mit den anderen zusammen zu einer Gemeinschaft berufen sind.“

Öffentliche Wähler-Versammlung in Zwischenahn

am Donnerstag, den 10. Januar, abends 6 Uhr,
in Meyers Hotel.

Wahlrede

des bisherigen Reichstagsabgeordneten
Justizrat Albert Traeger

Freie Diskussion.
Alle Wähler sind freundlichst eingeladen.

Das freisinnige Wahlkomitee.

Stärkt die Nerven!!

Ueberrassende Wirkung bei
Jung und Alt.
Behandlung der körperl. Kräfte,
Gewichtszunahme, Steigerung
des Appetites ergibt man
: durch den Gebrauch von :
Haematogen.

Stets frisch zu haben in der
Med. Drogeriehandlung
S. Sattler Wlfr. Wlfr. Th. Störandt,
Dacantortel 44.

Holzschuppen

zu verkaufen. Jungb. 15.
Kleine Hobelbank zu kaufen gesucht
Angebote u. W. I. Billale Langestr. 20.
zu verkaufen 2 Sitze und ein
Federwagen. Dugstraße 5.

Verloren.

Neuenwege, Gemeinde Dölle. Ver-
loren eine Taschenuhr. Abzugeben
bei D. Freije.
Verloren eine silb. Taschenuhr mit
Goldband a. d. Wege von D. Ritterstr.
üb. Sta. Kaiserstr., Bahnhof. Ab-
zugeben gegen Belohnung. Langestr. 34.
Neujahr 1 Schw. Gürtel verloren.
Peterstr. 6.

Bekömmlicher werden die Speisen mit
MAGGI'S Würze.
Sie regt Appetit und
Verdauung wohltaend
an, wird daher auch
zur Kranken- u. ärzt-
lich empfo. In. In allen Pl.
L. A. Schmidt, Kol. u. De., Koggenstr. 15.



Palmine

Feinstes Pflanzenfett
zum Kochen,
braten u. backen

Abhanden gekommen am
Freitag, den 28. Dezbr., im
Zuge 7,05 Uhr abends von
Oldenburg nach Zwischenahn
oder auf Bahnhof Oldenburg
oder Zwischenahn eine Bes-
mappe. Gegen Belohnung
abzugeben an die Büllmann
& Gerrieths Buchhandlung
oder an Hohenst in Zwischen-
ahn.

Zu belegen.

Wer Geld braucht, von 100 an
an ratenm. Rückst. jede Summe
Bergemann, Weill 147, Streifg. 32.
Kafete. Auf gute Landhypothek
habe ich zum 1. Mai 3000, 10,000
15,000 Mk., eventl. auch geteilt, zu 4%
zu belegen.
S. Hoos, Rechnungsf. 1.

Obernburg. Zu belegen zum
1. Mai d. J.
72,000 Mk.
in beliebigen Summen auf Hypothek.
Otto Meyer.

Zu belegen

zu April oder Mai 1907 geteilt oder
im ganzen: 40,000 Mk., 30,000 Mk., 16,000
Mk., 10,000 Mk., 6000 Mk., 2 mal 3000 Mk.
und 2000 Mk. zu 4 und 4 1/2 %.

An wiefingefucht
gegen durchaus sichere Hypotheken ver-
sorgt oder Februar, eventl. später:
4500 Mk., 7000 Mk., 8800 Mk., 2mal
5000 Mk., 4700 Mk., 4500 Mk., 4000 Mk.,
3500 Mk., 2mal 3000 Mk., 2000 Mk., 1200 Mk.,
1100 Mk. und 3mal 1000 Mk. zu 4, 4 1/2
und 5 %.

Georg Schwarting,
Lorjen-Oldenburg,
Hauptstraße 3. Fernsprecher 238.

Geld-Anleihe.

... 10.000 oder 10.000
sowie zum 1. März, 1. April u. 1. Mai
d. J. f. f. gegen Hypotheken an be-
w. ...
3mal 1000 Mk., 1900 Mk., 2mal 2000 Mk.,
2mal 2500 Mk., 2mal 3600 Mk., 4000 Mk.,
4500 Mk., 5000 Mk., 2mal 6000 Mk., 6500 Mk.,
2mal 10000 Mk. und 80000 Mk. Zins-
fuß 4-4 1/2 %.

J. S. Dintz.
Wer leiht einem strebsamen Ge-
schäftsmann mit gutem Geschäft gegen
gute Bürgschaft und guten Zins 3- bis
4000 Mark auf 5 Jahre? Z. u. S. 22
an die Exp. d. Bl. erbeten.

Von einem prompten Zinszahler
werden auf Hypothek sofort 4-5000 Mk.
gegen 4 1/2-5 % anzuleihen gesucht.
Anfragen erbitte bei der Billale Langestr.
20.

Wohnungs-Gesuche

Zu mieten gesucht
Laden u. 1 Wohnung.
a. bel. Antritt 1. m. Breisang. u.
G. S. 14 postl. Oldenburg.

Vel. Ehepaar (Beamter) sucht zum
1. Mai 1907 Wohnung u. evtl. Garten.
i. Pr. v. ca. 220 Mk. im Heil-Geitfort.
Off. unter S. 33 an die Exp. d. Bl.

Ge. s. 1. Mai Wohnung m. Garten.
Belobener. Eing. erw. Pr. 250-300 Mk.
Angeh. unter S. 47 a. d. Exp. d. Bl.
Ein möbl. Zimmer gesucht. Off.
mit Preis unt. S. 45 a. d. Exp. d. Bl.

Gesucht zum 1. Mai für älteres
Ehepaar abicht. Oberwohnung. Nähe
des Heil-Geitfortes. Pr. 300-400 Mk.
Off. u. H. 11 Billale Langestr. 20 erb.

Gesucht zum 1. Febr. oder März
1 Unterwohnung,
2 Zim., 3 Kammern, Küche mit Zu-
behör, bis zum Preise von 400 Mark.
Dacantortel bevorzugt. Näheres
Kastanienallee 14.

Gesucht zum 1. Mai
kleine Unterwohnung
im Preise von 180-200 Mk., am liebsten
Dacantortel. Offerten unt. S. 38
an die Exp. d. Bl. abtes.

Gesucht von einem Beamten zum
1. Mai eine Wohnung im Preise bis
zu 450 Mk. Offerten unter S. 56 an die
Exp. d. Bl.

Jung. Mann sucht v. 1. Febr. möbl.
Zimmer. Off. u. M. 100 Billale Langestr. 20.
Ehepaar sucht Wohnung zu Mai
im Preise von 200-250 Mk., Heil-Geit-
fortortel bevorzugt. Offerten unter
S. 17 Billale Langestr. 20.

Wohnungs-Angeb.
Verleihungshaber zum 1. Febr. d. J.
eine schöne Unterwohnung, 3 Stuben
Küche, Stall und Gartenland, zu ver-
mieten. G. H. 11 Billale Langestr. 20.

Zu vermieten eine idyll.
Unterwohnung,
Sonnenlicht, für 250 Mk., an ruhige
Bewohner. Näheres
Postamtstr. 11.

Die Oberwohnung
Lambertstraße 50a ist zum 1. Mai zu
vermieten. 2 Stuben, 3 Kammern,
Küche, Wasser einzug usw.
Näheres Mittelstraße 7a oben.

Donnerthwe. Zu verm. s. 1. Mai
eine kleine Oberwohnung mit Land.
Off. 264.

Werken. Zu vermieten zum be-
stehenden Antritt eine an der Haupt-
straße belegene Oberwohnung, besteh.
aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche etc.
Preis 150 Mk.
Nähere Auskunft erteilt
D. Schwarting, Akt.

Zu vermieten zum 1. Mai 1. Unter-
wohnung, 2 Stuben, 2 Kammern, Küche
nebst Zubehör. Pr. 275 Mk. S. Meyer,
Julius Mehn-Platz 4.

Dierbahn. Zu verm. s. 1. Mai
eine geräum. Oberwohnung. Zu erf.
Mittlerstr. 1.
Bbl. Log. f. 2 entl. i. S. Wollenstr. 19b.

der Ansicht Ausdruck: „Es kann keine Gleichheit der beiden Geschlechter bestehen, sie haben ganz verschiedene Funktionen zu verrichten — der Mann muß bestehen, die Frau muß gebären. Als Entschädigung für ihren Geborgenheit soll sie der Mann ernähren und beschützen.“ In der Tat hat Napoleon zahlreiche Schranken gegen die Betätigung der Frau aufgestellt. Dies erklärt sein Wahn von seiner Natur; er dachte anders, wenn er unter dem Einflusse der Frau stand, anders, wenn er sich von ihr befreit hatte. Er mutete auch anderen Männern zu, daß sie gegen die Frau schwach seien, und half mit dem Gesetze nach. Nichts zeigt sein Wesen besser, als ein Wort der Kaiserin Josefina zur Madame de Polignac: „Sie müssen ihn selbst sehen.“ Schreibt sie: „Wenn er Sie in Verzweiflung sieht, und wenn Sie sich nicht zu schnell abwenden lassen, können Sie alles von ihm bekommen.“ Ein einziges Mal weiß man, daß er Frauenrücken Widerstand leistete, und das war in Schönbrunn im Jahre 1800. Es handelte sich um Madame Aquet de Perolles, die in Rouen zum Tode verurteilt worden war, weil sie sich an Straßenräubern mit bewaffneter Hand beteiligt hatte. Ihre Richter waren mit einem Gendarmen nach Wien gereist und fielen vor dem Kaiser auf die Knie. Er las das Gesuch zweimal durch und wechselte dabei, wie Augenzeugen berichten, die Farbe, während Tränen über seine Wangen liefen. Zuletzt schüttete er sich aus dem Zimmer, indem er ausrief: „Ich habe nicht die Macht, eingzugreifen.“ In der Kunst, in der Literatur, in der Mode und in der Liebe durfte die Frau unter Napoleons Regime so stark und mächtig werden, als sie wollte — er gönnte ihr jeden Triumph — aber er duldete nicht, daß sie an die Politik rühre. Die Geschichte hatte ihn gelehrt, daß während der Fronde, unter der Regente, unter der Regierung Ludwig XV., die Frauen es waren, welche den Ruf und die Ehre Frankreichs kompromittierten, es an den Rand des Abgrundes führten. Und wenn er im Jahre 1795 bei seinem Pariser Debüt einen kurzen Augenblick der Verführung der Frauen verfiel, so fuhr er scharf: „Von allen Gegenden der Erde ist es nur Frankreich, wo die Frauen würdig sind, das Staatsruhm zu ergreifen.“ befehlt ihn ein kurzer Aufenthalt in Italien, wo die Frauen regierten, eines Besseren. „Die Frauen“, sagte er bei seiner Rückkehr, „sind die Seele aller Intrigen. Man sollte sie in ihre Hauswirtschaft verbannen; die Salons der Regierung sollten ihnen verschlossen bleiben.“

Der Mann mit den Affenfüßen. Zu den auch von uns veröffentlichten Mitteilungen aus Abela über den vom Heidelberger Anthropologen Kloaß am Viktorialuf entwickelten Australier mit Affenfüßen schreibt man der Köln. Ztg. aus Heidelberg, daß die Füsse eines intermedären Zustand zwischen dem Fuß der Anthropoden (menschlichen Affen) und des Menschen darstellten, wie er als Vorstadium des jetzigen Menschen theoretisch erwartet werden muß. Professor Kloaß hat mehrere kreisförmige Photographien von der entwicklungsgeologisch bedeutungsvollen Bildung aufgenommen, die bereits in Heidelberg eingetroffen sind. Den fernher angefertigten Gipsabguss wird der verdienstvolle Ge-

lehrte bei seiner im März zu erwartenden Rückkehr selbst mitbringen. Kloaß hat auf seiner dreijährigen Forschungsreise ganz Australien umsegelt und wo sich ihm eine Gelegenheit dazu bot, Abteiler ins Innere unternommen, überall Fühlung mit den Eingeborenen suchend. Er ist dabei, wie dies B. Walter, der Obere der Mission Beagle Bay in Westaustralien in der Zeitschrift „Die katholischen Missionen“ ausführt, zu relativ günstigen Anschauungen über diese primitive Menschenrasse gelangt, die er als geistig, zutraulich und durchaus nicht ohne Anlagen schildert. Insbesondere rühmt Kloaß den Sinn der Australier für Humor. „Wer sie von der humoristischen Seite packt“, berichtet er, „wird immer leicht mit ihnen fertig werden.“ Ein sehr umfangreiches, von dem Forscher gesammeltes Material an ethnographisch und anthropologisch interessanten Objekten ist zum großen Teil bereits in Deutschland eingetroffen und harri der wissenschaftlichen Bearbeitung.

Schuster Jaap. Im ersten Jahrgang der Berner Rundschau, Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik und bildende Kunst in der Schweiz (Redakteur F. D. Schmid, Verlag Dr. G. Grunau in Bern) veröffentlicht Robert Stäger unter dem Titel „Schuster Jaap“ ein lehrreiches „A u f s t u t z e n“, in dem er, wie uns scheint, die Mode gewordene Auflösung der literarischen Kunstformen, sowie die geräuschvollen Erfolge verpörrt, die den Hauptvertretern dieser Richtung dank geistlicher Klämme zuteil werden. Das Märchen lautet:

„Ein Sch u f t e r lebte weit hinten in Pommern, und der machte Schuhe, wie andere Schuster auch. Eines Tages — man weiß nicht, wie das kam, aber er war pfliffig — fiel es ihm ein, die Sohlen aus Pappe statt aus Leder zu verfertigen. Die Kunden wetteten nicht übel, als ihnen am ersten Regentage das Wasser in Strömen in ihre Stiefel eindrang. Die einen erklärten Jaap — so hieß der Schuster — für einen Schwindler und wollten ihn vor den Richter ziehen, die anderen sagten, er sei verrückt geworden und wollten ihn ins R a r e n h a u s werfen.“

Zu war aber ein gelehrter Mann im Lande Pommern, und der erkannte Jaap als ein Genie. Er ließ zu pflichtig, zu dumm“, schrieb er in alle Welt hinaus, „um eine solch vordemachende Erfindung zu begreifen. Wir haben da etwas ganz Neues, nie Dagewesenes vor uns. Alle bisherigen Begriffe von der Schuhmacherkunst kracken hier ab und das Maß, diesen Großen zu messen, muß erst noch gefunden werden.“

So und ähnlich sprach uns schrieb der Gelehrte, und man sah, die Jaap zerrt einen Schwindler und Verrückten gefolgt hatten, schämten sich hinterdrein, den Mann nicht begriffen zu haben. Um so mehr gaben sie sich jetzt Mühe, das Verstaunte nachzuholen, und schämten sich der noch das mit Lederlohlen, und schämten sich der noch das mit jedes Verstandes für den wahren Fortschritt abgeben, Solche aus Überzeugung gesprochene Worte mühten wirsen, und bald gab es nur noch wenige, welche die alte Ansicht von den Lederlohlen laut vertraten. Breiisch lief auch mancher

auf seinen Papierlohlen herum, weil er ja nicht für rüch- ständig angesehen werden wollte, obwohl er im Stillen der guten alten Lederlohlen mit Behmut gedachte.

Zwischen fabrizierte Jaap, der längst ein reicher Mann geworden war und mit Selbstbemühen einherging, seine neuen Schuhe zu Landen, und jeder setzte seine Ehre daran, wenigstens ein Paar edler Jaapscher Schuhe zu besitzen und wären sie auch nur zum Ansehen gewesen. Denn der Artikel war rasch und enorm im Preise gestiegen, so daß nicht jede Klasse zum Erwerb eines Paares Stiefel gelangte.

Wie aber jeder große Gedanke und jede Erfindung ent- wicklungsfähig ist und dies gerade ihre Erstlingsberechtigung beweist, so auch die Erfindung Jaaps. „Warum überhaupt nicht Sohle!“ sagte sich eines Morgens beim Gebetsrü- stich der einstige pommersche Schuhmacher, und in Zukunft gingen nur noch Schuhe o h n e S o h l e n an seinen Fabri- ken in alle Welt hinaus. Damit hatte Jaap die höchste Stufe seines Ruhmes erstiegen. Ihm zu Ehren bildeten sich eigene Parteien, Schulen und Vereine, die der „Sohlen-, Kopp- und Bodenlosen“, und nicht nur alle Schuster strebten in edlem Eifer, ihren Weiser zu erreichen, wobei manche nicht nur die Sohle, sondern auch den Schaft wegließen, nein, auch bis in die entlegensten Gebiete menschlicher Industrie machte sich der Einfluß der Jaapschen Entdeckung fühlbar. Nicht nur verschwanden die jo unschönen und unpraktischen Sohlen- stacheln, auch die S u t m a c h e r begannen neue Bahnen zu wandeln und stellten in ihren Schuhenstern nur noch S u t r ä n d e r zum Verkauf aus. Selbst die B ö t t c h e r emp- fingen den Hauch einer neuen Aera, indem sie die veraltete Sohle die Fässer mit Boden zu versehen, fallen ließen und stellte o h n e Boden anfertigten. Die Z e i t u n g s d r u c k e r aber begannen von der Stunde an, fünfmal des Tages er- scheinende Blätter in feinstem weißen Papier o h n e jegliche Spur von Druckerwärme herauszugeben. Die Augen der Leser befanden sich dabei vorzüglich. Das war wohl das Non plus ultra der Jaapschen Bewegung. Auch ein Schuster kann ein Genie sein. Man muß sich nur e n t d e e n lassen.

Mark Twain und die sechzehn Schreiber. Der bekannte amerikanische Humorist erzählt in der „North American Review“, wie wir in der „Straßb. Post“ lesen, folgende hübsche Geschichte: Ich wollte den Gouverneur von Buffalo besuchen, der gerade unterwegs zum Amte war. An dem großen Raume, wo ich ihn erwartete, waren etwa sechzehn Türen. Aus jeder trat plötzlich ein junger Mann heraus, alle sechzehn bewegten sich vorwärts und pflanzten sich in stummer Erwartung vor dem eben eintretenden Gouverneur auf. Niemand sprach ein Wort. Dann sagte der Gouverneur: „Sie können gehen, meine Herren, ich habe Sie nicht nötig.“ Herr Clemens lies hier der bürgerliche Name Mark Twains) sitzt auf den Knieen.“ Da war nämlich an der Tischende ein Kreis von sechzehn Knäpfen eines elektrischen Lautens, und der Umfang des in Betracht kommenden Körperparts von mir war gerade hinreichend, daß er mir ermöglichte, den ganzen Kreis zu bedecken. So war es mir gelungen, sechzehn Schreiber auf einmal — auszubreiten.

anderen Orte wie Altenstein, Spt, Kropow a. N., Weeslow, ...

* 319. Aushebung des Kunstvereins im Augustum. Der Verein der Künstlerinnen und Kunstfreundinnen zu Berlin ist mit einer hervorragenden Wanderausstellung in die Räume des Augustums eingezogen.

* Seiner Genesung entgegen sieht der Reiter Heiseberg, ein Süddeutscher, der hier zur Zeit als Kranke bei seinen Angehörigen in der Heiserlede weilt.

* Am Offizier-Kasino des Infanterie-Regiments an der Moselstraße fand gestern Abend ein Vortrag statt, an dem das Offizier-Korps, mit Oberst von der Lippe an der Spitze, teilnahm.

* Die Rekruten des Infanterie-Regiments üben zu der bevorstehenden Befähigung den Parade-marsch nach dem Regimentsreglement noch vorgeführt, wenn ihm auch nicht mehr die Bedeutung beigemessen wird, wie in früheren Jahren.

* Ausnahmetarif für Fleisch. Mit Gültigkeit vom 1. Januar 1907 bis 31. Dezember 1909 ist ein Ausnahmetarif für Fleisch von frisch geschlachtetem Vieh (Rindvieh, Schweine, Schafe, Ziegen, auch Wäiber, Ferkel, Lämmer, Fildlein) in Kraft getreten.

* Der Oldenburgischen Taubstummen-Bund v. 1894 hielt am Sonntag seine sehr gut besuchte Generalversammlung bei Herrn Bramberg am Markt ab.

hier viele Freunde bereite. Angewiesen unterstellten sich die Erwachsenen beim Freibier aufs fröhlichste.

* Bürgerfeste, 8. Jan. Nach 14tägiger Unterbrechung beginnen in dieser Woche wieder die regelmäßigen Versammlungen des Choral-Männer- und Frauen-Vereins.

(Garten, 7. Jan. In der gestrigen Hauptversammlung des Turnvereins „Freiweg“, die recht zahlreich besucht war, erlittete der Sprecher zunächst den Jahresbericht, nach welchem das verfloffene Jahr für den Verein ein recht günstiges war.

(Sandfrug, 7. Jan. Herr S. Rohde-Gut Höben kaufte die Moeseler Besitzung beim Sandfrug mit Antritt zum 1. Mai d. Js. für 100 000 M.

mn. Reuekränken, 7. Jan. Der 6. Januar gilt auch für die Lutheraner dieser Gemeinde und der umliegenden hannoverschen Gemeinden als ein Festtag und wird auch von denselben als solcher gefeiert, wenn er auch auf einen Wochentag fällt.

innerhalb deren wir insolge unserer besonderen, von anderen nicht befassen Anlagen ein volles Medystauf haben und nicht in der Lage sind und sein wollen, antwortet zu werden.

Welches Ziel freilich mit dieser Arbeit erreicht werden soll und durch welche Mittel die „Politikisierung“ der Gesellschaft erreichbar ist, scheint nicht ersichtlich, da Kamprecht den Parlamentarismus als etwas verdrängt, was nur „in der Kultur des sechzehnten bis achtzehnten Jahrhunderts Sinn gehabt“ hätte.

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Waldeyer über den Beginn und die Ziele des Lebens.

Der berühmte Berliner Anatom Geheimrat Professor Waldeyer, der seine Mitarbeiter Knoll-Wirchow bei seinen

antropologischen Untersuchungen, sprach in Wien über „Das Alter des einzelnen Menschen und das des Menschengeschlechtes.“ Waldeyer ist heute nach dem Tode Virchows, wohl der bekannteste Physiologe Europas und war auf mehreren Kongressen. Er spricht außerordentlich klar, verwendet treffliche Bilder und demonstriert Skizzen an der Wandtafel, welche seine vorzüglichen Zeichentalent verraten.

Kurz skizzierte Waldeyer die Entwicklung des Säuglings, der in der Laupfahne ein Kumpfwesen mit großem Kopfe ist, die des Kindes, des Knaben und des Jünglings. Das allgemein sichtbare Wachstum des Menschen hört mit dem 21. oder dem 22. Lebensjahre auf, doch wächst das Skelett bis zum 26. der Muskulaturpart bis zum 30. Jahre, das Herz, eines der ersten Organe, fast bis zum Tode des Menschen.

Eine der Hauptursachen der Umahme der menschlichen Kräfte und des Todes sieht Waldeyer in den Veränderungen der Blutgefäße. Diese verlieren auch ohne Abkühlung durch Alkohol oder Tabak an Elastizität, die Blutzirkulation wird erschwert, das Herz muß sich vergrößern, und schließlich verfaßt es.

Es gibt einen natürlichen Tod. Der Mensch schläft ein, und das antike Bild, daß Schlaf und Tod Brüder seien, ist ganz richtig. Leider ist es nur wenigen Menschen vergönnt, eines natürlichen Todes zu sterben. Teils tragen wir daran die Schuld, teils unsere Vorfahren. Denn das Gesetz der Vererbung ist unerbittlich, es vererbt sich Gutes und Böses. Waldeyer stellt auf dem Standpunkte der von Lamarck, Darwin und Goedel ausgehenden Deszendenzlehre. Es gibt noch immer Gegner dieser Lehre. Aber die Gründe, welche diese anführen, sind nicht so wichtig wie jene der Anhänger einer natürlichen Entwicklung. An Tabellen zeigte

sterliche, teils Osmotische Unterschiede waren, und die letzten erst 1803, die ersteren gar erst 1817 zum Herzogtum Oldenburg gekommen sind. — Der heute hier abgehaltene Markt war gut mit Vieh betrieben und gut besucht. Der Handel war ziemlich lebhaft. Ferkel von 6 Wochen kosteten durchschnittlich 10 M.

0 Wilhelmshafen, 6. Jan. In der Mafferschen Fabrik fürzte gestern der Arbeiter B. in eine mit Benzin gefüllte Wanne und fand darin seinen Tod. B. wurde von anderen Arbeitern in der Wanne sitzend als Leiche aufgefunden.

Stimmen aus dem Publikum.

Nur den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Zur Frage gegen die Kadaver-Anstalt in Nr. 4. d. Bl.

In der letzten Sitzung vom 14. Dezember auf dem Rathhause ist von einer Seite allerdings darauf hingewiesen worden, die Hartmannschen Maschinen hätten sich nicht bewährt. Derselben hätten anfangs gut funktioniert, nachher aber bedeutend nachgelassen. Es ist deshalb klar, daß die Firma Hartmann u. Sohn, Berlin, beabsichtigt, das Renommee der Firma hochzubehalten, wie auch aus Nr. 4 d. Bl. zu ersehen ist. Wir wollen für dieses gute Recht auch abblot nicht streitig machen, sondern uns lediglich auf die Frage beschränken: Wird auch nur eine von all den bis jetzt errichteten Kadaver-Berichtungsanlagen so betrieben, daß dieselben keine Beschwerden hervorgerufen, daß keine Geruchsbelästigung auf 500 bis 1500 Meter maßzunehmen ist? Wir glauben es nicht, denn dieses ist bis jetzt nicht bewiesen. Wenn vom Unternehmer in Bremen Bewegungen erbracht sind, die Anstalt rufe keine Beschwerden hervor, so fällt doch alles dieses wieder in sich zusammen, sobald man Leute danach fragt, die in der Nähe dieser Anstalt Jahr aus Jahr ein arbeiten. Das liefert für uns den einzigen und wahren Beweis, an dem wir festhalten, solange es möglich ist.

Mehrere Bürgerfelder.

Arbeitscheue, Alkohol und Staat.

In Nr. 3 d. B. lese ich, daß in Friederikenfeld (Neversand) ein arbeitscheuer Mann total betrunken und völlig ausgefressen im Schnee aufgefunden worden und in der folgenden Nacht in einer benachbarten Wirtschaft verstorben sei. Dieses traurige Vorkommnis, das nicht ganz selten ist, veranlaßt mich zu der Frage: Läßt sich nicht die Abgabe von Branntwein an Wagaubunden verhindern? Wenn schlaube Personen auf die sogenannten Sauferrliste kommen, also daß die Wirte ihnen keine alkoholischen Getränke verabreichen dürfen, müßte es doch noch eher möglich sein, die Abgabe von alkoholischen Getränken an Bettler zu unterjagen. Den allermeisten sieht man es doch an, was sie sind und welche Rolle der Alkohol in ihrem Leben spielt. Darum die Bitte an die maßgebenden Personen und Behörden, Regierung und Landtag: Sorgt dafür, daß diese Personen nicht in dem ihnen so verderblichen Boffier bestärkt werden. Sie führen fast alle, ich dürfte wohl sagen, als eine Schandspalte mit sich, die ihnen für erbettelte 10 M. im Wirtshaus gefüllt wird; das büßt ihnen, wenn sie in ihrem elenden Leben soweit heruntergekommen sind, der einzige Trost. Entzieht ihnen diesen jämmerlichen Trost und schafft Arbeitervollkommen, von Staatswegen, wo sie sich wieder an regelmäßige Arbeit gewöhnen können. Ihr steter Bettler im Gefängnis, entlastet sie — und sie müssen weiter betteln, um zu leben. Was hilft das?

Waldeyer, daß alle Tierformen zunehmen mit Ausnahme der Amphibien, deren Riesenformen längst ausgefressen sind. Nach Waldeyer reicht der Mensch nur in das Delubium zurück. Ueber den tertiären Menschen wird getritten. Eozoonpathy in Wien hat über dieses Thema eine wichtige Arbeit publiziert. Der holländische Militärarzt Eugen Dubois hat auch über die Schädeldecke und andere Knochen gefunden, welche sowohl jenen der Beddals als auch des Gibbon nahe stehen. Dubois denkt danach an eine Zwischenform zwischen dem Menschen und dem Affen. Frau Professor Selenka in München hat jetzt mit Unterstützung der Berliner Akademie eine Expedition nach Java unternommen, um die Funde von Dubois zu verhoffentlich genauer zu ermitteln. Heute wissen wir, daß der Schädel, den Dubois gefunden hat, auch schon im Dilmurium war. Redner besprach die Bedeutung des Neanderthalschädels, der Schädel, welche Dr. Krauberger in Krapina gefunden hat, und schildert den Somnopanensis als ein Wesen von milteln, tierischem Gesichtsausdruck, von sehr kräftigen Knochen- und Muskelsäulen und von unentwickelter Natur. Sehr hübsch entwickelte Waldeyer die Veränderungen der Schädelformen, das plötzliche Auftreten der Kurzköpfe neben den einheimischen Langköpfen, die Bedeutung des Jagstunnes für die Domestikation und die Theorie, daß die jetzigen Eskimos nach dem Norden ausgewanderte Einwohner des einstigen Mitteleuropas seien.

Es liegt offenbar eine auffiekende Reihe in der Entwicklung des Menschen vor. Woher der Mensch stammt, wissen wir derzeit nicht, doch können wir die andere Frage, ob der Mensch fast noch verhoffentlich werden, mit aller Wahrscheinlichkeit mit Ja beantworten. Das Gehirn des Menschen wird an Masse zunehmen. Und damit hängen höhere geistige Leistungen zusammen. Das heißt, daß die geistige Fortschrittlichkeit, daß der Gelehrte, der in einigen Jahrtausenden von der Quelle und den Felsen des Menschengeschlechtes sprechen wird, seinen Hören mehr zu sagen haben wird, als wir heute wissen.

Napoleons I. Ansichten über die Frauen. Frederic Masson veröffentlicht gegenwärtig zwischen zwei großen Werken einzelne Artikel, welche die Ergebnisse seiner Studien über die Frau, welche er am besten beherrscht, enthält, über die Zeit Napoleons I. Im letzten dieser Artikel stellt Masson die Frage: Welche Meinung hatte Napoleon von der Frau? Wie teilte er die Rolle, welche sie in der Gesellschaft und in der Familie spielte? Die Antwort fällt nach den Quellen, die Masson zu Gebote standen, nicht im Sinne der heutigen Frauenrechtlerinnen aus. Man dürfte Napoleon nicht von der Frau rechtlich und von der Frau sprechen, sagt Masson; er wollte sie auch nicht im mindesten Mabe ausgeben. „Es ist durchaus unfranzösisch, der Frau irgend welche Autorität zu verleihen,“ hat er einmal gesagt. Wiederholt gab er

Hausbesitzer-Verrein Oldenburg EV

Verrein 621.

Zu vermieten:
Auf sofort oder später:
 Möbl. Zimmer in od. ohne Penl. Untern., 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Zu verkaufen:
 Geschäftsh., gr. Lad., Lag., u. Keller, ev. Damp., a. bef. Lg., sehr preisw. Wohnh., neu, ohne Soul., mod. einig., 2 len. Wohn. u. Garten. 17500 M.
 Geschäftsh., 2 gr. Zim., 2 Wohn., 2 Bäder, u. Lagerraum, aus Gesundheitsgründen, sehr preisw. Anzulegen gesucht.
 6000 M., 2 Bsp., zu 4 1/2 % pr. Mt.
 7000 M., 1. Bsp., zu 4 1/2 % pr. Mt.
 8-10000 M., 1. Bsp., a. Neubau pr. Mt.
 7000 M., 1. Bsp., auf Neubau pr. Bpr.
Zu belegen:
 2500 M., gute Bsp., zu 4 1/2-5% pr. Mt.
 10-15000 M., gute Bsp., zu 4 1/2% pr. Mt. od. w. Weitere Bitten von geschied. oder zu vermietenden Häusern liegen in der Geschäftsstelle Galtstr. 6 von 11-1 und 4-7 Uhr.
 Zu vermieten zu Mai abwärts, Oberwohnung, 2 St., 3 R., an ruhig. Besonnt. Nr. 250 M., Biegelstr. 68a.
 Logis f. i. Reute. Dumboldstr. 20.

Altenmanns = Stift.
 Die Wohnungen Nr. 3A u. Nr. 12A zu Adorfstr. sind zum 1. Mai d. J. zu vermieten.
 Bewerbungen nimmt der Verwalter der Stiftung, Herr Johannes Schaefer, Rosenstr. 1, von Donnerstags, den 10., bis Samstag, den 12. d. M., morgens von 8 Uhr bis 10 Uhr entgegen.
 Zu verm. die bei Manfanderswohn. Steinweg 3, drei Räume nebst Küche m. Wasserl. u. i. Zubeh. an Licht, an 1 od. 2 Damen. Näh. dabeist 1. Etz.
Oversten. Zu verm. eine geräumige Oberwohnung m. Land, 180 Mt.
Auf sofort oder später habe ich eine möblierte Stube mit Kammer zu vermieten. Auf Wunsch volle Beköstigung. Johs. Athing, Willersstraße 7.
 Zu verm. a. 1. Mai eine geräumige abchl. Oberwohn. Mietpreis 520 M.
 Zu verm. a. i. od. spät. 1 gut möbl. Zimmer u. Kammer. Wilhelmstr. 2, B. verm. Oberwohnung, Lindenstr. 56.
Oberwohnung,
 2 St., 2 R., Preis 300 M., Näheres Lambertstr. 44.
Zu vermieten 2 ruhig gelegene Zimmer an einen Herrn. Zu erfragen in der Exped. ds. Bl.
 Zu verm. auf Mai eine freundliche Oberwohnung.
 Nachauftragen in der Exped. d. Bl.
 Zu verm. eine fl. sep. Oberwohnung zum 1. Mai.
 Zu verm. ein möbl. Wohn- und Schlafzimmer. Lindenstr. 8, part.
 Gut möbl. Zimmer, auf Wunsch Pension. Kurndorferstr. 31.
Oldenburg. Zu vermieten zu Mai d. J. oder früher im Koop'schen Hause zu Zweelhäse 1 Oberwohnung (1 St., 2 R. u.) nebst Stallraum u. einige Stüde Acker- bezw. Grünland. Mietpr. 110 Mt. H. Bichsel & Grimm.
 Oversten. Zu verm. a. 1. Mai eine sep. Unterwohnung m. 2. o. d. Garten- u. Bad. Näh. Bernhardtstr. 5.
 Bekanntlich: Wilhelm d. m. Busch als Chefredakteur; für den Anfertiger: Theodor Adias. - Rotationsdruck und Verlag: B. Schaaf, Oldenburg.

Stellen-Gesuche.

Ein junger Mann

von 19 Jahren, der schon 3 Jahre in der Landwirtschaft tätig war und sich allen vorzukommenden Arbeiten unterziehen will, sucht für das Sommerhalbjahr Stellung in der Landwirtschaft gegen Familienantritt und etwas Gehalt. Off. unt. S. 49 a. d. Exped. d. Bl.

Junges Mädchen

20 J., sucht a. 1. Mai Stellung in best. Haushalt mit Familienantritt. Gehalt nach Uebereinkunft. Off. postlagernd Berne Nr. 12.
 Für ein junges Mädchen von 17 Jahren wird zum 1. Mai eine Stelle gesucht, womöglich in einem Manufaktur- od. Schreibwarengeschäft, wo es zugleich im Haushalt mit tätig sein kann. Familienantritt u. etwas Salär. Näheres durch
 Gärner & Müller, Oversten.

Junges Mädchen, 28 Jahre alt, aus guter Familie, in Haus- und Handarbeit erfahren, sucht zum 1. Mai passenden Wirkungskreis gegen Gehalt und Familienantritt. Offerten unter E. H. 31 postlagernd Oldenburg erbeten.
 Suche für meine Tochter, welche im Haushalt und Handarbeiten gründlich erfahren ist, Stellung in einem landwirtschaftlichen Haushalt auf der Galtstr. bei Gehalt und Familienantritt. Offerten unter S. 59 an die Exped. d. Bl. erbeten.
 Suche zum 1. Mai für meinen Sohn, 16 Jahre alt, eine Stelle in einer Landwirtschaft auf der Galtstr. bei Gehalt und Familienantritt. Offerten unter H. 100 postlagernd Oldenburg erbeten.
 Für Landwirte! Habe 10 Melser, Ackernechte, Futternechte, Fahrnechte, Hausnechte, 20 landw. Arbeiter, Verwalter, Hauswirtschafterinnen, Stellenvermittler, Katalog, 18.

Ein junger Mann

ist Stellung in einer größeren Landwirtschaft gegen Salär und Familienantritt.
 Offerten unter H. 100 postlagernd Oldenburg erbeten.
 Für Landwirte! Habe 10 Melser, Ackernechte, Futternechte, Fahrnechte, Hausnechte, 20 landw. Arbeiter, Verwalter, Hauswirtschafterinnen, Stellenvermittler, Katalog, 18.
 Suche auf sofort oder spät. in best. Stellung in besserem Hause als Stütze der Hausfrau, wo mir Gelegenheit geboten wird, die feineren Küche zu erlernen. Gehalt und Familienantritt erwünscht. Offerten unter S. 51 an die Exped. d. Bl. erbeten.
 Kath. Haushälterin sucht sofort oder später Stellung zur Führung eines kleinen bürgerlichen Haushalts.
 Offerten unter S. 44 an die Exped. dieses Blattes erbeten.

Stellen-Angebote.

meine Kolonialwaren- u. Zigarrengeschäft suche ich zu Ostern einen
Lehrling
 mit guten Schulkenntnissen.
 Karl Ed. Popshank, am Pferdemarktplatz.
 Sucht auf Mai eine
Stütze und eine Magd,
 gute Empfehlungen erwünscht, in Wirtschaft. Offerten unter S. 53 an die Geschäftsstelle d. Bl.
 Altes b. Nordenham. Gesucht für mein erkranktes
junges Mädchen
 auf sofort ein anderes f. meinen landwirtschaftlichen Haushalt bei familiärer Stellung gegen Salär.
 G. Reich.
 Gesucht zum 1. Febr. ein gerandetes Stundenmädchen für morgens. Nachfragen in der Exped. d. Bl.
Gesucht auf Mai cr.:
 1. Mädchen von 14-16 Jahren für Küche und leichtere landw. Arbeiten.
 2. Junger Mann, der alle Arbeiten mit verrichten will, für größere Landwirtschaft, Familienantritt, Gehalt nach Uebereinkunft.
 Näheres durch
 Großmeier. C. Haake.
 Oldenburg. Gesucht zum 1. Mai ein ordentliches
Mädchen,
 welches meilen kann.
 S. Penke.
Gebäde Bäckermeister
 gesucht für meine Bäckerei.
 Julius Saunes.
 Gesucht zu Ostern f. meine Kupfer- schmiederei ein
Lehrling,
 Sohn adäquater Eltern.
 Kar Müller, Hofmeisterstr. 5.

Allein-Vertretung

für ein feines Bekleidungs-Unternehmen ist für d. n. hiesigen Platz zu vergeben. Einverleibtes Kapital nur 2500.-, Restkapital Offert. erb. unter S. 60 an die Exped. d. Bl.

Für Bremen

ein ordentliches Mädchen bei hohem Lohn anstelle eines krank gewordenen, für sofort.
 Frau Dr. Schreus, Bremen, Rindweh 18.
 Gesucht für einen feinen städtischen Haushalt auf dem Lande in der Nähe Bremen's zu baldigem Antritt eine Haushälterin oder Stütze, welche die Hausarbeiten mit übernimmt.
 Offerten mit Gehaltsanträgen unter J. 2804 an Will. Scheller, Annoncen-Expedition Bremen erbeten.
 Gesucht zu
Lehrling
 für mein Kolonialwarengeschäft
 H. B. Schreus, Bremen, Rindweh 18.

Gesucht ein tücht. Geselle

für eine Schwarz- u. Weißbrotbäckerei, welcher der Bäckerei selbstständig vorstehen kann. Gütes Salär.
 Offerten unter S. 57 an die Exped. d. Bl. erbeten.
 Suche für
Väter-Gesellen
 für Küche und Haus gesch.
 G. Ehlers, Nordorferstr. 60.
 Zu Mai ein fleißiges erfahrenes
Mädchen
 für Küche und Haus gesch.
 Frau Prof. Schumacher, Kasanienallee 41.
 Gel. 3. Mai tüchtiges f. Mädchen für Haushalt und Laden. Mädchen vorh. Offerten unter S. 48 an d. Exped. d. Bl.
 Zum 1. Mai suche ich ein nicht mehr schulpflichtiges Hindermädchen.
 Frau Oberverwaltungsgerichtsrath Dr. Dreiner, Meinardstr. 51.
 Gesucht zu Ostern oder Mai ein
Lehrling
 für mein Geschäft.
 H. Müller, Kleinmerseburger, Friedensplatz 3.
 Ganderkeise bei Dornum, Gesucht zum 1. Mai ein zuverlässiges
solider Knecht
 für Geschäft und Landwirtschaft.
 S. H. Järel, Kolonialwaren-Geschäft.
Gellen (Altenhutorf). Gesucht zum 1. Mai ein zuverlässiges
Knecht
 beim Milchwagen gegen hohen Lohn.
 W. Wilkens.
 Berne. Gesucht zum 1. Mai ein
tüchtiges Mädchen.
 J. Witte.
 Oldenbrok. Gesucht zum 1. Mai ein
kleiner Knecht.
 H. Bielefeld, Galtstr.

Gesucht zu Ostern für mein

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen. Vorbereitung in der Stenographie erwünscht.
 Georg Schwarting, Eversen-Oldenburg.
 Nach Bar el gesucht zum 1. April ein junges Mädchen für Laden und Haushalt, welches auch des Näns vorzuzieh.
 Offerten mit Gehaltsanträgen unter S. 61 an die Exped. d. Bl. erbeten.
 Gesucht auf sofort ein junger
sauberer Knecht,
 an liebsten jemand, welcher schon mit Pferden verkehrt weis.
 Bremerhaven, S. H. Järel.
 Ein ordentlicher, solider
Haushälter
 per sofort oder später bei hohem Lohn gesucht.
 Leo Steinberg.
 Gesucht auf gleich oder Mai für einen bürgerlichen Haushalt auf dem Lande ein zuverlässiges
Dienstmädchen
 gegen hohen Lohn. Offerten u. S. 62 an die Exped. d. Bl.
 Für einen bürgerlichen Haus, ohne Landwirtschaft auf dem Lande wird auf gleich oder später ein
junges Mädchen
 gesucht, welches sich allen vorzukommenden häuslichen Arbeiten unterzieht, gegen hohes Salär. Offerten u. S. 63 an die Exped. d. Bl.
 Zu Mai ein sauberes, tüchtiges Mädchen gesucht.
 Frau H. Kahl, Dobbenstr. 1a.
 5-15 Mt. täglich können Perden verdienen durch leicht re. künstlichen Artikel.
 Näheres
Rammann, Lehr.
 Zwischenhau.
 Suche zu Ostern oder Mai einen
Lehrling.
 Joh. Fieremann, Schneidermeister.
Selten günstige Gelegenheit!
 Zur Gründung einer Traubengeschäftsbau wird ein
Sompagnon
 (Kaufmann bevorzugt) mit einer Einlage von ca. 2-3000 M. per bald gesucht. Interessenten in vollständig konfidenzlos am Platze. Kapital kann sicher gestellt werden. Bissto daher ausgeschlossen. Suchender ist Inhaber einer gutgehenden Schlosserei mit Grundstüd. Gesf. Offerten unter S. 55 an die Exped. d. Bl.
 Gesucht zum 1. März oder etwas später in einen bürgerlichen Haushalt
ein junges Mädchen
 zur Stütze der Hausfrau gegen Gehalt, Familienantritt.
 Offerten unter S. 52 an die Geschäftsstelle d. Bl.
 Gesucht zum 1. April für ein Manufaktur- und Kolonialwaren-Geschäft in Durlagungen ein
guter Verkäufer,
 welcher auch H. Landtouren zu übernehmen hat.
 Offerten mit Zeugnis-Büch. bei unt. S. 53 an die Geschäftsstelle d. Bl.
 Altenhutorf. Gesucht zum baldigen Antritt ein
Bäckergefelle,
 der selbstständig arbeiten kann.
 D. Haase.
 Umhänhaber möglichst bald ein
tüchtiges junges Mädchen
 bei Familienantritt u. Salär gesucht. Offerten unter S. 50 an die Expedition d. Bl. erbeten.
Oldenburg (Bahnhof). Auf sofort ein junges Mädchen
 für Laden und Haushalt, welches auch des Näns vorzuzieh.
 Offerten mit Gehaltsanträgen unter S. 61 an die Exped. d. Bl. erbeten.
 Gesucht für auswärts ein
tüchtiges Mädchen
 gegen hohen Lohn.
 Zu melden am 9. und 10. Januar in Oldenburg, Kurndorferstr. 25.
 Gut Horn bei Wiefelde. Suche zum 1. Mai ein zuverlässiges erfahrenes
Hindermädchen.
 Frau D. Diez.
 Zu melden auch Vahrstraße 61.

Gesucht zu Ostern für mein

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen. Vorbereitung in der Stenographie erwünscht.
 Georg Schwarting, Eversen-Oldenburg.
 Nach Bar el gesucht zum 1. April ein junges Mädchen für Laden und Haushalt, welches auch des Näns vorzuzieh.
 Offerten mit Gehaltsanträgen unter S. 61 an die Exped. d. Bl. erbeten.
 Gesucht auf sofort ein junger
sauberer Knecht,
 an liebsten jemand, welcher schon mit Pferden verkehrt weis.
 Bremerhaven, S. H. Järel.
 Ein ordentlicher, solider
Haushälter
 per sofort oder später bei hohem Lohn gesucht.
 Leo Steinberg.
 Gesucht auf gleich oder Mai für einen bürgerlichen Haushalt auf dem Lande ein zuverlässiges
Dienstmädchen
 gegen hohen Lohn. Offerten u. S. 62 an die Exped. d. Bl.
 Für einen bürgerlichen Haus, ohne Landwirtschaft auf dem Lande wird auf gleich oder später ein
junges Mädchen
 gesucht, welches sich allen vorzukommenden häuslichen Arbeiten unterzieht, gegen hohes Salär. Offerten u. S. 63 an die Exped. d. Bl.
 Zu Mai ein sauberes, tüchtiges Mädchen gesucht.
 Frau H. Kahl, Dobbenstr. 1a.
 5-15 Mt. täglich können Perden verdienen durch leicht re. künstlichen Artikel.
 Näheres
Rammann, Lehr.
 Zwischenhau.
 Suche zu Ostern oder Mai einen
Lehrling.
 Joh. Fieremann, Schneidermeister.
Selten günstige Gelegenheit!
 Zur Gründung einer Traubengeschäftsbau wird ein
Sompagnon
 (Kaufmann bevorzugt) mit einer Einlage von ca. 2-3000 M. per bald gesucht. Interessenten in vollständig konfidenzlos am Platze. Kapital kann sicher gestellt werden. Bissto daher ausgeschlossen. Suchender ist Inhaber einer gutgehenden Schlosserei mit Grundstüd. Gesf. Offerten unter S. 55 an die Exped. d. Bl.
 Gesucht zum 1. März oder etwas später in einen bürgerlichen Haushalt
ein junges Mädchen
 zur Stütze der Hausfrau gegen Gehalt, Familienantritt.
 Offerten unter S. 52 an die Geschäftsstelle d. Bl.
 Gesucht zum 1. April für ein Manufaktur- und Kolonialwaren-Geschäft in Durlagungen ein
guter Verkäufer,
 welcher auch H. Landtouren zu übernehmen hat.
 Offerten mit Zeugnis-Büch. bei unt. S. 53 an die Geschäftsstelle d. Bl.
 Altenhutorf. Gesucht zum baldigen Antritt ein
Bäckergefelle,
 der selbstständig arbeiten kann.
 D. Haase.
 Umhänhaber möglichst bald ein
tüchtiges junges Mädchen
 bei Familienantritt u. Salär gesucht. Offerten unter S. 50 an die Expedition d. Bl. erbeten.
Oldenburg (Bahnhof). Auf sofort ein junges Mädchen
 für Laden und Haushalt, welches auch des Näns vorzuzieh.
 Offerten mit Gehaltsanträgen unter S. 61 an die Exped. d. Bl. erbeten.
 Gesucht für auswärts ein
tüchtiges Mädchen
 gegen hohen Lohn.
 Zu melden am 9. und 10. Januar in Oldenburg, Kurndorferstr. 25.
 Gut Horn bei Wiefelde. Suche zum 1. Mai ein zuverlässiges erfahrenes
Hindermädchen.
 Frau D. Diez.
 Zu melden auch Vahrstraße 61.

Suche per sofort einen ordentlichen

Laufburschen

im Alter von ca. 16-20 Jahren. Otto Rademacher, Juwelier, Galtstr. 70.
 Gesucht zu Mai ein ordentliches
Mädchen.
 Näheres
Krankenhaus, Berne.
 Söderstr. 1, Gesucht auf Mai
1 Knecht,
 welcher gut mit Pferden umzugehen weis.
 G. H. Järel.
 Näheres. Gesucht auf sofort ein tüchtiger
Schneidergefelle.
 H. Wiedenborf.

Gesucht

für mein Schiffsausstattungs-, Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäft ein junger Mann mit 1. April.
 Bremerhaven, H. Järel.
Gesucht
 auf gleich oder 1. Febr. ein ordentliches Mädchen, in allen häusl. Arbeiten erfahren.
 Frau G. Grube, Wilhelmshaven, Wallstr. 12.
 Für Januar und Februar wird ein Dienstmädchen od. jg. Mädchen bei Familienantritt gesucht.
 Offerten unter S. 42 an die Exped. d. Bl. erbeten.
 Gesucht zu Ostern 1907 ein
Lehrling
 gegen monatliche Vergütung.
Gincaufverein
 der Kolonialwarenhändler des Herzogtums Oldenburg, c. G. m. b. H., Trautim 10.
 Gesucht a. 1. Mai d. J. ein Mädchen von 15-17 Jahren.
 Wirt Salfer, Ohmiche, Wiedborf, Oldenburg.
 Gesf. tüchtiger Bäckergefelle. 10 bis 11 Markt Lohn.
 Wiedenborf, Oldenburg.
Junges Mädchen,
 welches in häusl. u. Handarbeiten erfahren ist u. sich allen vorzukommenden Arbeiten unterzieht, für einen kleinen Haushalt (3 Ber.) gesucht zum 1. Mai zur Stütze der Hausfrau bei Familienantritt. Gehalt nach Uebereinkunft. Off. unt. V. 16 Jilante Langestr. 20 erb.

Zwischenhau.

Gesucht zum 1. Mai oder etwas später in einen bürgerlichen Haushalt
ein junges Mädchen
 zur Stütze der Hausfrau gegen Gehalt, Familienantritt.
 Offerten unter S. 52 an die Geschäftsstelle d. Bl.
 Gesucht zum 1. April für ein Manufaktur- und Kolonialwaren-Geschäft in Durlagungen ein
guter Verkäufer,
 welcher auch H. Landtouren zu übernehmen hat.
 Offerten mit Zeugnis-Büch. bei unt. S. 53 an die Geschäftsstelle d. Bl.
 Altenhutorf. Gesucht zum baldigen Antritt ein
Bäckergefelle,
 der selbstständig arbeiten kann.
 D. Haase.
 Umhänhaber möglichst bald ein
tüchtiges junges Mädchen
 bei Familienantritt u. Salär gesucht. Offerten unter S. 50 an die Expedition d. Bl. erbeten.
Oldenburg (Bahnhof). Auf sofort ein junges Mädchen
 für Laden und Haushalt, welches auch des Näns vorzuzieh.
 Offerten mit Gehaltsanträgen unter S. 61 an die Exped. d. Bl. erbeten.
 Gesucht für auswärts ein
tüchtiges Mädchen
 gegen hohen Lohn.
 Zu melden am 9. und 10. Januar in Oldenburg, Kurndorferstr. 25.
 Gut Horn bei Wiefelde. Suche zum 1. Mai ein zuverlässiges erfahrenes
Hindermädchen.
 Frau D. Diez.
 Zu melden auch Vahrstraße 61.

Suche per sofort einen ordentlichen

Laufburschen

im Alter von ca. 16-20 Jahren. Otto Rademacher, Juwelier, Galtstr. 70.
 Gesucht zu Mai ein ordentliches